1. Blatt. Nr. 193. 27. Jahrgang. Gelsenkirchener Montag, den 15. Juli 1929.

Allgemeine Zeitung

Unabhängige Tageszeitung für die Großstadt Gelsenkirchen-Buer
Gelsenkirchener Generalanzeiger
Amtliches Kreisblatt für Gelsenkirchen-Buer

Erscheint täglich, auch Sonntags. — Bezugspreis halbmonatlich 1.80 Reichsmark — Unfall-Unterstützung nach besonderen Bedingungen — Anzeigenpreis: mm einspaltig 9 Reichspfennig. Familien-Anzeigen und Anzeigen nicht geschäftlicher Art 5 Reichspfennig, für Auswärtige 12 Reichspfennig. — Reklamen 50 Reichspfennig.

Hauptgeschäftsstelle, Hildenbruchstr. 57, in Buer Rathausstr. 4. Geöffnet von 8 Uhr vorm. bis 7 Uhr abds. Anzeigen-Annahme bis nachm. 5 Uhr für die nächste Ausgabe. Postscheck-Konto: Essen 12649. Fernsprech-Anschl.: Geschäftsstelle und Schriftleitung Nr. 62, 63 und 303, Amt Horst-G. 1355. — Verlag: Carl Bertenburg, Gelsenkirchen.

Stresemann widerlegt Poincare.

Frankreichs Sicherheit ist dreifach garantiert: erstens durch diplomatische Verhandlungsmöglichkeit, zweitens durch die Locarnokommission, drittens durch den Völkerbundsrat. – Die Unmöglichkeit einer geheimen militärischen Vorbereitung Deutschlands.

Dauerkontrolle unter keinen Umständen.

Deutschlands Standpunkt ist endgültig.

× Frankfurt (Main), 14. Juli. (Drahtb.)

Die Frkf. Ztg." gibt ein Interview Wolf v. Dewalls mit Reichsminister des Aeußeren Dr. Stresemann wieder. Dr. Stresemann erörterte die Frage der Feststellungs- und Versöhnungskommission folgendermaßen:

Bei den Regierungen, die an den politischen Besprechungen der bevorstehenden Konferenz beteiligt sein werden, besteht, wie ich wohl feststellen kann, keine Meinungsverschiedenheit mehr darüber, daß die seit langem erhobenen deutschen Forderungen nach Befreiung des Rheinlandes von fremder Besatzung nun endlich ihre Erfüllung finden sollen. Wenn heute in diese erfreuliche Aussicht auf baldige Lösung eines nun wirklich überreifen Problems noch ein Schatten fällt, so rührt er von der Idee her, die neuerdings wieder mit besonderem Nachdruck in einem Teil der französischen Blätter verfochten wird. Das ist die Idee der Einrichtung eines besonderen Kontrollorgans, um einen dafür erfundenen schönen Namen zu gebrauchen, einer Feststellungs- und Versöhnungskommission für das Rheinland.

Diese Idee ist, das muß ich offen sagen, nichts anderes, als ein bedenkliches Ueberbleibsel aus einer politischen Epoche, die längst überholt ist.

Ich kann mir nicht denken, daß diese bei unbefangenster Beurteilung der Sache von irgend einer Seite verlangt werden könnte.

Als die deutsche Initiative uns im Herbst 1925 nach Locarno führte, geschah dies in dem Bestreben, mit deutscher Mitwirkung ein Problem zur Lösung zu bringen, das, wie sich nach der Londoner Dawes-Konferenz immer klarer herausstellte, der Herbeiführung einer politischen Befriedigung Europas als schwerstes Hindernis im Wege stand. Dieses Hindernis ergab sich aus dem Komplex jener Fragen, die von französischer Seite seit Versailles mit dem Ausdruck der „Sicherheitsfrage" bezeichnet wurden. Es gelang, in den Verträgen von Locarno eine Lösung der Sicherheitsfrage zu finden, welche nicht nur von den unmittelbar beteiligten Ländern, sondern nahezu von der ganzen Welt als ein Wendepunkt in der politischen Entwicklung angesehen wird. Wenn es jedoch vielfach zu bitteren Diskussionen über den Geist von Locarno gekommen ist, so ist dabei doch eins stets knangetastet geblieben, daß

von einer Sicherheitsfrage zwischen Deutschland und seinen Nachbarn nicht mehr gesprochen werden könne.

Es war deshalb eine unliebsame Ueberraschung, als während der Besprechungen, die während der letzten Völkerbundsversammlung in Genf über die Räumungsfrage stattfanden, dem deutschen Reichskanzler von französischer Seite plötzlich wieder der Plan der Einrichtung eines Sonderorgans für die Behandlung derjenigen Meinungsverschiedenheiten entgegengebracht wurde, die zwischen Deutschland und Frankreich aus den Bestimmungen des Vertrages von Versailles über die demilitarisierte Zone entstehen könnten. Der Plan ging dahin, daß in diesem Falle die Verträge von Locarno einer „Ergänzung" bedürften und daß diese Ergänzung vor der endgültigen Lösung der Räumungsfrage geschaffen werden müsse. Als sich zeigte, daß damit an die Einrichtung eines zeitlich unbeschränkten Sonderorgans für das Rheinland und die angrenzende 50-Kilometer-Zone gedacht war, hat der Reichskanzler das als unannehmbar bezeichnet und sich lediglich zur Diskussion über eine bis zum Jahre 1935 dauernde Einrichtung dieser Art bereit erklärt.

Alle politischen Parteien in Deutschland, wie noch die letzte Reichstagsdebatte gezeigt hat, haben sich geschlossen hinter diese Auffassung gestellt, und es darf kein Zweifel darüber bestehen, daß diese Stellungnahme als eine endgültige angesehen werden muß.

Lassen Sie mich den Sachverhalt, um den es sich bei der ganzen Frage handelt, noch einmal in seinen wesentlichen Punkten auseinandersetzen, da es nur dann möglich ist, zu verstehen, daß es in diesem Punkte für Deutschland keine Möglichkeit einer Aenderung seines Standpunktes gibt. Der französische Plan geht, wie Ihnen bekannt, von der Behauptung aus, daß bei einer etwaigen Ergänzung der Bestimmungen des Vertrags von Versailles über die demilitarisierte Zone nach dem jetzt geltenden Vertragsregime allein die unmittelbare Anrufung des Völkerbundsrats in Betracht komme, wie sie für solche Fälle im Rheinpakt von Locarno vorgesehen ist. Die französische Regierung möchte vor der Anrufung des Völkerbundsrats ein besonderes Untersuchungsverfahren einschalten, weil dies ihrer Ansicht nach besser geeignet wäre, Fälle von geringer Bedeutung, ohne großes Aufsehen auf gütlichem Wege zu erledigen. Dieser ganze Ausgangspunkt der französischen Konstruktion ist verkehrt. Wenn Frankreich eine Verletzung der Demilitarisierungsbestimmungen behauptet, ist es keineswegs notwendig, sofort den Völkerbundsrat zu befassen. Zunächst kommt die Erledigung der Frage auf diplomatischem Wege in Frage

Wozu unterhalten wir die Diplomatie, wenn sie ausgeschaltet werden soll, sobald ernstere Fragen auftauchen?

Sollte das diplomatische Verfahren wirklich nicht zum Ziele führen, so kann die Angelegenheit vor eine Instanz gebracht werden, die an anderer Stelle der Locarnoverträge vorgesehen ist, nämlich vor die Vergleichskommission des deutsch-französischen Schiedsvertrages. Diese Vergleichskommission, deren fünf Mitglieder alsbald nach dem Inkrafttreten der Locarnoverträge ernannt worden sind, steht jeden Augenblick zur Verfügung und kann jeden Tag in Funktion treten. Von einer Lücke in den Locarnoverträgen kann also nicht die Rede sein.

Die Schaffung einer neuen Kommission ist aber nicht nur angesichts dieser Möglichkeit überflüssig, sondern sie ist auch politisch gefährlich. Auch bei den politischen Absichten der gegenwärtigen französischen Außenpolitik, an deren Loyalität ich nicht zweifle, kann niemand wissen, zu welchen Zwecken ein einmal vorhandenes Sonderinstrument für das Rheinland in der Zukunft gebraucht werden könnte.

Bei Einrichtungen, die für unbeschränkte Zeit geschaffen werden sollen, muß man mit allen Eventualitäten, auch den schlimmsten, rechnen, und man darf es uns nicht verübeln, wenn wir daran denken, daß die Sonderkommission einmal als Werkzeug für alle möglichen Schikanen, zum Beispiel gegenüber dem berechtigten Ausdehnungsdrang der Industrie in diesem Gebiet, gebraucht werden könnte.

Es ist auch nicht richtig, daß im konkreten Falle die Einleitung eines solchen besonderen Kommissionsverfahrens im Rheinland weniger Aufsehen erregen und weniger leicht zu einer politischen Spannung führen könnte, als ein Verfahren vor dem Völkerbundsrat. Viel eher würde das Gegenteil der Fall sein. Wenn es sich wirklich um Fälle von geringerer Bedeutung handelt, können sie doch unbedenklich auf den diplomatischen Weg verwiesen werden. Gelingt auf diesem Wege eine Erledigung nicht, wird der Fall auch nicht vor die Locarnokommission gebracht, und ist er nach französischer Auffassung von schwerwiegender Bedeutung, so bleibt es Frankreich unbenommen, sich an den Völkerbundsrat zu wenden.

Man sucht uns den französischen Vorschlag mit der Behauptung schmackhaft zu machen, daß er auf dem Grundsatz der Reziprozität aufgebaut sei. Diese angebliche Reziprozität ist aber illusorisch, einfach aus dem Grunde, weil es auf französischer Seite an einem zu kontrollierenden Objekte fehlt. Wenn die Reziprozität darin bestehen soll, daß Deutschland bei einer Verletzung der demilitarisierten Zone durch eine andere Macht gleichfalls die Möglichkeit der Anrufung des besonderen Kommissionsverfahrens haben würde, so ist auch das gegenstandslos. Eine solche Verletzung der demilitarisierten Zone durch eine andere Macht wäre doch nur durch den Einmarsch französischer oder belgischer militärischer Streitkräfte in das Rheinland denkbar. Es versteht sich von selbst, daß in einem solchen Falle ein Kommissionsverfahren keinerlei Zweck mehr hätte.

So ist es durchaus erklärlich, daß nach dem ganzen Verlauf der öffentlichen Diskussion über dieses Thema die Einrichtung der neuen Kommission

in der Oeffentlichkeit als ein neuer Versuch aufgefaßt wird, dem Rheinland ein internationales Sonderstatut aufzuerlegen.

Man fragt sich in Deutschland vergeblich, wer denn ein begründetes Interesse an dieser Einrichtung haben könnte. Welche militärischen deutschen Maßnahmen im Rheinland hat denn Frankreich zu befürchten? Ist es denkbar, daß in diesem verkehrsreichen, offen vor den Augen von ganz Europa liegenden Gebiet heimlich militärische Vorbereitungen getroffen werden könnten, die eine dringende Gefahr für Frankreich darstellen würden?

Eine heimliche militärische Vorbereitung im Rheinland ist so absurd, als wenn jemand heimlich auf dem Potsdamer Platz in Berlin ein Gebäude errichten wollte.

Wenn wirklich einmal ein Stein darüber entsteht, ob eine Eisenbahnrampe oder eine ähnliche Anlage mit den Bestimmungen des Vertrages von Versailles im Einklang steht, bedarf es denn da einer Instanz, die man über die Locarnoverträge hinaus mit besonderen Kompetenzen ausstatten müßte? Vergegenwärtigt man sich alles dies, so sollte das Ausland verstehen, daß es genug ist, wenn Deutschland für seine westlichen Grenzgebiete ohne zeitliche Beschränkung die einseitige Verpflichtung zu dauernder Entmilitarisierung auf sich nehmen muß, und daß diese Verpflichtung in Locarno unter die Garantie Englands und Italiens gestellt worden ist. Was darüber als dauernde Einrichtung hinausgeht, ist für Deutschland unerträglich.

Briand ist ungern gegangen.

Konferenzort noch unentschieden.

Paris, 14. Juli. (Drahtb.)

Die Antwort des britischen Außenamtes auf die letzte französische Note im Streit um den Konferenzort ist bis jetzt in Paris noch nicht überreicht worden, trotzdem sie bereits vor zwei Tagen von der englischen Presse angekündigt wurde. Lord Tyrell hat auch am Sonntag im französischen Außenamt keine Note angekündigt. Inzwischen hat sich Außenminister Briand nach seinem Landsitz in Cocherel begeben, um seinem geliebten Fischsport obzuliegen. Die Leidenschaft des französischen Außenministers ist sprichwörtlich, so daß er erst unlängst von spanischen Fischern eine Angelrute zum Geschenk erhielt.

Beide Ozeanflüge mißglückt.

Verhängnisvolle Notlandung der Polen auf den Azoren. – Idzikowski tot, Kubala verwundet.

„Marschall Pilsudski" zerstört.

Neuyork, 14. Juli. (Drahtb.)

Das polnische Ozeanflugzeug „Marschall Pilsudski", das am Sonnabend früh in Paris gestartet war, ist bei einem Landungsversuch auf der Azoren-Insel Graciosa am Sonnabend abend zerstört worden. Der Flieger Idzikowski wurde dabei getötet, sein Begleiter Kubala verwundet. Die polnischen Flieger wollten zunächst auf Fayal landen, entschlossen sich dann aber nach Graciosa weiterzufliegen, um dort die Landung zu versuchen, da in Fayal die Landungsmöglichkeit zu schlecht war.

Nach in Lissabon eingetroffenen Nachrichten ist der Unfall des polnischen Flugzeuges darauf zurückzuführen, daß es bei der Landung umschlug, worauf eine Motorexplosion eintrat.

*

Während vorstehende Meldung aus amerikanischer Quelle besagt, daß die Flieger bei der am Sonnabend erfolgten Landung auf der Azoreninsel Graciosa verunglückt seien, wird jetzt von anderer Seite berichtet, daß die polnischen Flieger am Sonntag vormittag auf Graciosa wohlbehalten landeten. Fest steht jedenfalls, daß die Flieger am Sonnabend abend durch Funk mitteilten, daß der Motor nicht gut arbeitete, weshalb sie auf den Azoren zu landen beabsichtigten. Da jedoch noch keine direkte Nachricht von ihnen eingetroffen ist, ist zu befürchten, daß die amerikanischen Todesmeldungen doch zu treffen.

Umkehr der Franzosen.

Bei den Azoren kehrt gemacht und in Paris wieder glatt gelandet.

Paris, 14. Juli. (Drahtb.)

Die französischen Flieger Costes und Bellonte haben sich in den Abendstunden des Sonnabends zur Aufgabe ihres Amerika-Fluges entschlossen und sind um 9,22 Uhr Sonntag vormittag in Villacoublay, dem Militärflughafen von Paris, gelandet.

Der Entschluß der Flieger wurde am Sonnabend dem Luftfahrtministerium durch Funkspruch mitgeteilt. Die Umkehr ist um 18,15 Uhr in der Gegend der Azoren erfolgt. In Frankreich wird das Mißlingen des mit größten Hoffnungen angetretenen Fluges außerordentlich bedauert, doch zollt man dem große Selbstverleugnung erfordernden Entschluß der französischen Flieger alle Anerkennung, zumal sie bereits 2000 Kilometer bis zum Augenblick der Umkehr hinter sich hatten und sich mit Zurücklegung der zum Rückflug benötigten Strecke bei Fortsetzung der ursprünglichen Richtung dem erstrebten Ziele wesentlich genähert haben würden. Eine Zwischenlandung auf den Azoren hätte unter Umständen eine Beschädigung des Flugzeuges zur Folge gehabt. Costes zog vor, mit einem unversehrten Flugzeug nach dem Heimathafen zurückzukehren. Bei der von ihm des öfteren bewiesenen Tatkraft ist nicht daran zu zweifeln, daß er sich nicht endgültig geschlagen gibt.

Costes eigene Ehrenrettung.

Ueber die Gründe, die das französische Flugzeug „Fragezeichen" zur Rückkehr nach Frankreich veranlaßt haben, hat Coste erklärt, daß man 300 Meilen von der Küste entfernt auf starken Wind gestoßen sei, der die bisherige Geschwindigkeit der Maschine von 200 Stundenkilometer auf 70 bis 80 herabgedrückt habe. Unter diesen Umständen würde der Benzinvorrat nicht ausgereicht haben. Er habe, um eine Panne über dem Ozean zu vermeiden, die Rückkehr beschlossen. Der Motor habe gut gearbeitet. Die in 28 Stunden zurückgelegte Gesamtstrecke beträgt 5400 Kilometer. Er habe wohl gehofft, daß der Ozeanflug in westlicher Richtung außerordentlich schwierig sei, aber niemals habe er mit derartigen Schwierigkeiten gerechnet, wie er sie tatsächlich angetroffen habe. Es sei zehnmal leichter, von Neuyork nach Paris als umgekehrt zu fliegen.

Die Ausbesserung der „Untin Bowler".

× Ottawa, 14. Juli. (Drahtb.)

Nach einer bei dem Marineamt aus Port Burwell eingetroffenen Funknachricht glitt das Flugzeug „Untin Bowler" von Port Burwell über offenes Wasser zum benachbarten Fox-Hafen, wo die ihm durch das Eis zugefügten Schäden ausgebessert werden sollen.

Im Automobil verbrannt.

Gegen einen Baum gefahren. Zwei Insassen verbrannt, ein dritter tödlich verletzt.

Nächtliche Tragödie.

× Amsterdam, 14. Juli. (Drahtb.)

In der Nacht zum Sonntag fuhr bei der Ortschaft Dubbeldam bei Dortrecht ein Auto gegen einen Baum. Von den vier Insassen wurden zwei, ein junger Mann und ein junges Mädchen, herausgeschleudert. Der junge Mann war auf der Stelle tot, das junge Mädchen erlitt eine Gehirnerschütterung. Das Auto selbst geriet in Brand. Die beiden anderen Insassen, ebenfalls junge Leute, konnten sich nicht rechtzeitig retten und kamen in den Flammen um.

Die nervöse Frau am Steuer.

Schweres Autounglück bei München. — Zwei Tote.

× München, 14. Juli. (Drahtb.)

Hart an der Stadtgrenze Münchens auf der Ingolstädter Landstraße fuhr das Auto des Fürther Kaufmanns Schicketanz beim Ueberholen eines Radfahrers in voller Fahrt gegen einen Baum, stürzte um und begrub alle neun Insassen unter sich. Die Ehefrau des Besitzers, die das Auto gesteuert hatte und ihr vierjähriges Kind wurden sofort getötet, die übrigen Mitfahrenden mehr oder weniger schwer verletzt.

Uebel verlaufene Vergnügungsfahrt.

Mit dem Auto in den Steinhaufen.

Troppau, 14. Juli. (Drahtb.)

Eine reichsdeutsche Gesellschaft aus Ratibor weilte in Osterberg, wo verschiedene Vergnügungsstätten aufgesucht wurden. In guter Stimmung fuhr dann die Gesellschaft mit dem Auto zurück. Auf der Fahrt durch Osterberg stieß das Auto in voller Geschwindigkeit gegen einen Steinhaufen. Das Auto überschlug sich, wobei der Führer von dem Wagen erdrückt und sofort tot war. Die anderen Insassen blieben unverletzt. Der Unfall ist auf Verschulden des Führers zurückzuführen, denn der von Straßenausbesserungsarbeiten stammende Steinhaufen war ausreichend beleuchtet.

Tote auch in Mülheim.

Die Steuerung versagt.

A.B. Mülheim (Ruhr), 15. Juli. (Eig. Drahtb.)

Ein mit Kommunisten besetzter Lastwagen stürzte am Sonntag abend gegen acht Uhr an der Ecke Großenbaum- und Düsseldorferstraße, wahrscheinlich infolge Versagens der Steuerung, eine Böschung hinab und kippte um. Zwei Tote sind zu beklagen, außerdem wurden zwei Insassen schwer und vier leicht verletzt. Die Kommunisten kamen von einer Schwimmveranstaltung ihrer Partei im Wedau-See. Auch diese Veranstaltung hatte ein Todesopfer gefordert: einer der Teilnehmer ist ertrunken. Die Klärung des Autounfalls dauert an.

Die Katastrophe am Schwarzen Meer.

Die Zahl der Opfer wächst. — Andauernde Erdrutsche.

A.B. Angora, 15. Juli. (Eig. Drahtb.)

Bei der durch Ueberschwemmungen und Erdrutsche in der Gegend von Surmenen am Schwarzen Meer hervorgerufenen Katastrophe wurden, nach den hier bis jetzt vorliegenden Meldungen, 216 Häuser vollständig zerstört und 50 teilweise, darunter zwölf große Geschäftshäuser. Die Zahl der Menschenopfer beträgt, soweit bisher bekannt, 249, darunter 50 Verwundete. Da die Verbindung zu zahlreichen Dörfern des Bezirkes unterbrochen ist, ist der Umfang der Katastrophe noch nicht genau zu übersehen. Die Erdrutsche dauern an. Die Bevölkerung verschiedener Dörfer hat sich in die Berge geflüchtet.

Neue Operation des englischen Königs.

Am heutigen Montag.

London, 14. Juli. (Drahtb.)

Auf Grund des Ergebnisses der letzten Röntgenuntersuchung muß sich der englische König am Montag einer neuen Operation unterziehen. Der amtliche Bericht, der davon Mitteilung macht, ist in zuversichtlichem Ton gehalten. Unter den sechs Unterzeichnern des Berichtes befindet sich ein neuer Chirurg.

Fünfzig Jahre Reichsfinanzministerium.

Von einem Rechenamt zu einem Hauptministerium. 90 000 Beamte, Angestellte und Arbeiter.

A Berlin, 14. Juli. (Drahtb.)

Am 14. Juli kann die oberste Finanzbehörde des Reichs auf ein 50jähriges Bestehen zurückblicken. Noch 1871 konnte man sich anfänglich ohne eigene Finanzbehörde behelfen; die Reichsfinanzen wurden vom Reichskanzler-Amt verwaltet. Erst 1877 wurde innerhalb des Amts eine eigene Abteilung dafür eingerichtet. Zwei Jahre später kam dann die behördliche Verselbständigung. Der Kaiserliche Erlaß vom 14. Juli 1879 bestimmt, „daß die bisher mit dem Reichskanzler-Amt verbundene Finanzverwaltung des Reiches fortan von einer besonderen, dem Reichskanzler unmittelbar unterstellten Zentralbehörde unter der Bezeichnung Reichsschatzamt zu führen ist". Für eine lebenswichtige Funktion des Reichs war damit das eigene Organ geschaffen. Mit der Aenderung der Verfassungszustände wurde aus dem von einem Staatssekretär als Stellvertreter des Reichskanzlers geleiteten Reichsamt ein Reichsministerium, das durch Erlaß des Reichspräsidenten vom 21. März 1919 den Namen Reichsfinanzministerium erhielt. Der Erlaß vom 14. Juli 1879 ist die Gründungsurkunde sowohl des ehemaligen Reichsschatzamtes wie des heutigen Reichsfinanzministeriums.

Welch ein Bedeutungswandel bekundet sich aber doch im Wechsel der Bezeichnung aus! Dem Schatzamt fehlte der Unterbau der eigenen Verwaltung. Abgabenrechtlich war es ganz einseitig auf die Zölle und die indirekten Steuern eingestellt. In 40 Jahren hat die Arbeit des Reichsschatzamts jenem ausdauernden Kampf um eine Reichsfinanzreform gegolten, die nie erreicht, nur immer wieder angestrebt und allenfalls als Ziel verkündet werden konnte. Der Krieg und seine Folgen haben erst die Hindernisse ausgeräumt, die eine durchgreifende Neuordnung der Reichsfinanzen bisher stets verhindert hatten. Sie haben diese Neuordnung denn allerdings auch ungeheuerlich belastet. Im Zwang und Drang der äußeren und inneren Not, zumal der ersten Jahre nach dem Kriege, war der obersten Finanzbehörde eine Sonderaufgabe gestellt, die fast unlösbar schien: ein völlig neues materielles und formelles Steuerrecht und gleichzeitig den Apparat zu schaffen, der zu seiner Durchführung notwendig war. Unmöglich aber allein Finanzwirtschaft und jede Art von Wirtschaft überhaupt, weit unter dem dauernden Druck der Reparationen der Verfall der Währung schließlich jede Regelung wieder zunichte machte und alle Kräfte mit den Mitteln unsinnigster Gegenwirkung auf das äußerste in Anspruch nahm. Es gelang schließlich, geordnete Währungsverhältnisse herzustellen, und eine Reform des Steuerrechtes und des Finanzausgleichs durchzuführen. Auf neuer Grundlage blieb es jetzt auch den finanziellen Folgen des verlorenen Krieges zu begegnen.

Die Fülle dieser Aufgaben ließen die Reichsfinanzverwaltung zur weitaus größten aller Hoheitsverwaltungen des Reiches werden. Noch 1918 zählte das Reichsschatzamt im ganzen nur 145 Beamte. Heute beträgt der Personalbestand des Ministeriums selbst, nachdem in das Reichsfinanzministerium das 1919 abgezweigte Reichsschatzministerium und auch ein großer Teil des Wiederaufbauministeriums aufgegangen ist, 668 planmäßige und kommissarisch tätige Beamte. Insgesamt gehören zum Ressort des Ministeriums rund 76 000 Beamte, 11 000 Angestellte und 4 000 Arbeiter.

Seit der Umwandlung zum Reichsfinanzministerium haben bis zum Dienstantritt des jetzigen Reichsministers der Finanzen, Dr. Hilferding, zehn Minister an der Spitze des Ministeriums gestanden. Das Ministerium wird sein 50jähriges Bestehen nach dem Brauch anderer Ministerien durch eine Feier begehen, die aber im Hinblick auf die dringenden Anforderungen der gegenwärtigen politischen Lage bis zum Herbst vertagt werden soll.

*

Reichspräsident v. Hindenburg und Reichskanzler Müller haben dem Ministerium längere Glückwunschtelegramme übermittelt, in denen insbesondere die großen Verdienste für den Wiederaufbau des Vaterlandes hervorgehoben werden. Hindenburg hat außerdem einen Erlaß an das Reichsfinanzministerium gerichtet, in dem sämtlichen Angehörigen Dank und Anerkennung für das Geleistete ausgesprochen wird.

Russisches Ultimatum an China.

Binnen drei Tagen wird die Entscheidung Nankings erwartet.

Nanking selbst nicht im Bilde?

Moskau, 14. Juli. (Drahtb.)

Die Sowjetregierung hat am 13. Juli dem chinesischen Geschäftsträger in Moskau eine Note überreichen lassen. Die Note geht ausführlich auf die Vorgänge ein, die sich in den letzten Tagen an der chinesischen Ostbahn ereignet haben. Das Vorgehen der chinesischen Lokalbehörden, das von der chinesischen Regierung gutgeheißen worden sei, bedeute tatsächlich eine Besitzergreifung der Bahn durch einseitige chinesische Verletzung der bestehenden Verträge. Diese Verletzung sei um so schwerer, als gerade Sowjetrußland diejenige Macht gewesen sei, die schon seit 1919 freiwillig auf alle ihre früheren Vorrechte in China verzichtet und dem chinesischen Volk in seinem Freiheitskampf gegen den Imperialismus der fremden Mächte Beistand geleistet habe. Trotz der schweren Sowjetrußland angetanen Verletzung wolle die Sowjetregierung aber auch dieses Mal ihre Friedensliebe bekunden und erkläre sich bereit, mit China in Verhandlungen einzutreten. Die Note schlägt vor:

1. Unverzüglich eine Konferenz zur Regelung aller mit der chinesischen Ostbahn zusammenhängenden Fragen einzuberufen.

2. Die chinesischen Behörden machen unverzüglich alle die von ihnen eigenmächtig vorgenommenen Handlungen rückgängig.

3. Alle sowjetrussischen Staatsbürger werden unverzüglich in Freiheit gesetzt, und die chinesischen Behörden verzichten auf jegliche Eingriffe in die Freiheit sowjetrussischen Staatsgesetzes an der chinesischen Ostbahn.

Die Sowjetregierung macht die Mukdener Regierung und die Nationalregierung der chinesischen Republik auf die ernsten Folgen aufmerksam, die eine Ablehnung dieser sowjetrussischen Vorschläge nach sich ziehen würde. Die Sowjets erwarten binnen drei Tagen eine Antwort auf ihre Vorschläge und wollen, wenn in dieser Frist keine befriedigende Antwort eintrifft, andere Mittel zum Schutz der vertraglichen Rechte der Sowjetunion ergreifen.

*

Nach einer Meldung aus englischer Quelle, für deren Richtigkeit wir uns nicht verbürgen können, soll das Vorgehen gegen die russischen Beamten in Charbin selbst für die chinesischen Behörden eine große Ueberraschung gewesen sein. Gerüchtweise verlautet, daß der Gouverneur von Charbin, General Tschang-Tschinghui, einer der militärischen Unterführer, aus eigner Verantwortung gehandelt hat und daß diese Wendung in Nanking peinlich überrascht habe.

Der Zwischenfall von Hidasnemeti.

Ungarns Antwort auf die tschechische Beschwerde.

X Budapest, 14. Juli. (Drahtb.)

Der ungarische Minister des Aeußeren hat dem tschechischen Gesandten eine Antwort auf die Protestnote zum Zwischenfall in Hidasnemeti überreicht.

Die Note gibt zunächst eine Darstellung der Umstände, die zu der Verhaftung des tschechischen Eisenbahnbeamten Pecha geführt haben, und erklärt u. a., Pecha sei von ungarischen Polizeibeamten beobachtet worden, wie er ein Dokument mit vertraulichen militärischen Angaben übernommen und durchgelesen habe. Er habe auch gestanden, daß er bereits seit längerer Zeit mit Personen in Verbindung stand, die ihm militärische Nachrichten lieferten. Weiter verweist die ungarische Note darauf, daß Pecha eigentlich bereits mit Wirkung vom 27. Mai an eine andere Dienststelle versetzt gewesen sei, so daß die Bestimmungen des Abkommens über die Grenzbahnhöfe in diesem Zusammenhang eigentlich nicht angezogen werden konnten. Sein Nachfolger sei bereits der ungarischen Leitung des Grenzbahnhofs vorgestellt und bereits vor Pechas Verhaftung im Dienst gewesen. Die ungarische Regierung bestreitet demgemäß, daß die Verhaftung des Beamten Pecha eine Verletzung des Abkommens über die Grenzbahnhöfe darstelle, und erklärt, daß sie sich auf Grund des gegebenen Tatbestandes und der Rechtslage gezwungen sehe, die Note des tschechischen Gesandten als gegenstandslos zu betrachten.

*

Die „Prager Presse" schreibt zu der Antwort des ungarischen Außenministers: Es ist selbstverständlich, daß diese Antwort die tschechische Regierung nicht zu befriedigen vermag. Es ist selbstverständlich, daß die tschechische Regierung von ihren Forderungen nicht abgehen kann, und daß dies auch in der Antwortnote zum Ausdruck kommen wird.

Polen weist wieder aus.

Der Generaldirektor Kallenborn-Bismarckhütte muß weichen.

X Kattowitz, 14. Juli. (Drahtb.)

Wie die polnische Presse meldet, hat der Generaldirektor der Bismarckhütte, Knallendorn, von der schlesischen Wojwodschaft den Ausweisungsbefehl erhalten. Kallendorn, der Polen bis zum 21. Juli verlassen soll, ist deutscher Staatsangehöriger.

Die polnische Presse berichtet in diesem Zusammenhang, daß Kallendorn bereits mehrmals den Ausweisungsbefehl erhalten habe, daß dieser Befehl aber infolge von Interventionen des deutschen Generalkonsulats immer wieder rückgängig gemacht worden sei. Die neue Ausweisung soll in Zusammenhang mit der Entlassung von 400 Arbeitern der Bismarckhütte stehen. Die polnische Presse hatte behauptet, daß die Entlassenen hauptsächlich polnisch gesinnte Arbeiter sind.

Mörder und Kokainschmuggel.

Die geheimnisvolle Mordaffäre im Lainzer Tiergarten vor der Aufklärung.

Gattenmörder Fellner verhaftet

AZ. Wien, 14. Juli. (Drahtb.)

Nach einer Meldung aus Abbazzia ist der von der Wiener und Budapester Polizei gesuchte Mörder der Katharina Schoeffner in der Person ihres früheren Ehegatten Andreas Fellner verhaftet worden. Katharina Schoeffner wurde vor einem Jahre im Lainzer Tiergarten erschossen aufgefunden und erst jetzt identifiziert. Fellner lernte im Mai 1928 seine Frau, die 29 Jahre alte Katharina Schoeffner, kennen, eine auffallend schöne Frau, die sich ein ansehnliches Vermögen zusammengespart hatte.

Bald darauf heiratete er sie, um sich in den Besitz ihres Geldes zu setzen.

Fellner behandelte seine Frau äußerst brutal, so daß sie sich im vorigen Jahre von ihm scheiden lassen wollte. Für den 23. Juli 1928 war der Gerichtstermin für die Scheidung anberaumt und am 17. Juli wurde die Frau erschossen im Lainzer Tiergarten aufgefunden. Die Erhebungen der Wiener Polizei in Budapest ergaben, daß es sich um einen Raubmord handelte. Katharina Fellner trug stets Schmuckstücke im Werte von etwa 50 000 Schilling bei sich, die nicht aufgefunden werden konnten, so daß der dringende Verdacht besteht, daß Fellner sie nach dem Mord an sich gebracht hat.

Detektive suchten Donnerstag abend Fellner in der Pension „Adriatica", wo er wohnte. Ihnen wurde erklärt, daß Fellner nicht mehr in der Pension wohne, weil er wegen Nichtbezahlung der Miete aufgefordert worden war, die Pension zu verlassen. Er sei dieser Aufforderung auch nachgekommen und habe sich in eine andere Pension begeben. Die Detektive suchten und trafen ihn auch in einer anderen Pension an. Fellner legte gegen seine Verhaftung Verwahrung ein und versuchte, mit seinem Reisepaß nachzuweisen, daß er zur Zeit der Ermordung der Katharina Schoeffner, seiner Frau, mit seiner Freundin Trude Koch, einer Hamburgerin, in deren Gesellschaft er auch Donnerstag abend war, damals nicht in Wien geweilt habe. Trotz des Protestes wurde Fellner zur Polizei gebracht und von Abbazzia Freitag früh nach Triest überführt.

Nach der Verhaftung Fellners wurde auch seine Freundin, Trude Koch, angeblich Grubenbesitzerin aus Hamburg, in einem Hotel in Abbazzia verhaftet.

Sie protestierte ebenfalls gegen die Verhaftung und gab an, daß sie ihr achtjähriges Töchterchen, mit dem sie in Abbazzia Aufenthalt genommen habe, nicht allein lassen könne. Die Detektive brachten sie mit ihrem Kind zur Polizei. Dort gab sie an, daß ihr Mann in China Marineoffizier sei. Sie kenne Fellner lange Zeit und habe ihn auch schon zur Zeit des Mordes gekannt. Sie wurde dann wieder auf freien Fuß gesetzt und begab sich nach Fiume, um dort beim ungarischen Konsul für den verhafteten Fellner zu intervenieren.

Wie verlautet, hat Andreas Fellner vor fünf Jahren in Wien einen schwunghaften

Schleichhandel mit Kokain

getrieben. Er steht auch im Verdacht, mit Hilfe eines Diplomatenpasses einen großzügigen Schmuggel von Kokain und Teppichen von Angora nach Berlin getrieben zu haben. Seine Freundin, Gertrud Koch, stammt aus Freiburg im Breisgau.

Deutsche Baukasse in der Türkei geraubt.

Der Ingenieur verletzt, der Assistent getötet.

Konstantinopel, 14. Juli. (Drahtb.)

Bei dem Bahnbau Kutahia—Balikesir, 119 Kilometer lang, der von der deutschen Firma Julius Berger A.G. ausgeführt wird, überfiel eine Räuberbande die Baustelle. Der deutsche Ingenieur Beube wurde schwer verletzt. Sein Assistent wurde getötet. Die Baukasse wurde geraubt.

Eisenbahnunglück in der Schweiz.

Großer Materialschaden.

AZ. Lörrach, 15. Juli. (Eig. Drahtb.)

In der Nähe von Luzern stieß ein Personenzug auf einen Güterzug auf. Dabei wurden siebzehn Personen verletzt, darunter auch der Lokomotivführer. Von dem Güterzug wurden die beiden letzten Wagen vollständig zertrümmert. Der Materialschaden ist beträchtlich.

Ausdockung der „Europa".

Die Brandschäden größtenteils beseitigt.

X Hamburg, 14. Juli. (Drahtb.)

Der auf der Werft von Blohm & Voß im Bau befindliche Riesendampfer des Norddeutschen Lloyd, „Europa", der nach dem schweren Brande am 28. März Mitte April wieder ins Dock genommen worden war, ist heute vormittag planmäßig ausgedockt und an dem Kai von Blohm & Voß verholt worden. Das Schiff ist in allen seinen Verbänden wiederhergestellt, d. h. der Eisenschiffbau hat das ungefähre Stadium wie zur Zeit des Stapellaufes wieder erreicht.

Vor der Abberufung der letzten Kontrolloffiziere.

Auch Frankreich und England sind des Spiels müde.

(Drahtb. unserer Berliner Schriftltg.)

Zur endgültigen Liquidation des Krieges gehört auch die Beseitigung der Kontrolloffiziere, die sich noch in Berlin bei den Ententebotschaften befinden und als „militärische Sachverständige" firmiert worden sind. Man hat diese Offiziere seinerzeit der Interalliierten Kontrollkommission entnommen und den diplomatischen Vertretungen in Berlin zugeteilt, um den Ententevölkern gegenüber den Nachweis zu erbringen, daß die militärische Ueberwachung Deutschlands nach wie vor fortgesetzt wird. Tatsächlich war die Einrichtung der Kontrolloffiziere nur eine dekorative Angelegenheit: denn zu kontrollieren gibt es bei uns schon lange nichts mehr. Die letzten Aufgaben, die noch zu erledigen waren, wie der Verkauf einiger Kasernen, ist ohne Mitwirkung der Kontrolloffiziere geschehen. Man hat lediglich der Botschafterkonferenz Mitteilung von dem Verkauf gemacht. Die Abwicklung der ganzen Angelegenheit ist unter Ausschluß der Sachverständigen erfolgt. Italien und Belgien haben schon vor einiger Zeit ihre Sachverständigen aus Sparsamkeitsgründen zurückgezogen. Nun besteht die Absicht, auch die französischen und englischen Offiziere zurückgezogen werden. Es schweben zur Zeit Verhandlungen zwischen dem Auswärtigen Amt und den beiden Regierungen, die bald zum Abschluß kommen werden.

Doppelspiel mit dem Kaas-Brief.

Weshalb zwei Fassungen?

// Berlin, 14. Juli. (Eig. Drahtb.)

Die „Germania" gibt jetzt zu, daß zwei Fassungen von dem Kaas-Brief existieren, die amtliche und eine andere, die seinerzeit dem Blatte vorgelegen hat. Die damals veröffentlichte Fassung hat zu allerlei Deutungen Veranlassung gegeben, so daß nun die „Germania" damit herausrückt, daß sie nicht den offiziellen Brief gesehen hat, sondern das Konzept. Sie ist zu diesem Geständnis deshalb gezwungen, weil die starke Hervorhebung der Verdienste der Zentrumsminister bei den Ministern der anderen Parteien, besonders beim Reichsaußenminister, lebhaften Unwillen hervorgerufen hat.

Aman Ullahs Herberge in Rom.

Er hat sich zwangsweise in der Gesandtschaft eingemietet.

AZ. Rom, 15. Juli. (Eig. Drahtb.)

Bei der Ankunft Aman Ullahs in Rom war die Bevölkerung einigermaßen überrascht, daß der frühere Herrscher anstatt ein Hotel aufzusuchen, in die Gesandtschaft einzog, die schon seit vier Monaten geräumt war. Seitdem bewohnt dort ein italienischer Dolmetscher mit seiner Familie. Aman Ullah zog in das Haus mit seinen acht Kindern und seinem Gefolge ein. Am Nachmittag kommen Spaziergänger, sich bereits von dem regen Leben in dem Garten der Villa überzeugen. Spielzeug lag herum, man hörte ein Baby schreien, während am anderen Ende des Gartens eine Kinderpromenade sich mit einem Grammophon vergnügte. Der König selbst saniert im Obergeschoß und sieht sich nicht sprechen. Obwohl dieser Umzug auf die italienischen Behörden komisch wirkte, stellte man doch vor der Villa italienische Posten auf.

*

Aman Ullahs Schwiegermutter Resmie Hanim ist in Konstantinopel eingetroffen und hat im Modernen Palast-Hotel Wohnung genommen. Sie überbringt persönliche Schreiben Aman Ullahs an den Staatspräsidenten Mustapha Kemal Pascha, an Ismet Pascha und an Tewfik Rüschdi Bey. Wie die türkische Presse meldet, soll Aman Ullah die Absicht haben, sich nach vorübergehendem Aufenthalt in Italien in der Türkei niederzulassen.

Aman Ullahs Sohn Kokainschieber?

AZ. Paris, 15. Juli. (Eig. Drahtb.)

Vor einigen Tagen gab es in Paris, wie gemeldet, um den afghanischen Gesandten einen Skandal. Ein Boulevardblatt wollte wissen, daß der Gesandte seine Vorrechte mißbraucht habe und in diplomatischem Gepäck Kokain und Heroin eingeschmuggelt habe. Der Gesandte dementiert diese Gerüchte sehr entschieden; nun entsteht heute ein neues Gerücht, das wissen will, daß der Sohn des früheren Königs Aman Ullah der Hauptbeteiligte an diesem Schmuggel sei. Der Sohn hält sich studienhalber in Paris auf und ist oft nach Mühlhausen gefahren, von wo er das Kokain holte. Auf das Gerede hin und sich dieser Königssohn heimlich aus Paris entfernt; er soll jetzt in Moskau leben.

Berlins Nußbaum.

Berliner Brief.

Es muß etwas sehr Trauriges gemeldet werden: Berlins ältestes Gasthaus, der „Nußbaum" in dem Winkel an der Ecke der Fischerstraße gelegen, ist seines über hundert Jahre alten Wahrzeichens beraubt worden; der vergangene Winter brachte Stamm und Blättern den Tod, die nun unbelaubt in die Luft starren und nie wieder Frucht tragen werden. Die Stadt Berlin, die einst Haus und Baum kaufte und als Sehenswürdigkeit pflegte, wird nun Sorge tragen, daß an die Stelle des alten bald ein neuer Nußbaum gepflanzt werden wird, der freilich einige Jahrzehnte gebraucht, um sich zu der ehrwürdigen Größe seines Vorgängers entwickeln zu können. Der Alte bleibt uns nur im Bilde erhalten, und zwar in den stimmungsvollen Aquarellen und Radierungen von Bruno Bielefeldt und durch die Hand des Altmeisters Heinrich Zille, der hier, wie einstmals Michael Kohlhaas, manchen Schoppen trank, für den aber auch jedes Jahr die letzten Nisse dieses Baumes aufgehoben wurden. Diesen schönen Brauch hatte der „fünfte Stand", der im „Nußbaum" verkehrt und der immer wieder für Zilles Bilder Modell und Witz stand, durchgesetzt; und er wäre wohl kaum mit der Absicht des Kaisers einverstanden gewesen, daß hier kurz vor dem Kriege das altertümliche Haus in eine Künstlerkneipe verwandelt werden sollte.

Zille und der „Nußbaum" — das ist ein besonderes Kapitel für sich; und es fehlt auch selbstverständlich nicht an dem soeben erscheinenden „Zillebuch" von Hans Ostwald (Paul Franke Verlag, Berlin), dem einzigen Buche, an dem ich selbst mitarbeitete, über mich selbst und meinen Werdegang — wie Zille bescheinigt. (Wir müssen leider hinzufügen: daß der alte, kranke seinen berühmten und oft belachten Witz, der die derben Probleme seiner Kunst verklärte, hier oft durch die Politik beiseite drängen läßt: das mutet bitter und für viele Leser gewiß verstimmend an: Ostwald hätte hier die Aufgabe gehabt, auszugleichen, da es letzten Endes doch um Zilles Kunst und nicht um des Meisters politisches Bekenntnis geht. Immerhin bleibt noch genug des Humors in 223 Bildern und in doppelt so viel Anekdoten, hier einen Künstler — unbeschwert seiner proletarischen Weltanschauung — lieb zu gewinnen).

Zille und der „Nußbaum" — lassen wir den Altmeister selbst sprechen, der dieses Bild „Im Schatten" benennt: „Schiefe Häuser, dunkle steile Treppen, winklige Stuben, zum Verkriechen einladend. Wenige kennen die alten engen Gassen, mitten in der Stadt, das Rauschen der Großstadt flutet abseits vorbei. Dazwischen ein Häuschen, wie aus einer Kleinstadt geholt, mit spitzem Giebel nach der Straße gestellt. Beschattet von einem alten Nußbaum, dessen Wurzeln sich im Keller und unter dem Straßenpflaster festklemmten, „Kuchenhaus" nannten es die Gäste der Gastwirtschaft „Zum Nußbaum". Wer fand Stätigkeit? Die der Nußbaum festhielt, verkamen in Bitternis, Krankheit und Elend. Leute mit Namen gab es hier, „Der Major, der Schutzmannsfert, die gnädige Frau, der Fürst ohne Hirn, der polnische Graf, die Veilchengräfin" und so viele. Mädchen, mit kurzgeschnittenen Haaren, aus der Strafanstalt entlassen, schlürften im wilden Tanz Freiheit und Schnaps, Bleiche Männer, scheußlich unterernährt. Schädel und Wangen rasiert, noch Zuchthausluft ausatmend, lassen sich hier wieder „Herr" nennen. Aber wieder frei, den zog es nach des Nußbaums Schatten. So wars vor Jahren — so wars noch jetzt. — „Matrosentanz, Bockwurst, Ede, der lange Paul, Schneppchen, der Löwe des Ostens, Schmorjule. Liese mit's Nasoge" — nur andere Namen.

Nie vergesse ich den Abend, an dem Zille mich im „Nußbaum" einführte. Mit lautem Hallo wurde er, der lange nicht hier war, begrüßt. Nur einer drückte sich beiseite — „Maze". Eine Runde Helle und Leichenwagen mit Troddeln! „Wenn Herr Zille mir verzeihen könnten . . .", kam Maze endlich aus dem Schatten heraus. Handschlag. Pupille. Prost! Erledigt. Was es damit für eine Bewandtnis hatte, erzählte mir der Meister dann auf dem späten Heimweg zur Untergrund. Kurz vor dem Krieg eine Gedenkfeier des „fünften Standes". Aber sehr lebern geht es da her, bis Zille erscheint, der einen kleinen Goldfuchs springen läßt, weil ihm ein kleiner Bilderverkauf lust mal die Spendierhosen gestattet. Maze erdreistet sich einzukaufen: Rollmöpse, Heringen, Brot, Butter, Aufschnitt, eine Flasche Schnaps, einen Kasten Helles . . . ja, er wird's schon tragen können. Eine Viertelstunde vergeht, eine zweite . . . Na, Maze? Der ist „getürmt", der kommt nicht wieder. Was endlich erscheint, ist einzig ein Brot, einige Rollmöpse, ein Kasten Helles. Mit dem anderen ist Maze getürmt . . . auf Nimmerwiedersehen. Jetzt diese Szene: Wenn Herr Zille mir verzeihen könnten . . . Handschlag. Pupille. Prost! Erledigt. Zille kennt die Kunden des „Nußbaums", die ihm wenigstens die Früchte dieses Baumes reservieren — womit es nun auch vorbei ist.

Der Geist von Michael Kohlhaas, der hier nur ein paar Häuser weiter wohnte und im „Nußbaum" seinen Gerechtigkeitsfanatismus begoß, starb hier nicht aus. „Zille ist da!" — dieser Ruf ertönt hier immer seltener. Man weiß, der Alte ist krank: auch muß er arbeiten, um noch ein bißchen Geld zu hinterlassen. Da begnügt man sich damit, sich die alten Zille-Witze zu erzählen, die er hier im „Nußbaum" sammelte und deren Gelächter auch die Nüsse hoch oben im alten Baum vor dem schmalen Gasthaus ins Schütteln brachten . . ., die es nun in den entlaubten Aesten nicht mehr geben wird. Ein alter toter Baum muß abgehackt werden . . . Wieder ist ein Stück altes Berlin dahin . . .

Sophus Klose.

Düsseldorfer Maler im Hans-Sachs-Haus.

// An diesem festlichen Sonntag, an dem ganz Gelsenkirchen auf den Beinen war, wurde in aller Stille eine Gemäldeausstellung eröffnet, die es verdient, in den nächsten Tagen von allen Kunstfreunden besucht zu werden. Sechs Maler und ein Bildhauer zeigen hier eine an Zahl nicht große Auswahl ihrer Werke, aber an Gehalt ist diese Schau doch beachtenswert. Wir wollen heute nur kurz berichten und dann in den nächsten Tagen ausführlicher auf die Maler eingehen. Im ersten Raum sehen wir Landschaften, Bildnisse und Stilleben von Henrich, einem sehr sensiblen jungen Künstler, der durch die Struktur seines Malens gefangen nimmt. Siekmeyer zeigt Landschaften, von denen manche durch ihren fleißigen Vortrag die Aufmerksamkeit auf sich ziehen. Kraftvoll steht daneben, was Weisgerber an Tierbildern ausgestellt hat, und auch Hergarden ist vertreten mit Werken von besonderem malerischen Reiz. Fritz Reuter ist interessant wegen der Art, wie er alte Maltechniken mit neuem Empfinden zu verbinden vermag. Den Beschluß macht Champion mit seinen stillen, überaus kultivierten und empfindungsharten Bildern. Nimmt man noch hinzu, daß eine Reihe von Plastiken von Sommer — Werke von Qualität — ausgestellt sind, dann wird man zugeben, daß die Ausstellung abwechslungsreich ist: da sie auch gute Malereien abseits von dem lauten Kunstgeschrei zeigt, darf die Ausstellung auch deswegen auf besonders zahlreichen Besuch rechnen.

Zustand.

In den Prärieſteppen von Kanada herrschen vielfach noch etwas wilde Sitten. Ritt da kürzlich in der Nacht ein einsamer Reiter von Traveda nach Santas durch den dunklen Wald. Plötzlich sprang ein unangenehm aussehender Geselle in den Weg, riß die Zügel des Pferdes hoch und hielt dem Reiter eine Pistole unter die Nase. Ehe der wußte, was ihm geschah, hatte der Räuber ihn vom Pferd gezogen, sich in den Sattel geschwungen und sprengte auf und davon.

Das erste, was der Bestohlene in Santas zu tun hatte, war, die Polizei zu benachrichtigen, damit sie ihm zu seinem Eigentum verhelfe. Doch das war nicht so einfach, wie er sich das gedacht hatte.

„Wo wohnt hier der Richter?", fragte er einen Einwohner.

„Dort oben in jenem roten Hause, aber Ihr werdet ihn nicht sprechen können. Er ist heute Nacht ermordet worden."

„Dann führt mich zum Bürgermeister."

„Das wird auch schlecht gehen. Der sitzt im Gefängnis, weil er den Richter ermordet hat."

„So werde ich zum Gefängnisverwalter gehen."

„Auch das dürfte schwer fallen, denn er ist vor einer Woche durchgebannt, weil er die Frau des Polizisten vergiftete."

„Und der Polizist?" „Ist zu Hause."

Freudig bewegt begab sich der Ueberfallene zum Polizisten, doch kaum hatte er die Schwelle des Zimmers überschritten, als er schleunigst kehrt machte und so rasch wie möglich das Weite suchte. Denn der Polizist war kein anderer als jener Mann, der ihn in der Nacht auf der Landstraße überfallen hatte!

Oertliches.

15. Juli 1929.

Stadtteil Gelsenkirchen

Der Ordnungsdienst an den Festtagen.

Die Polizei hatte Hochbetrieb. Die verstärkte Tätigkeit begann nicht erst Samstag abend, sondern war vorher schon Gegenstand einer durchgreifenden Vorarbeit bei den Spitzen der Polizei. So in allen Teilen genauestens vorbereitet, wurden die Mannschaften zunächst in der alten Stärke und dann verstärkt durch Beamte der übrigen Bezirke verteilt. Der verstärkte Dienst trat am Sonntag mittag in Aktion und zwar grade zu dem Zeitpunkt, als es anfing, daß die Straßen eine ungeheure Fülle von Menschen erhielten. Wir haben uns am gestrigen Sonntag abend bei dem Leiter des Ordnungsdienstes, Herrn Major Schinzing, befragt, und er hat uns mitgeteilt, daß auch an keiner Stelle auch nur einen Augenblick die Ordnung gestört wurde. Er hat uns aber auch eine Bestätigung dessen gegeben, was wir sagen möchten, nämlich, daß alle Teile der Polizei so sinngemäß eingesetzt wurden, daß von den ersten Zufahrtsstraßen an der Verkehr in bestimmte Richtungen geleitet wurde. So ging alles reibungslos sowohl zum Wildenbruch wie auch zum Flugplatz: Fahrzeuge und Menschen wurden in den vorgesehenen Bahnen geführt. So verdient die Polizei volle Anerkennung.

Einen üblen Eindruck machte ein Zwischenfall kurz vor 4 Uhr an der Hochstraße, Ecke Wannerstraße. Ein Mann, der anscheinend betrunken war, Widerstand leistete und angeblich einen Polizeibeamten tätlich angriff, mußte mit Gewalt zur Wache gebracht werden und, da er sich widersetzte, buchstäblich zur Wache geschleppt werden. Das war kein schöner Anblick.

Verkehrszahlen am Sonntag. Es war natürlich, daß die Reichsbahn sich rechtzeitig für eine entsprechende Verstärkung des Zugbetriebes am Sonntag in Gelsenkirchen einrichten würde. Der sonst an Sonntagen gewohnte starke Ausflugsverkehr war gestern kaum fühlbar. Die Einwohner hatten es also vorgezogen, in Gelsenkirchen zu bleiben. Dagegen stieg der Abendverkehr am Sonntag sehr stark. Mehr denn 12 000 Personen wurden abgefertigt, dazu noch zwei Sonderzüge mit je 2000 Personen. Daher, weil der Südausgang in Ordnung gebracht worden war, ging die Abfertigung der Sänger fast ohne den kleinsten Aufenthalt vor sich.

Schwere Mißhandlungen. Am Samstag früh wurde auf der Gartenstraße ein Mann von 4 bis 5 Personen überfallen und mit stumpfen Gegenständen zu Boden geschlagen. Der Ueberfallene trug Verletzungen am Kopfe und im Gesicht davon. Nach Anlegung eines Verbandes konnte er wieder aus dem Krankenhaus in seine Wohnung entlassen werden. Die Gründe, die zu der Mißhandlung geführt haben und die in Frage kommenden Täter sind noch nicht ermittelt.

Durch eigene Schuld verletzt. Am Donnerstag abend erfolgte auf der Rotthauserstraße ein Zusammenstoß zwischem einem Motorradfahrer und einer Radfahrerin. Die Radfahrerin erlitt einen linken Beinbruch und wurde in ihre Wohnung gebracht. Die Schuld soll die Radfahrerin treffen, die etwa hier Schritt vor dem Motorradfahrer mit ihrem Fahrrad noch eine Schleife fuhr.

Die Sprechtage des Westfälischen Bauernvereins, Bezirksverband „Industriegebiet“, sind in der Zeit vom 15. bis 31. Juli folgende: Gelsenkirchen-Rotthausen: Sprechtag in Rotthausen, Heuterhaus Börsterweg 20, an jedem Dienstag, Mittwoch und Freitag von 9 bis 1 Uhr. Die Sprechtage des Justitiars fallen in Beurlaubung desselben bis zum 15. August aus. Nähere Mitteilung erfolgt noch. — Gladbeck: Sprechtag an jedem Donnerstag von 9 bis 12 Uhr, Wirtschaft Suermann, Kaiserstraße. — Dorsten: Sprechtag an jedem Montag von 9 bis 12 Uhr, Spar- und Darlehnskasse. — Bochum: Sprechtag an jedem Mittwoch von 3 bis 6 Uhr, Wirtschaft Steffen, Hellweg 8. — Gelsenkirchen: Sprechtag jeden Freitag von 3 bis 6 Uhr, Wirtschaft Nettelbeck, Schalkerstraße.

Stadtteil Buer

Einen eigenartigen Autounfall,

der aber noch glimpflich verlaufen ist, erlitten vier Beamte der Westfälischen Kleinbahn, die am Freitag nachmittag nach Selm gefahren waren, um die Wohnung der Angestellten vorzunehmen. Auf der Rückfahrt nach Buer passierten sie eine Straße, auf der man mit Ausbesserungsarbeiten beschäftigt war und auf der schon in der vorigen Woche ein Unglück passiert ist. Zuerst bekamen sie am Vorderrad Defekt, gleich darauf am Hinterrad, sodaß der Führer des Autos die Gewalt über den Wagen verlor, der sich zweimal überschlug und seine Insassen herausschleuderte. Glücklicherweise kamen diese, trotz der Gewalt des Sturzes, mit dem bloßen Schrecken und einigen leichteren Verletzungen davon, sowie mit einigen Kleiderschäden. Das Auto, ein geschlossener großer Wagen, wurde erheblich beschädigt.

---

st. **Gemeiner Bubenstreich.** Ein am Hohlweg in Hassel wohnhafter Monteur A. H. hatte am 10. Juli gegen 24 Uhr sein Motorrad vor dem kath. Gesellenhause in Westerholt niedergestellt und mußte die Feststellung machen, daß dasselbe daselbst entwendet worden war. Später konnte das Rad in einem beschädigten Zustande in dem anliegenden Garten daselbst wieder vorgefunden werden.

st. **Wegen Zechprellerei** wurde ein an der Essenerstraße in Horst wohnhafter Arbeiter W. W. zur Anzeige gebracht. Obwohl derselbe ohne jegliche Barmittel war, begab er sich in eine Wirtschaft und ließ sich daselbst Speisen und Getränke im Werte von 3,90 Mark verabreichen.

st. **Was die Polizei berichtet.** Einem an der Angelnstraße wohnhaften Schlosserlehrling E. L. wurde am 12. Juli ein Herrenfahrrad, das er in der Zeit von 12 bis 17 Uhr in dem Fahrradraum der Ludgerischule niedergestellt hatte, entwendet. Das Rad trägt die Marke Stricker und hat einen Wert von 80.— Mark. — Ein weiteres Fahrrad wurde am 11. Juli gegen 23 Uhr einem an der Ewaldstraße wohnhaften Mechaniker B. St. von der Veranda der Zechenkantine Bismarck 7/8 entwendet. Es handelt sich um Marke Alepe im Werte von 60.— Mark.

Wem gehört das Blei? In Verwahrung der Kriminalpolizei in Buer befinden sich etwa zweieinhalb Zentner Blei. Der Eigentümer konnte bisher nicht ermittelt werden. Es handelt sich um drei Barren in Größe von 500 mal 160 mal 55 Millimeter. Eigentümer wollen sich bei der Kriminalpolizei in Buer melden.

Mit dem Motorrad gestürzt. Ein Kellner vom Wandelsweg stürzte am Sonnabend früh auf der Horsterstraße mit seinem Motorrad. Er erlitt Verletzungen im Gesicht und zog sich einen komplizierten Armbruch zu. Er mußte in das Marienhospital geschafft werden. Der Unfall ist darauf zurückzuführen, daß der Kellner während der Fahrt nach seiner Taschenuhr sah und so die Herrschaft über das Rad verlor.

st. **Unfall im Freibad.** In dem Freibad Resser Schweiz ereignete sich am Sonntag nachmittag um 5,30 Uhr ein Unglücksfall. Der 32jährige Kleebauer aus Heerlingen, der bei Verwandten in Herten zu Besuch weilte, verunglückte bei einem Sprung vom Drei-Meter-Brett. Anscheinend war er beim Sprung ausgerutscht. Er zog sich schwere innere Verletzungen zu. Die Unfallwache brachte ihn bewußtlos ins Resser Krankenhaus.

st. **Motorradunfall.** Gegen ½9 Uhr abends ereignete sich am gestrigen Sonntag ein Motorradunfall an der Ecke Westerholter- und Lindenstraße. Ein Mann aus Gladbeck, namens Kallet, der mit seiner Frau auf einem Motorrad mit Beiwagen von Westerholt kam und nach Buer fahren wollte, stieß an der angegebenen Ecke mit einem anderen Motorwagen zusammen. Kallet wurde mitsamt seiner Frau in hohem Bogen vor den Mast einer Hochspannungsleitung geschleudert. Die Unfallwache schaffte die beiden ins Marienhospital in Buer-Mitte. Die Frau hat wahrscheinlich eine Gehirnerschütterung erlitten; der Mann kam mit leichteren Verletzungen davon.

Gelsenkirchen im Festesglanz.

Noch zu keiner Zeit vereinte sich in unserer Stadt eine Reihe von Festlichkeiten zu einem solch bedeutsamen Umfang, wie am gestrigen Sonntag. Ganz Gelsenkirchen war auf den Beinen, um teilzuhaben an dem, was in monatelanger Vorarbeit bis in die kleinsten Einzelheiten vorbereitet worden war. Was hatte sich unsere Stadt verändert! Besonders die Straßenzüge, durch die der

Festzug der Sänger

seinen Weg nehmen sollte, waren in geradezu überwältigender Weise geschmückt. Die Wildenbruchstraße mit ihrem Meer von Fahnen, dazu die Ringstraße und die Bismarckstraße, die Hochstraße, Schalkerstraße usw. glichen in ihrer Farbenfülle, durchsetzt mit reichem Grün Ehrenstraßen im wahrsten Sinne des Wortes. Kein Haus war auszutreiben, das keinen Schmuck gehabt hätte. Ueberall leuchtete das Zeichen des DSV. hervor. So kam es auch noch, daß daneben viele Sängerfreunde sich zu besonderem Schmuck aufgetan hatten. Was wirkte es zum Beispiel erhebend, das am Eingang zur Vereinsstraße, von der Hauptpost zum Hotel zur Post, ein großes Transparent besonders den Sängern aus Lippe gewidmet war. Auf der einen Seite der Lippische Soldat und auf der anderen Seite die berühmte Lippische Kanone: das war etwas, das jedem ins Auge fallen mußte. So kam es auch, daß viele bewundernd vor diesem Stück stehen blieben. Und nicht minder vornehm war der städtische Schmuck gegenüber dem Hauptbahnhof. Dazu eine ganze Reihe von Häusern, die überreichen Schmuck an Grün und Farben angelegt hatten: ein herrliches Bild. Damit kam aber auch so recht die innige Verbindung zwischen der Sängerschaft und den Einwohnern zum Ausdruck. Man hatte seine helle Freude an dem, was man überall sah und besonders schön war es, das alles in solch hübscher Harmonie, man könnte sagen, in solch frohem stillen Zusammenarbeiten vor sich ging.

War am Samstag der Festbetrieb schon ein starker, so steigerte sich alles am Sonntag zu einem Gesamtbild, das einem Freude machen mußte. Man denke sich den wolkenlosen, klaren Himmel, dazu Hunderte oder auch wohl Tausende von Fahnen, dazu eine festlich bewegte Menschenmenge. Und alles kannte am Sonntag morgen nur ein Ziel: hin zum Wildenbruch, dort wo die Ausstellungshallen stehen. Wie elektrisierend wirkte die Ankündigung, daß dort mehrere Tausend Sänger das große Massenkonzert boten, das Musikdirektor Hoffmann aus Bochum leitete. An anderer Stelle unterrichten wir über den Verlauf dieser einzigartigen Veranstaltung. Wir möchten dazu nur sagen, alles war schön angelegt, die ganze Anlage atmete Freude am Werk und wir haben es nur bedauert, daß so viele Zaungäste — wer kann schätzen, Tausend, Zehntausend, vielleicht viele Zehntausend — da waren, die nicht mehr auf den eigentlichen Festplatz konnten und die nun von ferne die Schaudarbietung genießen mußten. Und in der Stadt —: überall, wo Sänger auftauchten, da wurde dieses lustige Volk mit hellem Jubel begrüßt. Aber in direktem Zusammenhang mit der Feier der Sänger stand der

Werbetag für das Deutschtum im Ausland.

Hatte man bei den Vorbesprechungen Sorge, daß der Sängerbund der Sache des V.D.A. Abbruch tun würde, so sah man sich aber recht angenehm enttäuscht. Kein Sänger ohne das Abzeichen des D.S.B., aber auch kein Sänger ohne Kornblume. Was haben die jungen Mädchen geartbeitet, die vom frühen Morgen an das Straßenbild belebten und in wirklich konzilianter Weise aber auch jedem, selbst dem mit verstocktesten Herzen, ein Kornblümchen verkauften. Wir wollen keine Namen nennen: aber den Männern, die das Werk für die Auslandsdeutschen in Gelsenkirchen leiten, gebührt ein gerüttelt Maß aufrichtigen Dankes, und Dank den Mädchen. Dank den Organisatoren in den einzelnen Stadtteilen und Dank allen, die zu dem hoffentlich klingenden Erfolg beigetragen haben.

Aber die Beschreibung des Sonntags ist noch nicht erschöpft. Am Flugplatz und auf den Zufahrtsstraßen dorthin

ratterten die Motore.

Das international aufgezogene Motorradrennen hatte seine Anziehungskraft nicht verfehlt und so kam es, daß der Nachmittag für einen großen Teil der Bürgerschaft als Ziel den Flugplatz hatte. Der große Besuch zeigte am besten, welche Anerkennung der Motorsport gefunden hat. Auch hier ist es den Veranstaltern gelungen, einen vollen Erfolg herauszuholen. Und wieder: Kornblumen, von fast allen getragen, zeugten davon, daß auch hier das zeitliche Zusammenfallen der Veranstaltungen keiner Seite Abbruch getan hatte. Und noch etwas bedarf besonderer Erwähnung.

Auf dem Jahnplatz

war die leichtathletische Veranstaltung des SSS. 96. Auch hier kein Abbruch: starker Besuch, gewiß nicht so stark, wie bei einem Fußballmeisterschaftsspiel, aber immerhin ansehnliche Zuschauermassen, denen viel geboten wurde. Ueber alles berichten wir an anderer Stelle und wir wollen nur noch damit schließen, indem wir sagen, daß das schöne Wetter den ganzen Sonntag über anhielt und so auch äußerlich keinen Mißklang aufbrachte.

Ballonaufstieg in Buer.

Start unseres Freiballons „Gelsenkirchen-Buer“ am Sonntag mittag.

st. Am Sonntag vormittag herrschte auf dem Platze hinter dem Buerschen Rathaus ein emsiges Leben und Treiben. Erst in letzter Stunde war bekannt geworden, daß unser Freiballon „Gelsenkirchen-Buer“ von Buer aus eine Sonntagsfahrt antreten sollte. Bereits um acht Uhr morgens wurde mit der Füllung des riesigen Ballons begonnen. Die Füllung, die zwei Stunden in Anspruch nehmen sollte, war erst gegen die Mittagsstunde beendet. Um 12,30 Uhr erfolgte der Aufstieg des Ballons, gespannt von den Blicken der Tausenden verfolgt, die dem seltsamen Schauspiel zusahen. Der Ballon verschwand langsam in westlicher Richtung. Führer des Ballons war gestern Medizinalrat Dr. Forster aus Buer. Außer ihm nahmen an der Fahrt teil: Beigeordneter Baurat Fuchslocher, Rechtsanwalt Schauenberg und eine Dame aus Buer, die Segelflugschülerin Frl. Schmitt, die zurzeit als einzige Buersche Dame an den Kursen der Jungfliegerschule in Gelsenkirchen teilnimmt.

Heute

Turnen * Spiel * Sport

Redaktions-Sprechstunden werktäglich (mit Ausnahme des Samstags) von 11 bis 1 und 5 bis 6 Uhr.

Unsere heutige Ausgabe umfaßt 16 Seiten

Stadtteil Horst

⊡ **Folgenschwerer Zusammenstoß.** Am Samstag gegen 21,30 Uhr ereignete sich an der Stinnesstraße an der Grenze von Horst ein folgenschwerer Zusammenstoß zwischen einem Straßenbahnwagen und einem Brotwagen. Der Zusammenstoß wurde dadurch hervorgerufen, daß der Straßenbahnwagen die Toreinfahrt der Bäckerei Simon in dem Augenblick passierte, als der Bäckerwagen in das Tor einbiegen wollte und das Herannahen des Straßenbahnwagens übersah. Der Anprall war so heftig, daß der Bäckerwagen zur Seite geschleudert wurde. Das Pferd erlitt bei dem Zusammenstoß derart schwere Verletzungen, daß es abgeschlachtet werden mußte. Der Vorderperron des Straßenbahnwagens wurde teilweise eingedrückt.

⊡ **Betrunkener Mann verprügelt eine Frau.** Am Samstag, 17,30 Uhr, als eine Frau in den Horster Schrebergärten mit Gartenarbeiten beschäftigt war, kamen zwei betrunkene Männer dort vorüber. Einer dieser Männer besaß die Frechheit, ohne weiteres aus dem Garten der Frau Blumen zu pflücken. Als sich die Frau dieses verbat, fiel der Bursche über sie her und verprügelte sie derartig, daß sie heftig blutete. Eine andere Frau, die diesen Vorgang bemerkte, rief einen Polizeibeamten zu Hilfe. Der Beamte stellte den Rohling zur Rede. Dabei versuchte letzterer, auch gegen den Polizeibeamten tätlich zu werden. Der Beamte war jedoch Herr der Lage. Ein gerichtliches Nachspiel wird die unausbleibliche Folge sein.

⊡ **Der neue Schützenkönig.** Bei dem heute nachmittag in den Anlagen des Schützenbruders Göbel aus Anlaß des am nächsten Sonntag stattfindenden 50jährigen Jubelfestes des Schützenvereins stattgefundenen Königschießen konnte der Schützenbruder, Gastwirt Karl Webmeyer, den Königschuß abgeben. Nach beendigtem Schießen zog man wieder geschlossen zum Vereinslokal, um hier noch einige fröhliche Stunden zu verbringen.

Warnung vor wilden Siedlungs-Gesellschaften.

Beratungsstellen unter Führung des Siedlungsverbandes.

Vom Verbandsdirektor des Ruhrsiedlungsverbandes geht uns nachstehende Zuschrift zu: „Von unberufener Seite wird immer wieder von neuem durch Auslassungen in der Tagespresse Beunruhigung in die Kreise der Heimstätten und aller derer gebracht, die ein Eigenheim erstreben. An zahlreichen Orten unseres Bezirks entstehen neue Vereinigungen, die die Gründung von Heimstätten betreiben und die Interessenten zum Beitritt auffordern. Nur gar zu oft sind die Gründer vielleicht wohlmeinende, aber unerfahrene Männer, denen die nötige Sachkenntnis und Geschäftsübung fehlt. Nicht selten leider ist auch der Fall, daß mehr oder minder starke persönliche Interessen oder der Gedanke der eigenen Beschäftigungsmöglichkeit bei den Gründungen eine Rolle spielen. Die neuen Mitglieder zahlen dann Eintrittsgelder, Beiträge und Anteile und dergleichen, ohne daß die Hälfte der Versprechungen sich erfüllen läßt. Gerade die zahlreichen Klagen derartiger jeder sachlichen Prüfung entzogenen Vorgänge hat den Verbandspräsidenten des Siedlungsverbandes Ruhrkohlenbezirk, der die Gründung von Reichsheimstätten zu fördern berufen ist, veranlaßt, bei dem Direktorium des Siedlungsverbandes den Heimstättenausschuß ins Leben zu rufen, der aus dem Siedlungsverband Ruhrkohlenbezirk, der beiden provinziellen Wohnungsfürsorgegesellschaften und den großen Heimstättenvereinigungen gebildet ist. Der Heimstättenausschuß wird alle Interessenten sachlich und uneigennützig beraten und mit besonderen staatlichen Mitteln und der finanziellen Betreuung der Wohnungsfürsorgegesellschaften die Durchführung von Einzelheimstätten und Sammelsiedlungen fördern. In diesem Ausschuß sind die drei ältesten anerkannten Heimstätten-Vereinigungen vertreten; nur sie haben ständige Fühlung mit den amtlichen Stellen, kennen die Schwierigkeiten und die Wege zu ihrer Lösung. Wer also eine Heimstätte erstrebt und vor unnützen Ausgaben und Enttäuschungen bewahrt sein will, der wende sich für Westfalen an den Reichsverband Deutscher Heimstättenvereine in Dortmund, im Grubenfeld 34, für Rheinland an den Reichsheimstättenbund Essen, Herwarthstraße 81 und wenn er Beamter ist, an den Reichsheimstättenverein Deutscher Beamtenbund e. V., Essen, Kronprinzenstraße 35. Jede Vereinigungen in den einzelnen Orten sollten nur im Benehmen mit diesen Organisationen gegründet werden, alte bestehende bei ihnen Anschluß suchen. Andere Fälle dürften kein unbedingtes Vertrauen bei den zuständigen behördlichen Stellen finden und nur schwer zum Ziele kommen.“

Unser **Saison-Ausverkauf**

dauert **nur 1 Woche** von Montag bis Sonnabend, den 20. Juli 1929.
Wir haben unsere gesamte Saisonware erheblich im Preise ermäßigt.

Original Bulg.-Blusen und -Kleider (Alleinverkauf der Ung.-Heimindustrie) ..... von **9.50** an

Oberhemden prima Zefir, nur moderne Muster und Perkal **2.75**
Zefir 4.90 **3.90**
Auf alle Trikolinhemden 10% Rabatt.

Herrensocken elegantes Ausführung erster Fabriken zu Sonderpreisen. Farbige Jacquardsocken **0.50**

Ia. Seidenstrümpfe Bemberg, Agfa u. a. 0.95, 1.50, 1.95 **2.75**

Seiden-Trikotröcke oben und unten Spitze, bis zu den allerbesten Qualitäten von **2.95** an

Seidene Schlüpfer von ..... **1.50** an

Herren-Sommerunterzeug, Bademäntel
Frottierwaren, Damenwäsche
zu Ausverkaufspreisen.

Bahnhofstraße 58-60 **Schauerte** Bahnhofstraße 58-60

Im Saison-
Ausverkauf

Große Bestände unserer bekannt hochwertigen **STRICKKLEIDUNG:**
Pullover • Jacken • Westen • Kleider
sollen vollständig geräumt werden
Die Preise sind bis zur Hälfte herabgesetzt!
Die letzten Sommerhüte
Jeder Hut 2.75 4.75 6.75 8.75
Staumann
GELSENKIRCHEN · BAHNHOFSTR. 16

Kray.

5. Generalversammlung. Unter Leitung des Vorsitzenden Fritz Scheffler hielt die Jugendgruppe der Deutschen Volkspartei am Freitag abend im Lokale Lodoff ihre Generalversammlung ab. Neu aufgenommen wurden Käthe Schmidt und Dunker. Es wurde beschlossen, am 26. Juli einen Ausflug nach Kupferdreh zu unternehmen. Zu diesem Zwecke treten die Mitglieder von Kray-Nord am genannten Tage pünktlich um 7 Uhr vorm. am Postgebäude an. Am 11. Aug. unternimmt die Jugendgruppe in Gemeinschaft mit den Ortsgruppen des Stadt- und Landkreises Essen eine Tageswanderung. Das diesjährige Stiftungsfest ist am 21. September bei Maul.

* **Der Kriegerverein ehem. 58er** hatte am Sonntag seine Monatsversammlung. Als Hauptpunkt stand der Bericht von der Bundestagung in Oberhausen im Vordergrund. Aus dem längeren Bericht, den Kamerad Hausmann gab, ging manch Erspießliches für die 58er hervor. Zur allgemeinen Freude wurde auf der Tagung Kamerad Ahlers für treue Dienste im Kriegervereinswesen vom Bundesvorsitzenden, Oberstleutnant a. D. von Trotha, mit dem K. W.-Kreuz ausgezeichnet. Das in der Versammlung dem Kameraden Ahlers feierlichst vom Ehrenvorsitzenden, Oberstleutnant a. D. Herrmann, überreicht wurde. Die Auszeichnung ist umso bedeutungsvoller, weil vor kurzem derselbe Kamerad mit dem Ehrenkreuz 2. Klasse vom diesigen Stadtkriegerverband ausgezeichnet worden ist. Es wird an dieser Stelle an den letzten Termin zur Anmeldung für den Ausflug nach Kupferdreh erinnert, wo auch das Hauptschießen stattfindet. Letzte Anmeldungsfrist heute, Montag. Fahrtkosten für Erwachsene je Person 2 Mark, Kinder 1 Mark.

Stadt Wattenscheid.

l. **Im Saale Perrey** feierte gestern der Bürger-Schützenverein Wattenscheid sein Sommerfest, das einen schönen Verlauf nahm. Eine besondere Note erhielt das Fest durch die Mitwirkung der Kapelle ehemaliger Militärmusiker, unter Leitung des Kapellmeisters Scholven und des Männergesangvereins Heimat unter Leitung von Friedrichs. Schützenoberst Schild hieß die Anwesenden herzlich willkommen und wünschte allen Teilnehmern vergnügte und frohe Stunden. Das Theaterspiel „Heimatscholle" unter Leitung von Schützenbruder Jendreizik, gut aufgeführt, fand allseitigen Beifall.

l. **Ein echtes Märchenzauber** belebte am Samstag die Straßen Wattenscheids. Aus Anlaß des Spieles „Die Königskinder" veranstaltete man am Samstag nachmittag einen großen Kinderfestzug, der sich gegen 4 Uhr an der Altstadtschule in Bewegung setzte. Kostümen in traditionellen Uniformen bewegten sich kurz hinter der Kapelle. Es folgte der Märchenwagen „Die Königskinder" und Bauernmädchen in echt derben Bauernkostümen. Mädel mit bunt geschmückten Reifen gingen dem nächstfolgenden Wagen „Hänsel und Gretel" der recht typisch zusammengestellt war, voraus. Dahinter folgte der Wagen „Rotkäppchen" und „Schneewittchen", ferner „Die sieben Schwaben" und „Das tapfere Schneiderlein". Der Wagen „Dornröschen" und ein Erntewagen bildeten den Schluß des Festzuges. Die Straßen waren zahlreich geflaggt. Am Abend fand im Reckesschen Saale die Aufführung des Märchenschauspieles „Die Königskinder" statt. Dieses romantisch und komisch durchwobene Werk mit Gesang und Tanz gefällt wegen seiner sinnreichen Idee, oftmals durch humorvolle Szenen abgelöst. Am Sonntag nachmittag fand eine Wiederholung des Spiels auf der Freilichtbühne im Südpark statt, zu der sich viele Zuschauer eingefunden hatten.

l. **Der Ostpreußische evangelische Arbeiterverein** feierte am Sonntag bei Marxmeier sein 38. Stiftungsfest, verbunden mit einer Abstimmungsfeier. Der Einladung waren so zahlreiche Mitglieder gefolgt, daß der Saal vollbesetzt war. Die Kapelle Scheele intonierte zu Beginn einen flotgespielten Marsch, während Frl. Bartkowski in guter Ausdrucksweise einen Prolog sprach. Vorsitzender Joswig hieß die Erschienenen herzlich willkommen und gab seiner Freude über den zahlreichen Besuch Ausdruck. Er entbot auch dem Bundesvorsitzenden Celusteck, Gelsenkirchen-Bulmke sowie dem Ehrenvorsitzenden Dobrzinski das Willkommen. Bundesvorsitzender Celusteck sprach von dem Charakter des Festes, das ein Fest der Liebe, Dankbarkeit und der Erinnerung sein solle. Der Verein Wattenscheid könne stolz darauf sein, stärkstes Bundesmitglied zu sein. Das sei unbedingt der tüchtigen Leitung des Vorsitzenden Joswig zu danken, der mit nimmermüdem Eifer sich für die Sache des Ostpreußenvereins eingesetzt habe und sich auch noch einsetze. — Bei der Ehrung der Jubilare sprach Frl. Lewandrowski einen Prolog. Bundesvorsitzender Celusteck ehrte die Jubilare unter dem Leitgedanken „Das Alte zu ehren ist unsere Pflicht". Die Jubilare Fritz Nickel und Johann Bronischewski wurden alsdann mit dem Silbersträußchen geschmückt. Ferner erhielten sie noch ein Vereinsdiplom für 25jährige Vereinszugehörigkeit.

Stadt Wanne-Eickel.

h. **Kirchliches.** Das Gemeindehaus an der Diedrichstraße in Röhlinghausen bleibt auf Beschluß des Presbyteriums in der Zeit vom 5. August bis 2. September für jegliche Veranstaltungen geschlossen. Alle Amtshandlungen des Süddezirks Pfarrer Krahn, welcher augenblicklich beurlaubt ist, übernimmt für diese Zeit Pfarrer Tigges.

b. **Kriegerverein Röhlinghausen.** Die gestrige Monatsversammlung hatte unter dem Einfluß der guten Witterung und der vielen Veranstaltungen zu leiden. Der Vorsitzende teilte mit, daß am nächsten Samstag und Sonntag der Krieger- und Landwehrverein 1927 bei Gründorff in Eickel sein Stiftungsfest feiert, woran die Mitglieder teilnehmen. Das Stadtkriegerverbandsfest soll vorläufig noch nicht gefeiert werden. Dann gab der Vorsitzende Bericht über die Landeskriegerverbandstagung in Kiel. Ueber den diesjährigen Ausflug fand eine längere Aussprache statt. Man einigte sich, diesen am ersten Sonntag im August nach Bergmann im Marmelshagen mit Familie zu machen.

b. **Vereinigung der Beamteninvaliden und Witwen der Reichsknappschaft.** Die Monatsversammlung ist am Mittwoch, den 17. Juli, nachmittags 4 Uhr, im Lokal Follenbeck. Dort wird in den Gartenanlagen ein Kaffeekränzchen geboten. Für Witwen, die der Vereinigung angehören, ist der Kaffee mit Zutaten frei.

Ae. **Generalversammlung des Sportvereins Preußen 08.** Nach den mit reichlichem Erfolg verlaufenen Festtagen hatten die Preußen am Samstag im Stadtgartensaalbau ihre Getreuen versammelt, um Bilanz zu ziehen über gehabte Erfolge und neue Wege für weitere erfolgreiche Arbeit zu bahnen. Der Vorsitzende, Stadtoberinspektor Buttler, hieß die zahlreich erschienenen Mitglieder willkommen und dankte für die Mitarbeit im verflossenen Jahre. Der schönste Erfolg der Jubiläumstage sei der gewesen, daß der Verein in den letzten drei Monaten nicht weniger als 200 neue Mitglieder für sich buchen konnte. Den Geschäftsbericht erstattete Ernst Köldhoff. Die mannigfaltige Arbeit der Fuß- und Handballer, die Erfolge der Leichtathleten und Frauensportler und die der Tennisabteilung fand im Bericht gebührende Erwähnung. Den Mittelpunkt des Abends bildete die Vorstandswahl. Gewählt wurden: Stadtoberinspektor Buttler als Vorsitzender, Kaufmann Haltermann Stellvertreter, F. Köldhoff Geschäftsführer, Lehrer Lange Stellvertreter, E. Vogt wurde Schatzmeister, Kassierer Hentel und Vogelsang. Fußballobmann: Kippnich; Handballobmann Röding; Leichtathletikobmann Lehrer Fingberg, Jugendobmann Isenberg, Presse Gorries, Beisitzer Gerdesmann, Gentet und Strenta.

Ae. **Robert Schulte Reichstagsabgeordneter.** Durch das Ableben des Abgeordneten Lüneschloß der Reichspartei des deutschen Mittelstandes (Wirtschaftspartei) kommt der Wanne-Eickeler Stadtverordnete Robert Schulte in den Reichstag. Robert Schulte war früher Beamter der Zeche Königsgrube, hatte dann die Gebäulichkeiten der Zengesdingschen Fabrik übernommen und in der Inflationszeit eine Fabrikanlage eingerichtet. Bekannt wurde er vor einiger Zeit noch durch den Zusammenstoß mit dem Zeitungsverleger Bowbet in der Stadtverordnetensitzung.

Treuschwur der heimattreuen Oberschlesier.

Ae. Wie tief der Versailler Friedensvertrag auf unsere Brüder aus den abgetrennten Gebieten lastet, davon zeugte der Festtag der heimattreuen Oberschlesier, die gestern ihr zehnjähriges Bestehen zum Anlaß nahmen, in breiter Oeffentlichkeit auf das unerschütterliche Verbundensein Oberschlesiens zum Mutterlande hinzuweisen. Aus der Nachbarschaft waren die Vereine herbeigeeilt, um durch ihre Teilnahme der ganzen Kundgebung den würdigen Rahmen zu geben. Das Wetter war der beste Protektor der Veranstaltung. Schon am Vormittag des gestrigen Sonntags, als die Musiker Heimatweisen spielten, stauten sich die Massen im Festlokal, dem Stadtgarten, herrschte drückende Fülle. Der Vorsitzende Kotschwarra wies nach einem sinnig gesprochenen Prolog in seiner Begrüßungsansprache auf die Bedeutung des Tages hin. Die Festrede von Daniels (Bochum) war der Höhepunkt der Jubelfeier. Wie verstand er es, die Treue zur Heimat zu malen! Nicht unerwähnt wollen wir die Rührigkeit der jungen Damen lassen, die durch fleißige Arbeit den Blumentag für den Verein erfolgreich gestalteten.

Aus der Umgegend.

Gladbeck.

l. **Viel Geschrei und wenig Wolle.** In der Nacht zum Sonntag, gegen 11 Uhr, ging plötzlich die Feuersirene vom Rathausturm und in der ganzen Innenstadt hieß es: auf dem Autohofe an der Ronnstraße brennt es. Explosionsgefahr! Es war aber bald so wild: ein Motorrad, das einem Bergmann aus der Herbertstraße gehörte, hatte gerade getankt, als entweder eine Stichflamme von der Karbidlaterne oder ein leichtsinnig weggeworfenes Streichholz mit dem Benzinbehälter in Berührung kam. Im gleichen Augenblick ging eine gewaltige Stichflamme mehrere Meter hoch und erweckte dadurch den Eindruck unmittelbarer Gefahr. Indessen war das Feuer sofort gelöscht. Bevor noch die ersten Feuerwehrleute auf der Bildfläche erschienen, hatte der Motorfahrer sich mit seiner Sozia aufs Rad geschwungen und ohne daß ihm oder seinem Rade irgendwelcher Schaden geschehen war, die Heimfahrt angetreten.

Ankündigungen.

Sommertagung des Reichsverbandes des deutschen Gartenbaues in Essen. Aus Anlaß der Großen Ruhrländischen Gartenbauausstellung veranstaltet der Reichsverband des deutschen Gartenbaues in der Zeit vom 1. bis 5. August seine Sommertagung in Essen. In den Sitzungen der Organe des Verbandes werden wissenschaftliche und technische Fragen der verschiedenen Berufsgruppen behandelt, während im Mittelpunkt des 7. deutschen Gartenbautages, der am 4. August im Städtischen Saalbau stattfindet, drei Vorträge die Beziehungen des Gartenbaues zu den Industriegebieten behandeln werden. Zu der Hauptsitzung werden etwa 4- bis 5000 Berufsgärtner aus allen Teilen des Reiches erwartet. An die Veranstaltungen in Essen schließen sich Fahrten in die nähere und weitere Umgebung.

Aus den Parteien.

* **Frauengruppe der Deutschen Volkspartei Rottshausen.** Wir machen unsere Mitglieder auf die am Dienstag nachmittag 4 Uhr im großen Saale Schlitt stattfindende Filmvorführung „Maggi" nochmals aufmerksam. Eintritt 30 Pfg., wofür Kaffee gereicht wird. Lassen sind mitzubringen. Kuchen ist im Saale zu haben. Vollzähliges Erscheinen erwünscht, Gäste willkommen.

* **Frauengruppe Bismarck DVP.** Am heutigen Montag findet unsere Handarbeitsstunde statt. Anfang 2 Uhr.

Goldene Regeln für Radler.

Sp. Es hieße Vogel-Strauß-Politik treiben, wollte man die dem Radfahrer aus dem Kraftwagenverkehr erwachsenden Gefahren leugnen und die Benutzung der Straße mit dem Fahrrade als ungefährlich bezeichnen. Gefährlich ist aber auch das Gehen zu Fuß und man müßte entweder zu einer allgemeinen Automobilisierung des Verkehrs oder zur Trennung der Wege für alles, was da kreucht, kreucht und rollt, sich entschließen. Vielleicht wären wir ohne das große Weltgeschehen zu dieser Trennung der „Verkehrsgeschlechter" gekommen, aber wir müssen uns mit dem abfinden, was uns der moderne Verkehr an Bewegungsfreiheit und Bewegungsmöglichkeit beut.

Was er uns heut, ist wenig: Einen Fahrdamm, einen Fußweg. Aus! Alles, was Räder hat, gehört auf den Damm, alles, was seine Beine zum Gehen benutzt, auf den Fußsteig. Der Radler auf seinem schwanken Gefährt ist den Gefahren der Straße in erhöhtem Maße ausgesetzt, aber seine Beweglichkeit schützt ihn ebenso, wie die Sicherheit, mit der ein guter Radfahrer sein Stahlroß zu meistern versteht. Alle Kunst im Beherrschen des Rades zerrinnt indessen, wenn der Radfahrer die goldenen Regeln der Straße unbeachtet läßt.

Vor allen Dingen **fahre rechts und überhole links.**

Fahre nicht zu dicht an der Bordschwelle entlang, um unerwartet auf den Fahrdamm tretenden Fußgängern nicht ins Gehege zu kommen.

Richte die Fahrgeschwindigkeit so ein, daß du in jedem Augenblick in der Lage bist, dein Fahrrad anzuhalten.

Warne die Fußgänger schonend mit deiner Glocke. Benutze deinen Warnungsapparat nicht zum Erschrecken von Menschen und Tieren.

Achte darauf, daß deine Bremse funktioniert.

Fahre langsam auf unübersichtlichen Straßen.

Fahre langsam, wo Kinder sich befinden. Kinder sind unberechenbar in ihren Entschlüssen.

Biege nach rechts kurz ein und nach links im weiten Bogen.

Hebe deinen Arm zur Warnung der dir folgenden Gefährte, wenn du anhalten oder von deiner Fahrtrichtung abweichen willst.

Kreuze nie eine Straße kurz vor oder kurz hinter einem Fahrzeug.

Hänge dich nie an andere Gefährte.

Benutze die Kraftwagenfahrzeuge nicht als Schrittmachermaschinen.

Nimm die Füße nie von den Pedalen und nie die Hände vom Lenker.

Fahre langsam an den Haltestellen der öffentlichen Verkehrsmittel.

Steige nie auf dem Fahrdamm ab.

Wende nie in verkehrsreichen Straßen.

Bedenke, daß du etwa vier Meter Weg brauchst, um dein Fahrrad vom fünfzehn-Kilometer-Tempo zum Stehen zu bringen. Bremse nie zu hart auf schlüpfrigen Wegen. Ein von der Bremse blockiertes Rad gleitet seitlich.

Hüte dich vor den Schienen der Straßenbahn. Sie bieten bei Nässe eine Gleitgefahr und bringen dich zu Fall, wenn deine Reifen in die Schienenrollen geraten.

Halte dir eine zuverlässige und helleuchtende Laterne. Du stehst im Schein der Laterne alle Hindernisse und du wirst gesehen.

Benutze die Straße nie als Rennbahn. Ecke auch im Radfahrerverkehr mit Welle.

Poche nicht auf ein vermeintliches Recht. Bedenke, daß bei einem Zusammenstoß der Radfahrer meist der Leidtragende ist. Halte dich für den Klügeren und gib nach, wenn böswillige Erwachsene, übermütige Kinder, Hühner, Gänse, Enten, Ochsen, Kühe, Schafe und andere Unmündige deine Fahrbahn kreuzen.

Bedenke, daß bei einem Zusammentreffen von zwei Fahrzeugen an einer Kreuzung **das von rechts kommende die Vorfahrt hat.**

Schließe dich einer großen Radfahrerorganisation an und unterstütze ihre Bestrebungen, den Radfahrern eigene Wege zu schaffen, um sie vor den Gefahren der Straße zu bewahren und den Strudel des Verkehrs zu entlasten.

Atlantis.

Der Roman eines versunkenen Paradieses.

Von Friedrich Lange.

Urheberrechtsschutz durch Verlag F. Lange, Hohenstein-Er.
Nachdruck verboten.

8

Wenige Minuten vor elf rollte der Wagen durch das mächtige Fabrittor der Prometheuswerft, die erst vor dem Kriege auf dem Gelände an der Ostseite des Handelshafens angelegt worden war. Das Auto stoppte vor dem Direktionsgebäude. Knox sprang die Treppe hinauf, schob den meldenden Sekretär zur Seite, stürmte ins Büro des Generaldirektors.

„Oh, Mister Knox — —" begann der und sein Gesicht knitterte in hundert Falten und Fältchen, „das ist eine fatale Geschichte ... Sie wollen das Tauchboot Frank Wittes besteigen — —"

„Natürlich will ich das!" bekräftigte Knox. „Bitte, führen Sie mich an die Anlegestelle. Doch alles fertig?"

Der Herr Generaldirektor hatte sich erhoben, rang die Hände mit entmutigender Hilflosigkeit:

„Mein lieber, ehrenwerter Mister Knox — — Sie wollen versichert sein, daß die Direktion keinerlei Schuld trifft — —"

„Devil! Was ist los? So reden Sie doch!" donnerte der Milliardär mit hochgezogenen Brauen. Er dachte an Senta, die unten im Wagen wartete. Und gleich war es elf Uhr. Die Katastrophe — —"

„Ja — — wir haben schon die skandinavischen Küstenstationen benachrichtigt — — Motorboote sind unterwegs — bis jetzt hat man noch keine Spur von dem Tauchboot entdeckt ...."

Knox lief krebsrot an. Schrie:

„Wie — — was?"

„Ich sehe, Sie sind absolut nicht unterrichtet, Mister Knox. Mitbin hat Witte die Probefahrt ohne Ihr Einverständnis unternommen ... Er ist heute morgen losgefahren. Ohne Besatzung. Ohne unser Wissen. Niemand hat ihn gesehen. Nur der Nachtpförtner berichtete, daß Witte vor sechs Uhr in Begleitung einer jungen Dame gekommen sei. Die Frühschicht fand die Anlegestelle bereits leer ..."

Knox schnappte nach Luft. Er war tatsächlich einem Schlaganfall nahe.

Am Ziel und — zu spät!

Er ballte die Fäuste. Auf seiner rosigen Stirn schwollen die Adern zu Wülsten. Der Hemdkragen war plötzlich zu eng.

„Bei Gott — — wenn ich Witte jetzt hier hätte — — ich würde ihn abwürgen wie ein Kalb — — diesen Halunken, diesen pflichtvergessenen!" keuchte er, außer sich vor Wut.

Unten wartete die blonde, verhärmte Senta. Hoffte auf Rettung, die ihr Thomas Knox großmütig versprochen hatte.

Der stand nun hier, ratlos, zur Ohnmacht verdammt. Alles Gold, das in den Stahlkellern der Weltbanken für ihn zur Verfügung stand, war nutzlos. Der ärmste Werftarbeiter konnte dem Weltuntergang nicht hilfloser gegenüberstehen, als der reichste Mann Europas.

Soeben rückte der Zeiger der elektrischen Normaluhr im Direktionszimmer auf die Elf.

Thomas Knox stürzte aus dem Zimmer. Ihm folgte der andere. Der Wagen rollte hinab zur Mole. Graugrün breitete sich das Wasser des Handelshafens. Der Qualm der Tender und Schlepper stand in dichten Wolken darüber. Der Wind peitschte den Regen zu prasselnden Garben.

„Weltuntergangsstimmung ..." sagte der Generaldirektor mit gequälter Ironie.

... Man sollte den Kerl ersäufen! dachte Knox ingrimmig.

Als Senta erfuhr, daß aus der Tauchbootfahrt nichts werden könnte, atmete sie auf. Ein müdes Lächeln blühte um ihren Mund, der in diesen Tagen so blaß geworden war. Sie lehnte schicksalsergeben in den Polstern des Wagens, Siegfried fest an sich gepreßt haltend. Der schlief noch, als gelte es, dem Verhängnis mit stoischem Gleichmut zu begegnen.

Knox aber lief wie ein gehetztes Tier auf dem Steindamm der Mole auf und ab. Er gab sich der märchenhaften Hoffnung hin, Witte könne mit seinem Boot plötzlich aus den Fluten auftauchen und anlegen.

Und ringsum tobte das Leben.

In den Werkstätten der Prometheuswerft arbeitete die Belegschaft in gewohnter Weise. Alle Räder surrten. Aus den Schornsteinen quoll in dicken Wolken der Rauch, Kühltürmen entstieg weißer Dampf. Sirenen heulten. Lokomotivpfiffe gellten. Dieser Tag unterschied sich in nichts von den anderen.

Thomas Knox war verwundert. Er schämte sich. Wie ein furchtsames Kind stand er hier und wartete auf das rettende Boot, während rings um ihn die Menschen werkten und gar keine Zeit hatten, an den bösen Kometen zu denken ...

X.

Der Pförtner hatte ganz richtig gesehen: Frank Witte war mit Astra Palmer auf dem Gelände der Werft erschienen. Wenige Minuten später stach das kleine Tauchboot in See. Es hatte nur zwei Menschen an Bord: die beiden Verliebten.

„Du — das ist wie eine Hochzeitsreise!" jubelte Astra.

Sie gewannen sehr schnell die offene See und Witte stellte den Motor auf hohe Fahrt. Das Boot war für wissenschaftliche Zwecke gebaut und konnte notfalls von einem Manne bedient werden. Die zum Bau verwendete patentierte Stahllegierung gestattete eine größere Tauchtiefe von hundert Metern.

„Weiter! Weiter!" trieb die Tänzerin den Ingenieur an.

„Wir müssen spätestens elf Uhr wieder im Werfthafen sein. Thomas Knox kann sehr ungnädig sein!" lenkte Witte ein.

Astra lachte schrill.

„Fürchtest du dich vor ihm?"

Und weiter ging die tolle Fahrt. Gen Osten. Mit fünfundzwanzig Knoten Geschwindigkeit. Ein Taumel ergriff die beiden Menschen. Nicht Witte war der Führer. Nein: Astra Palmer! Sie war am Ziele ihrer Rachewünsche. Der weißblonde Erfinder hatte sich ganz in ihre Hand gegeben. Ihr Wort war ihm Befehl. Pflicht und Ehre — verblassende Begriffe gegen die Schönheit der Tänzerin!

„Ich will deine Königin sein!" lachte sie.

„Dann laß mich dein Page sein!" lachte Frank verliebt.

Auf der Höhe von Falster befahl sie:

„Nun tauche!"

„Einen Kuß zuvor ..." bat er.

Sie entzog sich ihm. Lockte:

„Unten."

„Ich werde sie küssen ... in hundert Meter Tiefe ..." dachte Witte. Ein Blick auf die Karte. Dann ein Sprung zum Dieselmotor. Hebelgriffe. Die Kurbel machte noch ein paar Umdrehungen, stand dann still.

Astra war immer neben dem Ingenieur, verfolgte jede seiner Manipulationen mit dem Interesse des Eingeweihten.

In kurzer Zeit registrierte der Tiefenmesser zehn Meter. Noch ein letzter Blick durchs Periskop. Am Horizont tauchte ein Frachtdampfer auf. Es regnete in dünnen Fäden. Und nun ging es rapid abwärts.

Sechzig, siebzig, achtzig Meter!

„Du kannst das Leben der Tiefe beobachten ..." sagte Witte und schaltete die beiden Bugscheinwerfer ein.

Astra trat an das linke Bullauge. Sie staunte. Hinter dem Glase glotzten gedunsene Fische. Andere entkamen mit flinken Flossen dem Griff des Lichts. Und wie Chrysopras so grün war das Wasser der Ostsee.

Jetzt stand der Erfinder neben der Tänzerin.

„Wir haben die Maximaltiefe von hundert Metern erreicht." In seinen Augen war Siegerleuchten.

Aber das junge Weib zerbrach seinen Stolz.

„Was will das schon besagen? Deine technische Großtat ist nichts; denn sie gehört dem König der Sensationen: Thomas Knox ..."

Schritt um Schritt wich Astra zurück. Bis zur Schalttafel.

„Das stimmt, aber Herr auf diesem Schiff bin ich!"

„Du bist ein Narr!" Das sagte Astra wie eine Schmeichelei. Und jeder Zoll ihres Tänzerinnenkörpers stellte sich in den Dienst der Stunde. Es galt die völlige Unterjochung dieses Mannes, der sich ein Herr dünkte und doch nur ein Diener war.

„Diener des Goldes ..." Astra sprach es aus. Unschlüssig, mit hängenden Schultern und Armen, stand Frank Witte zwei Schritte vor der Versucherin. Seine Augen waren trunken. Die Reize dieser Circe machten ihn wehrlos.

Krapprote Seide reichte bis knapp an die Knie.

5. Westfälisches Sängerbundesfest

Auftakt voll Feststimmung und Wiedersehensfreude. – Eindrucksvolle gewaltige Kundgebung für das deutsche Lied. – Prunkvoller Festzug bei strahlendem Sonnenschein. – Der künstlerische Höhepunkt des Bundesfestes.

Ein Tag des deutschen Liedes

Begrüßungsabend in der Ausstellungshalle.

Auftakt des Sängerbundesfestes! Festlich geschmückte Straßen, gefüllt mit sangesfrohen Menschen, und alle streben sie dem Wildenbruch zu. Eine doppelte Reihe von Fahnenmasten, geschmückt mit bunten Wimpeln, geleitet die Sänger aus allen Gauen der Provinz zur Ausstellungshalle. Das weite Rund des Mittelbaues war mit den Farben des Reiches, des Landes, der Provinz und der Stadt Gelsenkirchen sinnvoll geschmückt; die Embleme des Deutschen Sängerbundes und eine große goldene Lyra verkündeten jedem, der es noch nicht wissen sollte, daß hier jetzt für drei Tage das deutsche Lied herrschen würde.

Schon lange vor Beginn füllte sich die Halle. Eine froh bewegte Menge wartete der Dinge, die da kommen sollten. Man begrüßte alte Bekannte, freute sich, so manchen Sangesbruder wieder die Hand drücken zu können, und diese Wiedersehensfreude bildete einen guten Teil der Stimmung, die an diesem ersten Abend herrschte. Es war die Freude, über das schöne Wetter, das einen ungetrübten Verlauf des Sonntags versprach, die Freude, an diesem Abend gemeinsam mit so vielen Gleichgesinnten dem deutschen Lied eine Stunde weihen zu können, die die Menge bewegte, eine Feststimmung, deren Wogen bald höher und höher ginger und die — leider muß das gesagt werden — die Aufmerksamkeit, die die einzelnen Gesangs- und Instrumentalvorträge doch für sich beanspruchen konnten, in etwa beeinträchtigte. Aber das ist menschlich verständlich und kann entschuldigt werden: der harmonische Verlauf des Ganzen wurde jedenfalls dadurch nicht gestört.

Es war kurz nach acht Uhr, als Wagners Einzugsmarsch aus „Tannhäuser" den Begrüßungsabend mit seinen feierlichen Marschrhythmen eröffnete und der bisherige Festleiter, Kaufmann Heinr. Weber, die Leitung des fünften Westfälischen Sängerbundesfestes dem ersten Vorsitzenden, Oberbürgermeister Dr. Eichhoff (Dortmund) übertrug.

Oberbürgermeister Dr. Eichhoff

ergriff denn auch — bildlich gesprochen — das Szepter und bat, seine Regierung durch Andacht und Frohsinn zu unterstützen, damit der Begrüßungsabend ein freudiger Auftakt sein möge und ein gutes Omen für die Geschehnisse der kommenden Tage. „Für ein gutes Gelingen des Sängerbundesfestes", so fuhr er fort, „spricht die große Zahl der Sangesbrüder, die dem Rufe nach Gelsenkirchen Folge geleistet hat. Diesen wackeren Sängern von der roten Erde gilt mein erster Willkommensgruß: möge ein voller Erfolg unseres Bundesfestes ihr schönster Dank sein. Die äußeren Bedingungen für den Erfolg hat die Gelsenkirchener Festleitung erfüllt; dafür zollen wir ihr volle Anerkennung. Für den Verlauf des Festes ist aber ferner die Haltung der Stadtverwaltung Gelsenkirchen-Buer von ausschlaggebendem Einfluß. Sie war des höchsten Lobes würdig; sie war eine Hilfestellung von schönster Form und Wirkung. Die Verwaltung hat die Festräume zur unentgeltlichen Benutzung zur Verfügung gestellt, sie hat die Befreiung von der Vergnügungssteuer ausgesprochen, sie hat ermöglicht, daß wir das Sängerpodium auf dem Festplatz zimmern konnten. Das sind doch schließlich Zimmermannsleistungen, über die ich dem Oberbürgermeister von Dortmund berichten werde, daß er es dem Oberbürgermeister von Gelsenkirchen-Buer gleichtun kann, wenn einmal ein Bundesfest wieder in Dortmund stattfindet. Diesen Dank verbinde ich mit dem Wunsche, daß diese teils hochinteressante, teils wunderschöne Stadt, einschließlich Scholven, wenn auch ohne Westerholt, wachsen, blühen und gedeihen möge." Ein besonderes Grußwort galt dann noch den Ehrengästen, unter denen man den Vertreter des Landeshauptmanns der Provinz Westfalen, Herrn Musikdirektor Velker und Herrn Superintendent Hußmann bemerkte, sowie der Presse, die den Gedanken des Sängertages in so tatkräftiger Weise unterstützt habe. Der Vorsitzende gab zum Schluß seiner Hoffnung Ausdruck, daß das Bundesfest nicht nur durch seinen äußeren Verlauf, sondern auch durch seinen inneren Gehalt ein voller Erfolg werden möge, zum Segen des deutschen Liedes, und zum Segen des ganzen deutschen Vaterlandes.

Immer wieder war der Redner durch begeisterte Rufe der Zustimmung unterbrochen worden — symptomatisch ist, daß diese besonders stark waren, als von der Befreiung der Veranstaltungssteuer die Rede war —, nun stimmte man begeistert in das Hoch auf das deutsche Vaterland ein.

Nunmehr rief

Oberbürgermeister Zimmermann

den westfälischen Sängern ein herzliches Willkommen in den Mauern unserer Stadt zu und dankte gleichzeitig im Namen der Ehrengäste und des Landeshauptmanns für die freundlichen Begrüßungsworte des ersten Vorsitzenden. „Sie sind im rechten Augenblick in den Ruhrbezirk gekommen", fuhr Oberbürgermeister Zimmermann fort, „wir hatten es wahrhaftig nötig, daß nach dem Kriegsgeschrei der letzten Tage und Wochen wieder einmal die Schalmeien des Friedens und des deutschen Liedes für uns erklangen, damit wir wieder milder gestimmt werden und die Kämpfe vergessen, die hinter uns liegen. Gerade wir hier in der „Kohlenkiste" wissen es zu würdigen, wie notwendig es ist, daß nach der Mechanisierung und Materialisierung unserer Zeit und unserer Arbeit wir wieder einmal Feste feiern, die lediglich getragen sind von deutschem Idealismus und Sangesfreude. Wir freuen uns, daß Sie uns diese schönen Tage bescheren wollen. Wenn der Westfälische Sängerbund seine Altersabschnitte nach dem bürgerlichen Gesetzbuch einrichten müßte, so wäre er mit diesem 21. Jahr volljährig geworden. Ich kann feststellen, daß er sich in der Tat zu einem rüstigen Jüngling herausgemacht hat. Jung, rüstig und kräftig, wie er ist, kann man nicht verleugnen, daß er das Ebenbild seines einundzwanzigjährigen Pflegevaters ist. Möge ihm ein weiterer glückhafter Aufstieg beschieden sein."

Auch die Worte des Gelsenkirchener Stadtoberhauptes fanden begeisterten Widerhall.

Die Ansprachen waren umrahmt von Musikvorträgen der Orchesterabteilung des M.-G.-V. „Schlägel und Eisen" Bochum, die der Bundeschormeister, Musikdirektor Hoffmann, leitete, und durch Liedergaben von Gruppen des Sängergaues Gelsenkirchen unter Leitung von Lehrer Wisser und Musikdirektor Merkelbach.

Nach einem von Kurt Riedel gesprochenen wirkungsvollen Prolog nahm der Bundesschriftführer, Konrektor Fr. Kauermann, Dortmund, die

Ehrung der Jubilare

vor. Er knüpfte an das Wort Friedrichs Hartorts an „Das Leben gilt nichts ohne die Treue". Auch der Westfale habe die Treue stets als seine höchste Tugend betrachtet. Die beiden Sänger, die es jetzt zu Ehren gelte, Konrektor Siepmann und Hans Kartheuser, hätten fünfzig Jahre ihres Lebens in vorbildlicher Weise dem deutschen Lied geweiht. Dafür ehre der Deutsche Sängerbund sie mit der Ueberreichung des Ehrenbriefes. Unter brausenden Hochrufen übergab der Redner den beiden Jubilaren, die mit schlichten Worten dankten, das Ehrendokument. Der Sängergau Gelsenkirchen ehrte beide Herren noch besonders durch die Ueberreichung der goldenen Verbandsnadel. Bedeutungsvoll unterstrichen wurde dieser weihevolle Akt durch das von Konrektor Siepmann bearbeitete „Aus der Jugendzeit", das der Sängergau Gelsenkirchen unter seiner eigenen Leitung dann vortrug.

Mit einem weiteren Liedvortrag des hiesigen Gaues unter Leitung von W. Pfeifer und zwei Orchesterdarbietungen fand der Begrüßungsabend seinen Abschluß.

Der künstlerische Erfolg dieses Begrüßungsabends läßt sich schwer beurteilen; die Aufgabe in der großen Rundhalle ist an sich nicht günstig, und die Ruhe war auch nicht so vorhanden, wie man es sich wünschen mochte. Eins aber darf man doch feststellen: den Eifer, die Begeisterung, mit der der Sängergau Gelsenkirchen in seinen vier Gruppen sich den Begrüßungsliedern gewidmet hatte, und die allseitige dankbare Zustimmung, mit der die Gäste aus nah und fern diese Gaben ihrer Gelsenkirchener Sangesbrüder entgegennahmen. Viel Anklang fanden auch die Darbietungen des sehr gut disziplinierten Blasorchesters, das sich nach den ungarischen Tänzen von Brahms noch zu einer Zugabe in Gestalt einer von Musikdirektor Hoffmann komponierten Festmarsches verstehen mußte. dn.

Die machtvolle Kundgebung

Massenchöre hinter der Ausstellungshalle.

Welch strahlender Sommertag, welch wirklich „klarblauer Himmel" grüßte die zehntausend Sänger am Sonntag morgen! Besser hätten sie es sich wirklich nicht wünschen können. Und die Straßen im Flaggenschmuck! Und erst die Häuser! Wohl kaum eines war ohne Schmuck in den Straßen, die der Festzug berührte. Ueberall, wohin man hörte, konnte man nur Stimmen freudiger Ueberraschung vernehmen, daß die Stadt Gelsenkirchen-Buer in so großzügiger Weise den westfälischen Sängern einen Empfang bereitet hatte. Und dankbare Freude auch darüber, daß die Bürgerschaft in so lebenswürdiger Weise den Quartiergeber spielt, daß niemand mit Massenquartieren vorlieb zu nehmen brauchte.

Früh schon strömten Massen zur Ausstellungshalle, wo um 10.30 Uhr noch eine Generalprobe der Massenchöre stattfand, zu der man die oberen Klassen der Gelsenkirchener Schulen eingeladen hatte. Es war aber auch sehr viele „erwachsene Jugend" da, wie der Bundeschormeister bemerkte, die eigentlich hätte müssen. Wer aber die vielen Tausende sah, die gegen mittag den Wildenbruch entlang zogen, dem konnte beinahe Angst werden, ob der Platz auch ausreichen würde. Doch die Menge verteilte sich zum größten Teil als Gaungäste auf die umliegenden Straßen, und trotzdem blieben noch genügend, um den massenumsäumten Platz hinter der Ausstellungshalle bis zum Rundbau zu füllen. Zwischen drei- und viertausend Sänger wohl scharten sich auf dem Podium und stellten sich dem Szepter des Bundeschormeisters. Manche mögen der Aufführung von Massenchören skeptisch gegenübergestanden, sie werden sich bald bekehrt haben. Denn was Musikdirektor Hoffmann hier dirigierte, war auserlesene Kunst. Selten hat man eine solche Chordisziplin sehen können. Und wenn man hätte glauben sollen, daß die Zusammenballung solcher Massen alle Feinheiten bis zu einem gewissen Grade einnivellierte, so sah man sich darin angenehm enttäuscht. Welch zartes Pianissimo im „Sanktus" von Schubert! Welch scharfe Rhythmik in „Drei Reiter am Tore". Auf den Dank gegen den Allmächtigen und den Volksliedton waren die ersten Chöre gestimmt; dann folgte nach einem Orchestervortrag die

feierliche Uebergabe des Bundesbanners.

Es war ein festlich-erhabener Augenblick, als das Bundesbanner, das bis dahin am Fuße des Dirigentenpodiums seinen Platz gehabt hatte, nun auf das Podium getragen wurde.

Stadtrat Kohlschein, Münster,

der den verhinderten Oberbürgermeister der Landeshauptstadt Münster vertrat, erinnerte in seiner Ansprache daran, daß die Stadt Münster das Banner drei Jahre seit dem letzten Bundesfest in ihrer Obhut gehabt habe. In diesen drei Jahren sei ein reicher Segen von der Pflege des deutschen Liedes bis in das letzte deutsche Dorf gedrungen. Mit einem besonderen Dankeswort an den ersten Vorsitzenden, Oberbürgermeister Dr. Eichhoff, und den besten Wünschen für das fernere Gedeihen des westfälischen Sängerbundes, übergab er das Bundesbanner unter dem Beifall der Tausende dem ersten Vorsitzenden.

Dr. Eichhoff, Dortmund,

übernahm es mit folgenden Worten: „Aus dem altehrwürdigen Münster hergezogen, weist das Banner zurück auf die wohlgelungenen Bundestage in Münster vor drei Jahren. Dankbar nehme ich das Banner aus der Hand ihres Vertreters wieder zurück. Und nun umschwebt das heilige Symbol mahnend und wegweisend über elftausend westfälischen Sängern auf dem Boden der gastfreundlichen, im Fahnenschmuck prangenden und Sonnenglanz strahlenden Großstadt Gelsenkirchen-Buer, der Industriestadt im Grünen.

Das Banner mahnt uns zur Treue. Seid treu dem deutschen Lied, seid treu dem Bund in guten und bösen Tagen! Das Banner ermahnt euch zur Eintracht. Verjagt die Zwietracht, den Erbfeind aller Deutschen! Seid einig, dann seid ihr stark!

Das Banner weist uns den steilen Wegeiserner Selbstzucht und nie rastenden Fleißes zur Erreichung der künstlerischen Höhe, auf der das deutsche Lied sich voll auswirkt, im Sinne seelischer Erlabung und sittlicher Erhebung. Im tiefsten Ernst bitte ich euch alle, ihr Sangesbrüder, innig und dringend, beherzigt diese Mahnung und befolgt diese Wegweisung! Dann kann der westfälische Sängerbund hocherhobenen Hauptes stets in Ehren bestehen.

Zuversichtlich haben wir das Geschick des fünften Westfälischen Sängerbundtages in die Hände von Gelsenkirchen-Buer gelegt. Das hat sich gelohnt Allen, die daran mitgewirkt haben, sei von Herzen für diese feierliche Stunde gedankt. Vertrauensvoll lege ich nunmehr das Bundesbanner in die Hände des Oberhauptes dieser Stadt, mit der herzlichen Bitte, es bis zum sechsten Westfälischen Sängerbundesfest in Treue zu bewahren."

Der Redner war, je länger, desto mehr, von stürmischen Bravo-Rufen unterbrochen worden. Jetzt steigerte sich der Jubel zu begeisterten Heil-Rufen und Händeklatschen.

Oberbürgermeister Zimmermann

dankte namens der Stadt Gelsenkirchen-Buer aus tiefstem Herzen für das große Vertrauen, daß der Bund für die nächsten Jahre das Banner in die Obhut der Stadt gegeben habe. „Wir sind uns der hohen Ehre bewußt, die darin liegt. Seien Sie versichert, daß wir den westfälischen Sängern von Herzen dankbar sind, daß sie sich entschlossen haben, dieses Fest hier zu feiern.

Denn auch hier, auf der Kohle, und im Ruß und Rauch, schlägt das Herz voll Begeisterung für Sang und gute Sitte.

Ich übernehme dieses Banner namens der Stadt und gelobe, es treulich die Jahre, die es in unseren Mauern weilt, zu bewahren, und es nur an gute Herzen herauszugeben, die es den Sängern auf ihren Tagungen voranführen wollen. Ich gelobe, das Banner zu verwahren in dem Sinne der Worte und Mahnungen, die der erste Vorsitzende soeben an Sie gerichtet hat." Unter wiederholten lebhaften Bravo- und Heilrufen übernahm Oberbürgermeister Zimmermann sodann das Bundesbanner.

Der Geschäftsführer des Sängergaues Gelsenkirchen, Herr Heinr. Weber, überreichte nunmehr im Namen des Sängergaues Gelsenkirchen eine schön ausgeführte Fahnenschleife mit der Inschrift: „Zur Erinnerung an das 5. Westfälische Sängerbundesfest in Gelsenkirchen, vom 13. bis 15. Juli 1929". Die Gelsenkirchener Sängerschaft sei stolz darauf, daß sie jetzt das Bundesbanner für vier Jahre in ihre Obhut nehmen könne. Sie wisse diese Ehre wohl zu schätzen. Er übernahm dann im Namen des Gelsenkirchener Sängergaues die Fahne und übergab sie unter dem brausenden Jubel der vieltausendköpfigen Menge dem Bannerträger des Gaues Gelsenkirchen.

Man wird nicht umhin können, diesen feierlichen Akt, der sich in außerordentlich eindrucksvoller und allen zu Herzen gehender Weise vollzog, als den

Höhepunkt des ganzen Festes

zu bezeichnen, zum mindesten in äußerer Beziehung. Ihm kaum nach stehen die Massenchöre. Sie gaben ein vorzügliches Bild von der Einigkeit und dem Gemeinschaftswillen, der im westfälischen Sängerbund herrscht. Die hervorragende Leitung durch Musikdirektor Hoffmann hat ihn dazu befähigt, selbst schwierigere Chöre als Massenchöre zu singen. Zu diesen rechnen wir die beiden nun folgenden Chöre, die der Gattung des Kunstliedes zuzurechnen waren; nicht minder aber auch, wenigstens in rhythmischer Beziehung, das Volkslied „Drei Reiter am Tore". Dabei ist freilich nicht zu verkennen, daß sich einfache Volkslieder ungleich besser als Massenchöre eignen als solche Kunstlieder. Der Gesamteindruck wäre noch wesentlich besser gewesen, wenn hinter dem Sänger-Podium eine hohe, abschließende Wand vorhanden gewesen wäre. So ging ein gutes Teil des Schalls für die Zuhörer verloren. Gleichwohl darf man feststellen, daß diese machtvolle Kundgebung für das deutsche Lied ein voller Erfolg für den Westfälischen Sängerbund war.

Der Festzug der Sänger.

Nie sah Gelsenkirchen eine ähnliche Veranstaltung. – Fast alle Orte in Westfalen und Lippe vertreten.

Ein Zug von eineinhalb Stunden

// Hat Gelsenkirchen so etwas schon einmal erlebt? Hat es in unserer Stadt jemals eine Festlichkeit gegeben, bei der es so fröhlich herging, bei der die gesamte Bürgerschaft so sehr bis auf den letzten Mann mit Leib und Seele dabei war? Ich versuche in der Erinnerung ein ähnlich imposantes und volkstümliches Ereignis zu finden, das in unserer Stadt stattgefunden hat. Ich suche und finde keins. Solche Begeisterung, einen so glänzenden Festzug, haben wir hier noch nicht erlebt. Und auch unsere Mitbürger haben wohl noch nie mit solcher Begeisterung und Sympathie dem Zuge zugesehen, und wie lange haben wir stehen müssen! Eine Stunde und mehr. Eine ganze Stunde an derselben Ecke, und dazu in der prallen Sonne, da gab es kein Fliehen, man mußte aushalten auf seinem Posten wie ein Soldat; denn man hätte ja nicht durch die Menschenmenge hindurchkommen können. Einer in unserer Nachbarschaft hat es versucht, aber er ist auch grob genug angefahren worden. So stand denn alles Volk beinah zwei Stunden auf dem Fleck fest.

Lange vor der Zeit schon

waren alle Straßen und die Plätze der Innenstadt belebt; man wollte sich dieses Schauspiel nicht entgehen lassen, man wollte dabei gewesen sein. Darum hieß es, sich in Geduld fassen und schon rechtzeitig einen Platz finden, von dem aus man einigermaßen sehen konnte. An einigen Stellen der Stadt war man sich erst nicht darüber im Klaren, welchen Weg der Zug nehmen würde, ob er überhaupt hier vorbeikommen würde. Da waren immer welche, die anderes wußten und die dann sagten: „Ihr müßt da oder dort hingehen, dann seht ihr was! Hier ist nichts los." Erst im letzten Augenblick war alles klar, und die Zuschauer — man darf wohl sagen: ganz Gelsenkirchen — stand auf den Bürgersteigen. Die Straßenbahnen hatten ihre liebe Not, durchzukommen, sie rissen den Zug nachher mehrfach durch, aber kamen auch dann selbst nicht gut weiter.

Nicht alle Zuschauer hatten es gleich gut: die Kleinen standen oft genug hinter den Rücken der langen; die einen konnten gemütlich im Schatten warten, während ebensoviele in der grellen Sonne stehen mußten: das war sicher schwerer als der Umzug selbst. Doch wie das so geht: mit einem Mal kommt von der nächsten Straßenecke der

Bewegung unter die Wartenden,

man fühlte so schon minutenlang vorher, daß nun der Zug kommen muß. Und richtig: erst ein Auto von der Polizei, das noch einmal nachsah, ob auch alles in Ordnung sei, und dann eine kleine Weile Hälserecken, auf den Zehen stehen. Und dann weht da von der Ecke eine handvoll Töne zu uns her: Aha! sie kommen! Einen Augenblick später sind sie dann auch da: Herolde voraus, prächtige altertümliche Gewänder kaiserlicher Herolde schmücken die Reiter auf den schweren Pferden, und nun springt voll und stark

die erste Marschmusik um die Ecke

und über uns hin. In das Klappern der Pferdehufe schlagen die Pauken und Trommeln, die Trompeten schmettern fröhlich-festlich ihre Weise über die Menge hinweg. Und dann beginnt der Zug! Verein auf Verein marschiert in schöner Ordnung und bester Laune vorüber, Fahne hinter Fahne, alle werden bewundert, und die Inschriften wie die Namen der Orte muß man unbedingt lesen. Zuerst kommen die Vereine aus dem Süden der Provinz, aus dem Siegerlande und dem Sauerlande, darauf die aus dem Industriegebiet, danach die aus der Nordostecke der Provinz, mit ihnen zusammen die Lipper, und den Schluß machen nach altem Brauch die Ortsvereine, die von Gelsenkirchen, Buer und Umgegend.

Der Festzug war auf diese Weise ein Mittel, sozusagen noch einmal für eine Stunde in die Schule zu gehen, denn es galt, immer wieder festzustellen, ob man den Ort kennt und wo er liegt. Wieviele von ihnen haben wir Gelsenkirchener nie gelesen, nie gehört! Hier aber lernten wir gleich dazu, wo sie liegen und was für Leute da sind. Und da ist die große Schwierigkeit für mich aufgestanden: sie sagen immer und überall, der Westfale sei schwerfällig und ernst.

Aber was wir da sahen, das war doch der Ausbund an Fröhlichkeit und guter Laune.

Es müßten nicht Sänger sein, Männer, die aus dem deutschen Liede Kraft und Freude zum Leben holen! Sie singen nicht allein der Kunst wegen, sondern auch wegen ihres Lebensgeistes! Diese Fröhlichkeit half tüchtig mit, daß Zuschauer und Sänger sich so nah verwandt fühlten, daß die gute Laune von den Sängern auf die Zuschauer, auf die Gelsenkirchener überSprang. Wie oft gab es ein Heilrufen, Begrüßungen mit lauter Freude, wie oft jubelten die Kinder, wenn ihnen etwas Komisches oder Lustiges aufgefallen war!

Ja, der Westfale ist ernst, aber er ist auch fröhlich, ja, er kann übermütig sein.

Und so ist dieser Umzug eine Gelegenheit gewesen, daß sich alle Westfalen einmal einig waren, daß sie sich verbanden in dem Gefühl einer engen, starken Zusammengehörigkeit — die aus dem Siegerlande; aus dem Industriegebiet und aus dem Münster- und Emslande.

Viel Schönes gab es in dem Zuge zu sehen.

Die Wagen waren außerordentlich schön und geschmackvoll und leichtverständlich geschmückt. Sie stellten im Bilde so manches schöne Lied dar oder etwas echt Westfälisches. Schön war es auch, daß einige Orte sich durch Dinge vorstellten, die den Gewerbefleiß oder sonst einen Vorzug ihrer Heimat kennzeichneten. Der westfälische Schinken fehlte nicht, die aus dem Mindenschen zeigten mit Riesenzigarren, daß bei ihnen die Tabakindustrie blüht, dann sah man Bergknappen in ihrer schönen, alten Tracht, man sah die Lipper mit einem Wagen, der das Lied von der „wunderschönen Stadt Lippe-Detmold" veranschaulichte.

Ueber eine Stunde, Hunderte von Fahnen, viele Wagen und viele Tausend Sänger: wahrlich, es war ein Fest der Westfalen, ein Fest des Frohsinns! Sie werden alle lange daran denken, die von nah und fern zu uns gekommen waren, daß die Stadt der Kohle und des Eisens sich eins fühlt mit den anderen Westfalen, und daß sie gastlich ist und sich mit den Landsleuten freuen kann. So wird der Festzug allen lange in der Erinnerung sein und auch wir Gelsenkirchener werden lange daran denken, daß wir die Freude und die Ehre haben durften, die westfälischen Sänger in so hellen und fröhlichen Scharen bei uns zu begrüßen.

Nach anderthalb Stunden war der Zug

vorüber, er zog seinem Endpunkte zu, und dort löste er sich auf, und all die zahllosen Sänger und die Bürger der Stadt, die Frauen und Mädchen in ihren schönsten Sommerkleidern strömten durch die Straßen der Innenstadt. Wenn die Festlichkeit noch höher hätte steigen können, als sie bei dem Festzug war, sie hätte es in den Abendstunden getan!

*

Abends traf sich dann die Sängerwelt wieder in der Ausstellungshalle, wo nach neun Uhr der

große Festball

begann. Es braucht eigentlich kaum erwähnt zu werden, daß auch diese Veranstaltung sich reichsten Zuspruchs erfreute und, nebst dem Brillant-Feuerwerk, das um elf Uhr abgebrannt wurde, reichen Anklang fand.

Damit hatte der ereignisreichste Tag sein Ende gefunden, ein Ende, das darf hier wohl festgestellt werden, jeden Teilnehmer mit innerer Befriedigung erfüllt hat. Der heutige Tag wird nun in erster Linie ernster Beratung dienen.

Winter's Saison-Ausverkauf
Beginn heute 8½ Uhr.
Riesige Warenposten in Seiden, Mantelstoffen,
Kleiderstoffen, Waschstoffen!
Riesige Preisherabsetzungen!
Das große Spezialgeschäft S. WINTER „Das Haus der Dame"
Bahnhofstraße 54

Die Sonder-Konzerte

Der künstlerische Höhepunkt des Festes.

Tag der Höhepunkt des Sängerbundesfestes in äußerer Beziehung wohl in der gewaltigen Kundgebung der Massenchöre, die am Sonntag mittag auf dem Platz hinter der Ausstellungshalle erklangen, so sollte der künstlerische Höhepunkt offenbar auch nach dem Willen der Festleitung in den Sonderkonzerten zu suchen sein, die am Nachmittag und Abend veranstaltet wurden.

Die Konzerte

im Haus-Sachs-Haus

dürften, was die Programmgestaltung und die Auswahl der vortragenden Vereine betraf, billig eine Sonderstellung für sich in Anspruch nehmen. Sie galten in erster Linie dem Schaffen unserer lebenden Männerchorkomponisten und waren darum für jeden von besonderem Interesse, dem die Zukunft unserer Männergesangvereine und des deutschen Liedes am Herzen liegt. Die Vereine des Sängergaues Siegerland haben mit ihren Darbietungen

im ersten Konzert

bewiesen, daß bei ihnen die Sangeskunst in hoher Blüte steht. Wünschenswert wäre es nur gewesen, wenn man den Zuhörern von den vorgenommenen Programmänderungen besser Mitteilung gemacht hätte. Besondere Bedeutung kommt in erster Linie Degars großer Chorballade „Kaiser Karl in der Johannisnacht" zu. Das Werk ist hier nicht unbekannt; es streift oft die Grenzen des für Männerchor Erreichbaren und stellt namentlich an die Tenöre ungewöhnlich hohe Anforderungen, denen sie nicht immer gerecht wurden. Im ganzen aber darf man dem M.-G.-V.-Mozart-Siegen und seinem Leiter, Stud.-Rat Dr. Fliegner, bescheinigen, daß er und seine Sänger diesem schwierigen Werk gewachsen waren. Das bezeugte auch der überaus starke Beifall des fast nur aus Sängern bestehenden, sachkundigen Publikums. In Rudolf Bucks „Deutschem Gebet" liegt ein durchaus moderner Chor vor, der urwüchsiges Musikantentum offenbart und mit sicherem Können eigenartige Klangkomplexe hinstellt, in deren Folge versucht wird, dem Inhalt des Textes — Gebet um Segen für das deutsche Volk — nahe zu kommen. Jos. Werths „Hymne an die Ewigkeit" (M.G.V. Euterpe-Siegen und M.G.V. Liederkranz-Geisweid, unter Leitung von Georg Fischer) merkt man den routinierten Männerchordirigenten an.

Unter sparsamer Verwendung tonmalerischer Mittel, harmonisch weder ausgetretene Gleise begehend noch allzu modern sich gebärdend, wird der Gehalt des Textes voll ausgeschöpft. Das Werk weist an manchen Stellen einige Intonationsschwierigkeiten auf; sie wurden jedoch glatt überwunden. „Mädel, wie blühts" von Krause hält etwa die Mitte zwischen Volks- und Kunstlied. Nicht unerwähnt bleiben auch Hugo Kaunz „Lebenslied" mit dem prachtvollen, wie Orgelklang brausenden „Lebe! Hallte!" Die vorgetragenen Chöre, noch mehr aber die des

zweiten Konzerts

bewiesen, daß die modernen Männerchorkompositionen sich in richtiger Erkenntnis der Sachlage bemühen, wieder Anschluß an die zeitgenössischen musikalischen Strömungen überhaupt zu finden. Das zweite Konzert war in Sonderheit Reger, Bruckner, Erwin Lendvai und Josef Haas gewidmet. Bruckners, in der Faktur einfaches, aber machtvolles Lied mit Orgelbegleitung (W. Schröder, Dortmund) von der Macht der „Trösterin Musik", bildete einen feierlichen Auftakt zu dem Chor „Mitternacht" desselben Komponisten mit Tenorsolo (A. Richter, Köln) und Klavier (G. Hunkemöller, Recklinghausen), in dem Bruckner in seiner schlicht-frommen Weise von Orgelton und Feierklang kündet, alles übergossen von dem meisterhaft dargestellten Zauber der Mitternacht. Problematisch war Hugo Kaunz „Zum neuen Jahr". Der Komponist verzichtet bewußt auf die melodische Linie und sucht fast lediglich im Harmonischen den Regungen dieser Mörikeschen Muse nachzuspüren. Hier liegt eines jener Werke vor, bei dem man nur, wenn man die Partitur in der Hand hat und sie zu lesen versteht, feststellen kann, ob richtig oder falsch gesungen wird. Der sehr starke Beifall galt wohl in erster Linie der bravourösen Art, wie die großen Schwierigkeiten dieses Werkes, wenn auch nicht ohne Schwankungen, überwunden wurden. Eine Bereicherung der Konzertfolge bildeten vier Lieder für eine Tenorstimme, die von August Richter in gutem Vortragsstil und mit geschmeidigem Organ vorgetragen. Im Hinblick auf die Idee des Sängerbundesfestes hätte man auf diese Solo-Darbietungen jedoch lieber verzichten sollen. Das „Glockenlied" und das „Erntelied" brachten Proben von dem hervorragendem Können Erwin Lendvais auf dem Gebiete des volkstümlichen Liedes. Die mit individuellen Mitteln arbeitenden Werke fanden verdienten Beifall. Man wird diese Chöre und auch den folgenden „Vorbeimarsch" von Jos. Haas etwa als Charakterlied ansprechen dürfen und die Art bewundern müssen, wie hier mit den Mitteln der menschlichen und männlichen Stimme das jeweilige Milieu treffend charakterisiert wird, ohne sich grundsätzlich dahin auszusprechen, daß darin in erster Linie die Aufgabe der Männerchorkomposition liegt. Städtischer Musikdirektor Plantenberg und die „Eintracht" (Recklinghausen) bewiesen mit diesen Chören, daß sie ein ernst strebender Verein sind, der sich zu bedeutsamer Höhe künstlerischen Könnens emporgearbeitet hat.

Den zweiten Teil des Konzertes bestritt der Dortmunder Lehrergesangverein unter Leitung von Kapellmeister H. Oetlinger. Jeder westfälische Sänger kennt den Verein als einen der besten im ganzen westfälischen Sängerbund. Er glaubte sich daher wohl auch verpflichtet, mit entsprechend schwierigen Chören aufzutrumpfen. Jos. Haas benutzt in seinem „Sieb auf Nordwind" die eigenartige Wirkung ungewohnter Intervallschritte, stellt aber auch deklamatorische Mittel in seinen Dienst, während das Melodische auch hier wieder zurücktritt. Das Werk, das in den beiden Extrophen teilweise kontrapunktisch gearbeitet ist, stellt an die Chordisziplin und an exakte Aussprache enorme Anforderungen. Man wird den Eindruck des irgendwie Gefühlten nicht los und ist nicht völlig davon überzeugt, daß diese Musik einem innersten Muß entspringt. Dennoch ist die Wirkung dieses Chores äußerst stark.

Den Titel „Chor" wird man dem folgenden Werk von Rud. Buck, das aus dem Manuskript vorgetragen wurde, streckenweise kaum mehr zuerkennen können: hier nähert sich die Ausdrucksweise fast einem Sprechchor, der nichts mehr mit Männergesang zu tun hat. Stellenweise erhebt sich dann das Werk wieder zu strahlendem Glanz, so daß der Gesamteindruck zum mindesten uneinheitlich ist. Da lasse ich mir lieber die lieblichen Kinder Regerscher Muse gefallen, die, sechs an der Zahl, den Schluß dieses Konzertes bildeten. Man kann mit gutem Gewissen unseren Männerchören empfehlen, von diesen leider viel zu wenig gesungenen Chören regeren Gebrauch zu machen; es lohnt sich, das hat die Kostprobe, die man gestern abend hören konnte, zur Genüge bewiesen.

Man wird den konzertgebenden Vereinen dankbar dafür sein müssen, daß sie einen Einblick in die Richtung gewährt haben, in denen sich die moderne Männerkomposition bewegt und darf mit Befriedigung feststellen, daß sie im großen und ganzen in gesunden Bahnen verläuft.

dn.

*

Ein weiteres, siebtes, Konzert fand dann noch auf der Terrasse der Stadthalle statt, veranstaltet vom Wattenscheider Männergesangverein unter Leitung von P. Görtz. Auch dieses Konzert, dessen Vortragsfolge geschmackvoll zusammengestellt war, erfreute sich eines sehr guten Besuchs.

Die Konzerte im Bahnhofshotel

büßten in ihrer Wirkung viel durch die Ungunst des Saales ein, der für ein Konzert doch wesentlich anders hätte hergerichtet sein müssen. Vor allen Dingen hätte man den Saal gegen den Lärm von außen unbedingt abdichten müssen. Natürlich litten darunter am stärksten die kleineren Chöre, deren Stärke in der Feinheit des Stimmmaterials und der Aufführung liegt. So gingen die Darbietungen des Bürgergesangvereins Milspe fast ganz in dem Lärm unter, der von außen in den Festsaal drang. Auch die Bearbeitung des bekannten Liedes: „Horch, was kommt von draußen rein," die der Sängerbund Bocholt unter Leitung des Studienrats Schlüter zu Gehör brachte, verlor viel an Eindruck; dagegen hatte derselbe Chor mit „Sehnsucht" von Laugs vollen und verdienten Erfolg. Die besten Leistungen boten die vereinigten Gesangvereine Liedertafel Linden-Hohwege und Hattinger Männergesangverein, die zwei Werke von Hutter und Trunk zu Gehör brachten, von denen das letzte „Hainbuchenbaum" zum Besten zählt, das mir von moderner Männerchorliteratur bekannt geworden ist. Durch Reinheit der Aussprache, Präzision der Tongebung und feine musikalische Kultur trug der Chor unter vorzüglicher Stabführung von Herrn Schneiderhan Eppendorf zum Gelingen des Konzertes wesentlich bei. Es folgten dann noch der Männergesangverein Eintracht Schwelm, der mit dem bekannten „Feuerreiter" von Neumann sicher noch mehr Erfolg gehabt hätte, wenn sein Dirigent, Herr Beres, Barmen, das rhythmische Moment nicht allzusehr betont hätte. So wirkte die Wiedergabe reichlich eckig und der fühlbare Mangel einer Melodik trat nur um so mehr hervor. Zwei Lieder, gesungen vom Gesangverein der Polizeibeamten der Stadt Dortmund bildeten den befriedigenden Abschluß dieses Konzertes.

Auch das

zweite Sonderkonzert im Bahnhofshotel

begann mit einer erheblichen Verspätung. Die Folge war, daß die Darbietungen der Vereine ohne Unterbrechung aufeinanderfolgten und Sänger und Zuhörer ermüdeten. Zunächst hörten wir den Sohntaler Männerchor Wetter-Ruhr, der uns auf das Angenehmste überraschte. Unter Leitung seines vorzüglichen Dirigenten Lippert, Witten, sang er Neumanns „Golgatha" in einer mustergültigen Weise. Nicht in demselben Maße befriedigte der M.G.V. Rheingold Nordwalde, der nicht weniger als drei Uraufführungen und zwei Bearbeitungen älterer Chorwerke des anwesenden Komponisten Prof. Buck, Tübingen, zu Gehör brachte, darunter eine Neubearbeitung von Abts „Wenn die Schwalben heimwärts ziehen", das wir wie alle ähnlichen Blüten schönsten Liedertafelstils von den Programmen eines auf Niveau haltenden Männerchores endgültig verschwunden wissen möchten. Den heute zum erstenmal aufgeführten Liedern hätte man gern eine etwas männlichere Behandlung gegönnt, damit die äußerst sauber gearbeiteten Chöre den Erfolg gehabt hätten, den sie wohl verdient hätten.

Der Beifall galt wohl dem Komponisten. Was diesem Chor fehlte: Temperament und ein ausgezeichneter Leiter hatte in vorzüglichem Maße der Männersche Männergesangverein unter Leitung des Pianisten Ludwig, der sich und seinen Sängern mit dem Chorwerk „Sturm" von Preuß eine besonders schwierige Aufgabe gestellt hatte, die beide zu aller Zufriedenheit lösten. Den strahlenden Glanz seiner Tenöre und die Grundgewalt seiner prächtigen Bässe zeigte der M.-G.-V. Germania-Harmonie, Gelsenkirchen, in Hugo Kauns „Empor", das unter Leitung des Dirigenten Pfeifer prächtig zu Gehör kam. Durch seine ganz hervorragende Leistung bewies er, daß Gesangskunst in Gelsenkirchen eine hervorragende Pflegestätte hat und seine Sänger einen Wettstreit mit keinem auswärtigen Chor zu scheuen brauchen. Mit einem dritten Chor: „Aus den dämmergrauen Wiesen", mit der gleichen Hingabe vorgetragen, klang das Konzert befriedigend für alle Teile aus.

dn.

Für das bedrohte Deutschtum.

Glänzend gelungene Veranstaltungen für das Sammelwerk des V.D.A.

Im Zeichen der Kornblume.

An anderer Stelle haben wir auf die innige Verbindung zwischen dem Sammelwerk des Vereins für das Deutschtum im Auslande und den gleichzeitig in Gelsenkirchen stattgefundenen Veranstaltungen hingewiesen. Wenn wir in diesem Zusammenhang nunmehr lediglich über dem Werbetag des VDA. berichten, so besonders deshalb, weil sich dessen Arbeit in solch erhebender Weise von mancher anderen heraushebt, daß wir uns verpflichtet fühlen, noch einmal dazu ein besonderes Wort zu sagen. Da möchten wir betonen, daß die Not der Auslandsdeutschen tief ins Herz der im Vaterland wohnenden deutschen Männer und Frauen eingedrungen ist. Welches bescheidene Mauerblümchen war der VDA. bisher? Er ist jetzt ein wesentlicher Bestandteil im deutschen Volke geworden, und nichts hat dieses besser bewiesen, wie die Veranstaltungen am Samstag und das Sammelwerk am gestrigen Sonntag.

Der Festzug der Jugend.

Wr. Der gestrige Sammelsonntag des Vereins für das Deutschtum im Auslande wurde am Samstag wirkungsvoll durch einen Umzug der Schulgruppen des Vereins eingeleitet. Einige hundert Schüler der Volksschulen und höheren Lehranstalten, die sich zu Schulgruppen des Vereins für das Deutschtum im Auslande zusammengefunden haben, versammelten sich am Samstag kurz vor 18 Uhr in der Nähe der Hauptpost zu einem ansehnlichen Festzuge, der durch die Straßen der Stadt zum Stadtgarten führte. Unter Vorauftritt der Musikkapellen, gebildet aus einem Trommlerkorps und einem Blasorchester, setzte sich der bunte Zug in Bewegung. Mitgeführte Schilder wiesen auf die Arbeit und das Wesen des Vereins hin. Zwei buntgeschmückte Wagen (einer von der Stadtgartenverwaltung mit den Jüngsten besetzt und ein hübsches Eselgespann des Milchhändlers Henn) schlossen sich dem Zug an. Junge Mädchen mit Kornblumensträußen in den Händen und in buntgeschmückten Kleidchen, die Knaben mit Schärpen geschmückt, gaben dem Zuge ein lebhaftes, buntes Aussehen. Vor der Stadtgartenterrasse gruppierten sich die Schüler und Schülerinnen. Schulrat Himstedt dankte in kurzen Worten den Mitarbeitern des Sammelwerkes für die so großzügige Einleitung desselben. Er wies hin auf die Bedeutung der Arbeit für die Erhaltung der deutschen Schulen im Auslande, für die Erhaltung einer jahrhundertelangen deutschen Kultur. Gerade die Jugend ist berufen, an der Erhaltung deutscher Kultur mitzuarbeiten. Sein begeistert aufgenommenes Hoch galt dem Vaterlande, worauf das Deutschlandlied angestimmt wurde.

Der Abend in der Stadthalle.

Am Abend fand im großen Saale der Stadthalle eine stark besuchte Veranstaltung der Schulgruppe der Oberrealschule des Vereins statt. Als Mitwirkende hatten sich die VDA.-Kapelle des Realgymnasiums Wanne-Eickel und die Schülerinnen des städtischen Lyzeums in Gelsenkirchen bereitwilligst zur Verfügung gestellt. Nach einem Vortrage des Schülerorchesters begrüßte Werner Karg die Mitglieder und Gäste. Ein reizender Tanz der Schülerinnen leitete über zu der Festansprache von E. Behl: Der Weltkrieg und seine Folgen haben uns erst von der Bedeutung des Deutschtums im Auslande eine klare Vorstellung gegeben. In den drei deutschen Staaten, dem Reich, Oesterreich und dem Freistaat Danzig, leben etwa 70 Millionen Deutsche. Aber um diese drei Staaten legt sich ein grenzdeutscher Gürtel, alter deutscher Volksboden, der von uns losgerissen wurde. Viele Millionen Deutsche wohnen in den Ländern, die sich in früheren Jahrhunderten dort angesiedelt haben und heute noch rein deutschstämmig sind.

Wer sich diese Tatsachen vor Augen führt, wird begreifen, warum die Arbeit des Vereins geleistet werden muß. Wir hören die Hilferufe unserer deutschen Brüder im Auslande und haben die Pflicht, zu helfen. Wir wollen in unermüdlicher Arbeit die Bausteine zusammentragen für Großdeutschland, für unsere Zukunft. Diese Arbeit wird uns die Kraft verleihen, uns über allen Hader der Jetztzeit hinwegzusetzen. Er schloß seine wirkungsvollen Worte mit dem Arndtschen Spruch: Du sollst an Deutschlands Zukunft glauben. Den Ausführungen wurde starker Beifall zu teil.

Ein Marsch leitete über zu der Aufführung der Körnerschen Posse „Der Nachtwächter", die mit viel Geschick dargestellt wurde und reichen Beifall erntete. Musikstücke und ein netter Volkstanz leiteten über zu dem Schlußwort von Oberstudienrat Dr. Terner, der nochmals in ernsten Worten um die Mitarbeit aller bat, denen die Zukunft des deutschen Volkes am Herzen liege. Mit dem Samstag können die Schulgruppen zufrieden sein. Sie haben einen großen Teil der Arbeit auf ihre jungen Schultern genommen, aber mit frischen Kräften ging es ans Werk und der Umzug, sowie die Abendveranstaltung haben gezeigt, daß es keine Spielerei ist, die zum Zeitvertreib getrieben wird, sondern ernsthafte ehrliche Arbeit um die Zukunft des Volkes. Die Jugend geht voran, es ist ein Kreuzzug um uraltes deutsches Gut!

Der Werbesonntag.

Auch hier haben wir an anderer Stelle auf die erfolgreiche Arbeit der Sammlerinnen, der jugendlichen Helferinnen, hingewiesen. Der beste Beweis des großen Erfolges war doch der, daß aber auch kaum einer am gestrigen Sonntag in unserer Stadt zu sehen war, der nicht im Besitze einer Kornblume sich befand. Aber daneben hatten viele Geschäftsleute und sehr viele Privathäuser neben dem Schmuck für die Sänger auch noch solchen des VDA. angelegt. Das ist mit Freuden zu begrüßen und nun können wir auch von der Veranstaltung des VDA. davon berichten, daß er sich zu einem durchschlagenden Erfolg auswirkte, und die Hoffnung dazu offen läßt, daß auch in künftigen Jahren, wenn der VDA. zum Hilfswerk aufruft, der Erfolg ein gleich großer, vielleicht noch größerer, ist.

Die Konzerte in der Ausstellungshalle

begannen mit reichlicher Verspätung; der Festzug mit seiner praktischen Auswirkung war stärker, als die Theorie; und diese Wärme brachte sichtliche Ermüdung. Bundeschormeister Wilhelm Stolte, Lage, war erkrankt; Musikdirektor Sebramm, Detmold, hatte alle lippischen Sänger zu einem Chor zusammengefaßt. Unter seinen Darbietungen war „Das ist das Meer" eine beachtenswerte Leistung. Auch „Im schönsten Wiesengrunde", altbekannt, doch immer schön, wurde mit tiefem Gefühl vorgetragen. „Dir mein Vaterland", außer Programm gesungen, war von gewaltiger Klangfülle und erhielt starken Zuspruch. Studienrat Hünefeld leitete den Gau Nordwestfalen. „Das Vaterland" von Wohlgemuth und „An die deutsche Nation" von Weidt, waren zwei stark national eingestellte Lieder, die bei der vorzüglichen Wiedergabe viel Anklang fanden. Dann kam Arnold Merkelbach mit den Ueckendorfer Sängern: „Sturmerwachen" von Neumann, eine Komposition voll Schwung und großen Schwierigkeiten, die der Chor spielend bewältigte. Der Schluß war etwas überstürmt. Die beiden neckischen Lieder „Frau Nachtigall" von Othegraven und „Ins Heu" von Bein erzielten einen durchschlagenden Erfolg; vor allem konnte in dem zweiten Liede die individuelle Behandlung des Textes gefallen.

Bundeschormeister Hoffmann wurde mit „Schlägel und Eisen" spannend erwartet. „Populus meus" von Sittoria, „Mitternacht" von Kühn (Manuskript), „Morgenlied" von Buck, der achtstimmige Chor „Die Rose von Jericho" von Kämpf, alles Chöre mit solchen Klippen und Schwierigkeiten, daß die meisten Gesangvereine solche Kompositionen meiden müssen. Brachte sie auch Hoffmann so, daß sie eigentlich gar jeder Kritik sind, so haben diese Darbietungen doch mit aller Deutlichkeit bewiesen, daß die Pflege solcher Männerchöre abwegig ist, da sie abweicht vom eigentlichen Ziele und Wesen des deutschen Männergesangs, nämlich volkstümlich zu sein. Dieser stark betonte Kunstgesang wird zu wenig verstanden und gewürdigt. Das kann und soll die achtunggebietenden Leistungen keineswegs antasten. „Das Land der Arbeit" von Steinhauer wies prachtvolle dramatische Teile auf, während das „Landmannsleid" von Hoffmann ein entzückendes Original war.

Das anschließende

zweite Sonderkonzert

stand ganz im Zeichen der vorgerückten Zeit. Gauchormeister Rummeld, Hörde, bewegte sich mit seinen Castroper Sängern auf volkstümlichem Gebiete. Selbst die Unruhe und vorher öfter beobachtete Störungen wurden schwächer. Wahre Volkslieder kommen von Herzen und gehen zum Herzen; sie gebieten selbst Ruhe.

Nach ihm kam als letzter Franz Hanemann mit den märkischen Sängern, stark beklatscht und bewillkommnet. Er dirigierte eigene Kompositionen; bei ihm ist alles mehr oder weniger originell. Das „Benediktus" mit seiner starken Ausdruckssteigerung entbehrt eigentlich der inneren Wärme. Das sehr bekannte „Trab, Rößlein, trab" wurde mit Recht stark applaudiert; das „Husarenlied" mit Begleitung von Trompeten und Pauken ist in seiner Wirkung stark, aber doch nicht frei von einer gewissen Effekthascherei. Der Schluß wurde im Vortrag undurchsichtig. Bei diesen Konzerten muß die zeitweilig sehr störende Unruhe im hinteren Teile der Halle leider stark gerügt werden.

—nn.

Nr. 29. Montag, den 15. Juli 1929.

Turnen und Sport

SPORTNACHRICHTEN FÜR DEN INDUSTRIEBEZIRK

Wöchentliche Sportbeilage der Gelsenk. Allgemeinen Zeitung
Erscheint jeden Montag früh

Schriftleitung und Geschäftsstelle: Gelsenkirchen, Wildenbruchstraße 27
Telefon Nr. 62 — 63 — 262
Druck und Verlag: Carl Bertenburg, Gelsenkirchen

Siegeszug der deutschen Leichtathletik

Westdeutschlands Leichtathleten schlagen Holland hoch mit 71:41. – Erfolgreiche leichtathletische Kämpfe auf dem Jahnplatz des SSS 96.

Deutschland schlägt England im Tennis-Davis-Pokalkampf

Die neuen Tennis-Stadtmeister für Gelsenkirchen-Buer: Fräulein Hamnee-Buer und Dr. Klein-Gelsenkirchen.

Westdeutschland schlägt Holland 71:41.

WB. Im schönen Amsterdamer Stadion standen sich am Sonntag die Leichtathletik-Ländermannschaften von Holland und Westdeutschland im traditionellen Verbandskampf gegenüber. Die Mannschaften hatten noch einige Aenderungen erfahren. In der Westdeutschen Mannschaft sprang Adams für Stechemesser im Stabhochsprung, sowie Kraatz im Hochsprung ein. Auch für Housden, der in der 4 mal 100-Meter-Staffel laufen sollte, mußte Müller einspringen. Auf holländischer Seite vermißte man van der Berghe, der durch Schoonheim im 100-Meter und 4 mal 100-Meter-Staffel vertreten wurde. Mit Ausnahme von zwei Konkurrenzen konnten unsere Vertreter in allen übrigen Wettbewerben die ersten Plätze belegen.

Ergebnisse:

200 Meter: Borgmeier (WB) 11 Sek., Hochsprung: 1. Kamstra (H) 1,81 Meter, Diskuswerfen: 1. Hoffmeister (WB) 32,78 Meter, 1500 Meter: 1. Neu (WB) 4:10,5 Min., Weitsprung: 1. Dobermann (WB) 7,30 Meter, 110 Meter Hürden: 1. Stöcknann (WB) 16 Sek., Stabhochsprung: 1. van der Zee (H) 3,50 Meter, 400 Meter: 1. Kiffers (WB) 50,4 Sek., Speerwerfen: 1. Gerschefski (WB) 58,77 Meter, 800 Meter: 1. Kohlert (WB) 1:57,3 Min., 5000 Meter: 1. Kilp (WB) 15:14,4 Min., 2. Baars (H) 15:29 (neuer holländischer Rekord, bisheriger Rekord 15:51,7 Min.), 4 mal 100-Meter-Staffel: 1. Westdeutschland (Borgmeier, Kremer, Müller, Dobermann) 42,3 Sek., 2. Holland 43,6 Sek. Gesamtergebnis 71:41 Punkte für Westdeutschland.

Damen-Länderkampf

Holland — Westdeutschland 45½:40½.

WB. Der am Sonntag in Gouda (Holland) ausgetragene Leichtathletik-Damenländerkampf Westdeutschland — Holland wurde von den Holländerinnen mit 45½:40½ Punkten gewonnen. Von den ausgetragenen Konkurrenzen ist besonders das Kugelstoßen hervorzuheben, wo es Frl. Heuvelein-Barmen gelang, 12,28,5 Meter zu erreichen.

Westdeutsche Schwimm-Meisterschaften in Dortmund.

WB. Bei herrlichstem Sommerwetter begannen am Samstag in dem schönen Dortmunder Schwimmbad im Volkspark die westdeutschen Schwimm-Meisterschaften, die schon gleich am ersten Tage einige Ueberraschungen brachten und auch sportlich auf sehr hoher Stufe standen. Es hatten sich am ersten Tage schon zahlreiche Interessenten eingefunden, die die Kämpfe mit Spannung verfolgten. Es gab auch einige Entscheidungen sowohl bei den Damen als auch bei den Herren. Die Ueberraschung des Tages war die Niederlage von Kinzius-Poseidon Köln im Seitenschwimmen über 100 Meter durch den Elberfelder Poseidonen Michel. Etwas überraschend kommt auch noch der Sieg von Düsseldorf 09 in der 4 mal 200-Meter-Bruststaffel gegen Poseidon Gelsenkirchen und Westfalen Dortmund. Im kurzen Abständen kamen alle Mannschaften am Ziel ein. Handschuhmacher war über 400 Meter Freistil nicht zu schlagen und siegte ganz sicher in 5:33,7 Minuten vor Lambertz-Köln und Wolf-Köln. Bei den Damen holte sich Frl. Rent Erkens erwartungsgemäß die 100 Meter Freistil in der guten Zeit von 1,16 Minuten. Das Damenrückenschwimmen holte sich Frl. Sasserath-Rheydt 03 in 1:33 Minuten knapp vor Heinrichs-Köln. — Im Damenkunstspringen zeigte Margret Borgs wieder ihre Kunst, die denn auch mit 52,46 Punkten Platzziffer 17 den Titel an sich brachte. Die 3 mal 200 Meter Bruststaffel für Damen wurde eine Beute der Oberhausener Amateure, die leicht in 11:11 Minuten gewannen. Auch die Rahmenkämpfe brachten sehr guten Sport. Sparta Köln konnte die 4 mal 200 Meter Freistilstaffel gegen Westfalen Dortmund gewinnen.

Ergebnisse des 1. Tages.

a) Meisterschaftskonkurrenzen:

100 Meter Rücken für Damen: 1. Sasserath (Rheydt 03) 1:33 Min., 2. Heinrichs (Rheingold Köln) 1:35, 3. Wilke (Amateur Oberhausen) 1:36.

100 Meter Seite: 1. Michel (Poseidon Elberfeld) 1:12,5 Min., 2. Kinzius (Poseidon Köln) 1:12,9, 3. Gockel (Aegir Essen) 1:15,2.

Kunstspringen für Damen: 1. Margret Borgs (Poseidon Düsseldorf) 65,86 Punkte, Platzziffer 5, 2. Auer (Rhenus Köln) 61,40 Punkte, Platzziffer 10, 3. Spieß (Bund Duisburger Schwimmerinnen) 52,46 Punkte, Platzziffer 17.

400 Meter Freistil: 1. Handschuhmacher (Westfalen Dortmund) 5:33,7 Min., 2. Lambertz (Poseidon Köln) 5:43,4, 3. Wolf (Sparta Köln) 5:55,4.

3 mal 200 Meter Bruststaffel für Damen: 1. Amateure Oberhausen 11:11 Min., 2. Rhenus Köln 11:20,1 (Oberhausen mit Wachowiak, Küppers, Fischer).

100 Meter Freistil für Damen: 1. Rent Erkens (Amateure Oberhausen) 1:16 Min., 2. Sommer Clermont (Dortmund 06) 1:24, 3. Heinrichs (Rheingold Köln) 1:25.

4 mal 200 Meter Freistilstaffel: 1. Düsseldorf 09 (Esch, Leenen, Meyer, Jansen) 12:47,4 Min., 2. Poseidon 04 Gelsenkirchen 12:48,6, 3. Westfalen Dortmund.

b) Rahmenwettbewerbe:

4 mal 200 Meter Freistilstaffel: 1. Sparta Köln (Wolf, Müller, Waßmann, Derichs) 10:34,6 Min., 2. Westfalen Dortmund 10:42, 3. Münster 1891.

2. Senior-Brust 200 Meter: 1. Jansen (Düsseldorf 09) 3:05 Min., 2. Feuerstein (Poseidon 04 Gelsenkirchen) 3:00,4, 3. Rosteck (Aegir Essen) 3:07,6.

4 mal 200 Meter Bruststaffel für Vereine o. W.: 1. Ohligs 04 13:25 Min., 2. Schwimmverein Wattenscheid 13:59,1, 3. Hellas Emmerich 14:15,5.

100 Meter für Schwimmer über 35 Jahre: 1. Linnhoff (Iserlohn 95) 1:18,9 Min., 2. Pfohl (Iserlohn 05) 1:21,9.

100 Meter Freistil für 2. Senioren: 1. Waßmann (Sparta Köln 1:06,4 Min., 2. Haas (Poseidon Köln) 1:06,6, 3. Wolfsholz (Münster 91) 1:06,8.

3 mal 100 Meter Lagenstaffel für 2. Senioren: 1. Düsseldorf 09 (Leen, Meyer, Sonders) 3:59,4, 2. Poseidon 04 Gelsenkirchen 4:09,1, 3. Westfalen Dortmund.

Ergebnisse des zweiten Tages.

Staffelmeisterschaft für Herren 4 mal 100 Meter: 1. Sparta Köln 5:08,4 Min. (Budig, Wolf, Stamper, Derichs); 2. Poseidon Köln 5:10,5 Min.; 3. Westfalen Dortmund 5:11 Min.

Meisterschaft im Turmspringen für Herren: 1. Plumanns (Sparta Köln) Platz. 5,95 Punkte, 2. Schumm (Rhenus Köln) 89,76 Punkte, 3. Squar (04 Poseidon Gelsenkirchen), 4. Graumann (Westfalen Dortmund).

Meisterschaft im Brustschwimmen für Herren 200 Meter: 1. Budig (Sparta Köln) 2:54,5 Min. 2. Kienz (Poseidon Gelsenkirchen) 3:03,4 Min. 3. Leenen (Düsseldorf 09) 3:04,8 Min. 4. Beckmann (Westfalen Dortmund) 3:05,3 Min.

Meisterschaft über 100 Meter für Herren: 1. Derichs (Sparta Köln) 1:01,8 Min. 2. Günther (04 Poseidon Gelsenkirchen) 1:06 Min. 2. Hilter (Duisburg 98) 1:06 Min.

100 Meter Rückenschwimmen für Herren: 1. Küppers-Viersen 1:1,08 (neuer deutscher Rekord, früher 1:11,2, ebenfalls von Küppers aufgestellt), Lehning-Hagen 1:11,7.

Rhein.-Westf. Verbandsregatta in Duisburg.

Germania Köln dominiert.

WB. Die 20. Verbandsregatta des Rheinisch-Westfälischen Regattaverbandes stand unter einem außerordentlich glücklichen Stern. An beiden Tagen begünstigte denkbar bestes Wetter die Regatta, die sich einerseits durch ihre außerordentlich hochwertigen Rennen und andererseits mit dem äußerst großen Meldeergebnis von den vorherigen Veranstaltungen deutlich abhebt. Die erfolgreichste Mannschaft an beiden Tagen war Germania Köln, die nicht nur den Kaiser-Achter, sondern auch den Jungmann-Achter, Leichtgewichts-Vierer und auch 2. Vierer neben fünf weiteren Platzerfolgen an sich bringen konnte. Das große Duell Germania Köln — Etuf Essen, das mit Spannung erwartet wurde, endete mit dem glatten Siege der Germanen.

Ergebnisse:

Jungmann-Vierer B: 1. Krefeld 83 7:40,4 Min., **Zweiter Achter:** 1. R.V. Kassel 6:41 Min., **Verbands-Vierer:** 1. Etuf Essen 7:21 Min., **Jungmann-Achter:** 1. Germania Köln 6:29,1 Min., **Erster Vierer:** 1. Staffel 7:11,1 Min., **B-Vierer:** 1. R.G. Wesel 7:24,3 Min., **Junior-Einer:** 1. Werden 8:12 Min., **Zweier:** 1. Mainzer R.V. 8:11 Min., **Jungmann-Vierer:** 1. Germania Köln 7:13,3 Min., **Jungmann-Vierer:** 1. Wiking Leipzig 7:17,3 Min., **Einer:** 1. Werden 8:03 Min., **Ruhr-Vierer:** 1. Hansa Dortmund 1. Boot 7:32,2 Min., **Kaiser-Achter:** 1. Germania Köln 6:23,2 Min., 2. Etuf Essen 6:29,1 Min.

Das Nationale des SuS Schalke 1896

Ein sportlicher Erfolg. Das Publikum blieb aus. Herrliches Leichtathletikwetter.

LK. Der Friedrich-Ludwig-Jahnplatz hatte am Sonntag wieder einen ganz besonderen Tag. Der Platz, in sommerlichem Grün gebettet, war am Nachmittag der Ort frohen Lebens und Treibens zahlreicher Leichtathleten, die dem Ruf des alten Sportpioniers Schalke 1896 gefolgt waren. Umrahmt war die Anlage, wie immer, von den Fahnen des Vereins und der Stadt, und über aller Freude, die der Sport nun einmal vermittelt, brannte die seit einigen Wochen so sehnlich erwartete Sommersonne. Die Organisation klappte, dank der Arbeitsfreudigkeit der damit betrauten Herren, sehr gut, so daß die Vorkämpfe in der vorgesehenen Zeit abgewickelt werden konnten. Eine Konkurrenz nach der anderen ging vom Start ab, schnell hintereinander folgten sich die Wettbewerbe, so daß die Leitung sich entschließen mußte, die letzten Vorentscheidungen hinauszuzögern, um den Zeitplan für die Entscheidungen einhalten zu können.

Leider hatte die Veranstaltung

nicht den Publikumserfolg,

den man ihr gewünscht hatte. Das Sängerfest, das in den Mauern unserer Stadt bei seiner Wichtigkeit den größten Teil des Interesses der Bevölkerung in Anspruch nahm, dann die Dirt-Track-Rennen auf der Traberbahn. So nahm es nicht wunder, wenn die Zuschauerräumlichkeiten auf dem Jahnplatz trotz des herrlichen Leichtathletikwetters Lücken aufwiesen. Schon einige Male haben die „alten Schalker" in dieser Beziehung ihre Lehren ziehen müssen, und man muß fast den Mut bewundern, wenn sie in jedem Jahre wieder das Risiko in Kauf nehmen und mit Veranstaltungen herauskommen, die trotz aller Schönheit in unserer doch sonst so sportfreudigen Stadt allem Anscheine nach nicht genügend gewürdigt werden. So darf man auch diesmal wieder die betrübliche Feststellung machen, daß dem Unternehmen des SuS. Schalke 1896 ein voller sportlicher Erfolg beschieden war, während in finanzieller Hinsicht, und das ist die Angelegenheit des schlechten Besuches, jeder Wunsch offen blieb. Diejenigen, die sich einen Besuch nicht haben nehmen lassen, kamen voll und ganz auf ihre Kosten, denn in allen Konkurrenzen, und zwar schon in den Vorentscheidungen, kam es zu schweren Kämpfen in den Entspurts.

Bei aller Freude über die wohlgelungene Veranstaltung bleibt doch die Feststellung zu machen, daß

die Disziplin mancher Teilnehmer nicht gerade sehr gut war,

sehr oft mußte zu den Konkurrenzen mehrfach aufgerufen werden, ohne daß die Teilnehmer es für erforderlich hielten, dem Aufruf Folge zu leisten. Hierdurch kam zum Schluß mehrfach die Gefahr auf, nicht pünktlich fertig zu werden. Den undisziplinierten Herrschaften mag ins Stammbuch geschrieben werden, daß sie dem Publikum und der Leitung einer Veranstaltung nur einen Gefallen tun können, wenn sie sich möglichst schnell und pünktlich auf die Plätze verfügen, um zu ihrem Teil für eine reibungslose Abwicklung der Veranstaltung Sorge zu tragen.

Die Sieger aller Klassen

wurden mit wertvollen Ehrenpreisen ausgezeichnet. Besonders wertvolle Preise wurden für die „Robert-Treffehn-Gedächtnisstaffel" über 4mal 1500 Meter und die 10mal ½-Rundenstaffel, ein Hindenburgbezw. Bismarckrelief, ausgegeben. Gestiftet wurden Preise von den Herren Direktoren Projahn, Fritz Küppersbusch und Dr. med. Bonnemann. Unter den Gästen bemerkte man u. a. den Ehrenvorsitzenden des Stadtverbandes, Ortsgruppe Gelsenkirchen, Rektor Rasch, Herrn Stadtturnwart Schröter, von der Polizei Major Schinzing und Hauptmann Korth.

Zu bemerken bleibt noch, daß in den Konkurrenzen der Höheren Schulen die Oberrealschule nicht vertreten war. Dieses Fehlen wurde nicht mit den besten Gefühlen vermerkt. Die Maßnahme, die dazu geführt hat, erinnert an die Zeiten, wo die Teilnahme an Sportveranstaltungen noch mit Arreststunden bestraft wurde.

Die erste Entscheidung

in der Klasse 1 fiel im Lauf über 800 Meter. Von vornherein übernahm Hobus vom veranstaltenden Verein die Führung und ließ sich diese nicht mehr nehmen, obwohl auf der Strecke von seiten des Düsseldorfer Esser immer wieder der Versuch unternommen wurde, den Schalker von der Spitze zu verdrängen. Der Hammer Polizist Schmidt hatte gegen diese beiden nicht viel zu bestellen. Der Endspurt über die Strecke wurde dann auch zwischen Hobus und Esser ausgemacht. Hobus ging in sicherem Abstand als Erster durchs Ziel. Esser kam etwa 6 Meter hinter dem Sieger ein.

Eine Ueberraschung

gab es im Laufe der Klasse 1 über 400. Elsässer, den man hier als sicheren Sieger getippt hatte, verschenkte ganz offenbar den Sieg durch seine Bummelei in den ersten 200 Meter. Hierdurch fiel die Chance an den Münsteraner Guthmann, der sich den Vorteil in der letzten Hälfte der Strecke nicht mehr nehmen ließ und Elsässer um 0,7 Sekunden hinter sich ließ. Stark zurück im Ziel lag Wittig, Schwarz-Weiß Essen.

Im Weitsprung

waren die Durchschnittsleistungen recht bescheiden. Hier siegte Bölmke-Münster die erste Rolle und sein Sieg war bei einem besten Sprung von 6,92 Meter nie gefährdet. Pietrus-Herne blieb als Zweiter 70 Zentimeter hinter dem Sieger. Kremer-Schalke 96 mußte sich mit 6,10 Meter mit dem dritten Platz begnügen. Bemerkenswert ist, daß auch die Klasse zwei gemessen an den Leistungen der Klasse eins gute Ergebnisse brachte. Mit 6,42 wurden Sieg und zweiter Platz bereits, der Dritte buchte im besten Sprung 6,20 Meter.

Die Sprinterstaffel

vereinigte Schalke 96, Münster 08, Westfalia Herne und Essen 99 im Endlauf. Die Schalker hatten in dieser Konkurrenz wenig Aussichten, immerhin hofften sie aber noch auf den dritten Platz, den sie bis zum Wechsel ziemlich sicher hatten. Dann ging dieser Platz aber infolge schlechten Wechsels an Westfalia Herne verloren, während Münster 08 den Sieg mit 44,1 Sekunden an sich bringen konnte und Essen 99 den zweiten Platz belegte.

Der 1500-Meter-Lauf der Klasse 1

sah als Favoriten den Düsseldorfer Pesch, der in der ersten Runde klar in Front ging, auch im weiteren Verlauf gab der Düsseldorfer nichts mehr ab. Seidler von Schalke 96, der in der ersten Runde an dritter Stelle lag, holte später auf und konnte hinter Pesch einen sehr guten zweiten Platz belegen. Pesch gebrauchte mit 4:14,6 Minuten eine beachtenswerte Zeit, Seidler gebrauchte 10,9 Sekunden mehr, der Dritte, Remy von Münster 08, brauchte über 2 Sekunden mehr.

Das Diskuswerfen

wurde zu einer sicheren Sache für den Essener Heiberg, der seinen besten Wurf mit 40,57 Meter machte. Der Dortmunder Stehr blieb über einen ganzen Meter hinter dem Sieger. Dritter wurde der Dortmunder Polizist Sievers.

Der 100-Meter-Lauf

vereinigte Ahrens-Münster, Wiedemann-Hörde, Guthmann-Herne und die Essener Buthe-Bieper, Stein, Peters und Gerlkoff am Start. Sofort nach dem Start setzte der heiße Kampf zwischen Ahrens und Buthe-Bieper ein. Etwa 20 Meter vom Ziel hatte Ahrens einen Vorsprung von etwa 2 Meter. Im Endspurt holte der Essener dann aber den Münsteraner sehr knapp und schlug um Handbreite im Ziel. Buthe-Bieper gebrauchte 11 Sekunden, Ahrens 11,1, Wiedemann-Hörde 11,3 Sekunden.

Im Hochsprung

siegte Peters von Düsseldorf 99 mit 1,70 Meter vor den beiden Dortmundern Gerbracht und Gladisch. Gerbracht brachte es auf 1,65, Gladisch auf 1,60 Meter.

Im 5000-Meter-Lauf

wurde das Feld recht bald gesprengt. Das Interesse konzentrierte sich in erster Linie auf den Iserlohner Kappelmann und den Dritten aus der Westdeutschen Meisterschaft, Daimann von Dortmund 95. Die ersten 3000 Meter wurden in 9:01 Minuten zurückgelegt. Bei dieser Distanz lag Kappelmann ziemlich sicher vor Daimann (Dortmund), der nicht recht aus sich herauszugehen vermochte. In der letzten Runde schaffte der Dortmunder es dann aber doch, schon recht bald holte er sechs Meter, aber in der Schlußgeraden kam es noch einmal zu einem scharfen Kampf, den aber Kappelmann nicht mehr für sich gestalten konnte. Mit vier Meter Abstand lag er hinter dem Sieger. Festzustellen bleibt noch, daß trotz der heißen Witterung die beiden Ersten noch in der letzten Runde ein ungewöhnlich scharfes Rennen liefen. Linden (Düsseldorf) mußte sich mit dem dritten Platz zufrieden geben.

In der Schwedenstaffel,

die zahlenmäßig am stärksten umstritten war, hatte Münster 08 die besten Siegesaussichten. Die Münsteraner rechtfertigten das Vertrauen, das man in sie gesetzt hatte, mit 3:06,3 Sekunden siegte Münster 08 verhältnismäßig sicher vor den Hernet Westfalen und Düsseldorf 99. Gerade den Düsseldorfern hätte man in dieser Staffel etwas Besseres zugetraut. Aber auf den letzten 10 Meter holte der Schlußmann der Herner einen 4-Meter-Vorsprung heraus. Auf Protest hin wurde der zweite Platz an Düsseldorf 99 gegeben. Dritter wurde die Münstersche Polizei.

Die „Robert-Treffehn-Gedächtnisstaffel"

über 4 mal 1500 Meter sah nur drei Mannschaften am Start, und zwar Schalke 96, Polizei Münster und Rellinghausen 08. Man war eigentlich etwas enttäuscht, da es nicht zu dem erwarteten Revanchekampf zwischen Schwarz-Weiß Essen und dem Gastgeber kam. Die Angelegenheit war für die Schalker auf diese Art und Weise ziemlich sicher, und bereits der zweite Mann hatte einen Vorsprung herausgeholt, der den sicheren Sieg versprach. Im weiteren Verlauf ging dann nichts mehr verloren, vielmehr gelang es, noch weiteren Vorsprung herauszuholen. Hobus gelang es als Schlußmann, den Vertreter der Münsterschen Polizei zu überrunden. Die Schalker brachten den wertvollen Ehrenpreis, ein Bismarck-Relief in 17:46,5 Minuten an sich. Zweiter wurde Rellinghausen 08 mit 18:42 Minuten, Dritter Polizei Münster mit 19,06,6 Minuten.

Die 10 mal ½-Runde-Staffel

sah fünf Staffeln im Rennen. Es gab einen abwechslungsreichen Kampf, der mal die eine, mal die andere Mannschaft im Vorteil sah. Die Schalker hatten Pech mit ihren Wechseln, die sehr viel zu wünschen übrig ließen. So kamen die Lindenhorster für den Sieg nicht mehr in Frage, sie mußten sich hinter Münster 08 und Düsseldorf 99 mit dem dritten Platz zufrieden geben.

Ergebnisse:

Klasse I. 100 Meter: 1. Buthe-Bieper (Essen 99) 11 Sek., 2. Ahrens (Münster 08) 11,1 Sek., 3. Wiedemann (Hörde) 11,3 Sek. **400 Meter:** 1. Guthmann (Münster 08) 53,1 Sek., 2. Elsäßer (Schalke 96) 53,8 Sek., 3. Wittig (Schwarz-Weiß Essen) 55 Sek. **800 Meter:** 1. Hobus (Schalke 96) 2,08 Min., 2. Esser (Düsseldorf 99) 2,08,4 Min., 3. Schmidt (Pol. Hamm) 2,05,5 Min. **1500 Meter:** 1. Pesch (Düsseldorf 99) 4,14,6 Min., 2. Seidler (Schalke 96) 4,15,5 Min., 3. Remy (Münster 08) 4,17,8 Min. **5000 Meter:** 1. Deimann (Dortmund 95) 16,11,8 Min., 2. Kappelmann (Iserlohn) 16,17,1 Min., 3. Linden (Düsseldorf 99) 16,58,1 Min. **Weitsprung:** 1. Bölmke (Münster 08) 6,92 Meter, 2. Pitros (Westf. Herne) 6,22 Meter, 3. Kremer (Schalke 96) 6,10 Meter. **Hochsprung:** 1. Peters (Düsseldorf 99) 1,70 Meter, 2. Gerbracht (Pol. Hamm) 1,65 Meter, 3. Gladisch (Dortmund 95) 1,60 Meter. **Diskus:** 1. Heiberg (Schwarz-Weiß Essen) 40,57 Meter, 2. Steer (Dortmund 95) 39,48 Meter, 3. Stewert (Polizei Dortmund) 34,49 Meter. **Kugelstoßen:** 1. Heiberg (Schwarz-Weiß Essen) 12,26 Meter, 2. Ringlamp (SVg. 09 Hamm) 12,07 Meter, 3. Steer (Dortmund 95) 11,10 Meter. **Speerwerfen:** 1. Vögelin (Münster 08) 49,13 Meter, 2. Lapp (Düsseldorf 99) 45,10 Meter, 3. Hingst (Polizei Buer) aufgegeben.

Klasse II. 200 Meter: 1. Bölmke (Münster 08) 22,9 Sek., 2. Winter (Schwarz-Weiß Essen) 23,2 Sek., 3. Wieger (Schalke 96) 23,6 Sek. **800 Meter:** 1. Mertens (Iserlohn) 2,05 Min., 2. Pfuslat (Schalke 96) 2,06 Min., 3. Goldhausen (Westfalia Herne) 2,09,3 Min. **1500 Meter:** 1. Oberdossel (Castrop 02) 4,21 Min., 2. Devenser (Pol. Dortmund) 4,25,1 Min., 3. Thomas (Hörde) 4,26,1 Min. **Weitsprung:** 1. Siewert (Pol. Dortmund) 6,42 Meter, 2. Schumm (Preußen Wanne) 6,42 Meter übergen., 3. Rotmann (Castrop 02) 6,20 Meter.

Klasse III. 100 Meter: 1. Jeramin (Polizei Bochum) 41,3 Sek., 2. Compernaß (Schalke 04) 11,2 Sek. dist., 3. Siewert (Polizei Dortmund) 11,4 Sek. 1000 Meter: 1. Fahrenberg (Schwarz-Weiß Essen) 2:46,9 Min., 2. Klemme (Hamm 04) 2:47,7 Min., 3. Jürgens (Hertha 06) 2:47,9 Min. Diskus: 1. Mading (Buer 07) 34,82 Meter, 2. Bieper (Düsseldorf 99) 34,80 Meter, 3. Tapp (Düsseldorf 99) 33,74 Meter. Kugelstoßen: 1. Olmait (Polizei Buer) 11,48 Meter, 2. Doll 11 Meter, 3. Gehrke (Polizei Buer) 10,75 Meter.

Staffeln: 4 mal 100 Meter: 1. Münster 08, 44,1 Sek., 2. Essen 99, 45,1 Sek., 3. Westfalia Herne, 45,9 Sek. 4 mal 1500 Meter: 1. Schalke 96 17,46,8 Min., 2. Recklinghausen 08, 18:42 Min., 3. Polizei Münster, 19:05,6 Min. Schwedenstaffel: 1. Münster 08, 2:06,2 Min., 2. Düsseldorf 99, 2:07,5 Min., 3. Polizei Münster, 2:08,1 Min. 10 mal ¼-Rundenstaffel: 1. Münster 08, 4:03,1 Min., 2. Düsseldorf 99, 4:06,2 Min., 3. SuS Schalke 1896, 4:09 Min. 4 mal 100 Meter-Staffel für höhere Schulen: 1. Gymnasium Schalke, 48,5 Sek., 2. Höhere Handelsschule, 48,7 Sek., 3. Realgymnasium, 49 Sek.

Lammers läuft 10,4 Sekunden.

WB. Anläßlich eines Polizeisportfestes in Bremen ging auch der deutsche Olympiateilnehmer, Georg Lammers, über 100 Meter an den Start. Erwartungsgemäß hatte er hier keinen Gegner zu fürchten und siegte ganz überlegen in der ausgezeichneten Zeit von 10,4 Sekunden ohne Konkurrenz. Den zweiten Platz belegte der Hamburger Polizist Zorrn mit 11,1 Sek. Die Polizei Hamburg gewann die 4mal 100-Meter-Staffel in 43,8 Sek. vor Polizei Oldenburg 44,1 Sek. Den Abschluß bildete ein Fußballspiel, das die Bremer Polizisten über die Bremer Sportfreunde mit 4:2 (2:1) erfolgreich sah.

Abschluß der Tennis-Stadtmeisterschaften im Stadtverband Gelsenkirchen-Buer

Fräulein Samnee und Dr. Klein errangen die Meisterschaft in den Einzelspielen.

dk. Bei herrlichstem Tenniswetter konnten die Stadtmeisterschaften am Sonnabend und Sonntag zu Ende geführt werden. Die Heerschau der heimischen Tennisspieler und -Spielerinnen hat ergeben, daß neben den altbewährten Kräften ein hoffnungsvoller Nachwuchs kräftig vorwärts strebt. Fast in allen Endrunden war dieser Nachwuchs eindrucksvoll vertreten. Das Herren-Einzel war die Ueberraschungskonkurrenz insofern, als verschiedene Spieler schon in den Vorrunden ausschieden, obwohl man sie mindestens in der Vorschlußrunde erwartet hätte; so konnte D. Klein R. Schmidtmann überzeugend 6:2, 6:2 abfertigen, während Buchholz Heß 7:5, 6:3 und Rosenberg Rose mit dem gleichen Resultat besiegen konnte. Erwartungsgemäß erschienen nunmehr Dr. Klein und Buchholz in der Schlußrunde, die Dr. Klein durch größere Erfahrung nach schönem Spiel an sich bringen konnte. Im Damen-Einzel erschienen Fr. Marten, Frl. Samnee, Frl. Moytus und Fr. Wassermann in der Vorschlußrunde. Während Frl. Samnee mit einem Zwei-Satz-Kampf für die Schlußrunde plazierte, hatte Frl. Moytus Mühe, Frl. Wassermann in drei Sätzen niederzuhalten. In der Schlußrunde wurde dann außerordentlich heftig gekämpft, bis es schließlich dem sympatischen Spiel der flinken Buerianerin gelang, mit einem 8:6, 7:5 Sieg die heiß umstrittene Damen-Meisterschaft an sich zu bringen.

Von den Doppelspielen ist das Herren-Doppel bereits beendet, hier konnte das Paar Heß/Cordes in der Schlußrunde gegen Kaiser/Adler ziemlich glatt gewinnen, nachdem es in der Vorschlußrunde gegen Buchholz/Buchholz einen scharfen 3. Satz-Kampf zu bestehen hatte.

Das Damen-Doppel und das gemischte Doppel konnte noch nicht beendet werden.

Im ersteren stehen sich Frl. Samnee/Schniering und Fr. Marten/Fr. Wassermann gegenüber, im gemischten Doppel warten Frl. Kesseler/Heß auf den Gegner der Schlußrunde.

Ergebnisse:

1. und 2. Runde:

Herren-Einzel: Senftpiel — Heyde 6:1, 4:6, 6:2; Adler — Pahl 6:1, 6:0; Schmidtmann — Schäfer 6:1, 6:4; Kaiser — Dr. Schmitz 10:8, 6:1; Cordes — Beuers 6:1, 6:2; Schaarschmidt — Samnee 7:5, 8:6; Aßmann — Roos 6:1, 6:2; Dr. Voigt — Kerl 6:2, 6:4; Heß — Schiffgen 6:4, 6:2; Buchholz — Thiel 6:1, 6:3; Nellessen — Puls 6:3, 6:3, 6:4; D. W. Buchholz — Stuve 6:3, 6:2; Rosenberg — Müller 6:3, 6:4; Rose — Flamme 4:6, 7:5, 6:3; Buermeister — Großelbeck 6:1, 6:1.

3. Runde:

Senftpiel — Marten 6:1, 6:4; Adler — Thiele 6:0, 6:0; Schmidtmann — Dörnemann 6:0, 6:0; Cordes — Dr. Klein 6:2, 6:4; Heß — Aßmann 6:1, 5:7, 6:2; Buchholz — Nellessen 6:3, 6:4; Rosenberg — H. Buchholz 6:2, 6:4; Rose — Buermeister 9:7, 4:6, 7:5.

Vorschlußrunde:

Dr. Klein — Senftpiel 6:1, 6:1; Buchholz — Rosenberg 6:3, 6:2.

Schlußrunde: Dr. Klein — Buchholz 6:3, 6:3.

Herren-Doppel.

1. Runde: Senftpiel/Samnee gegen Dr. Klein/Buchmüller. Sieger: Dr. Klein/Buchmüller 6:3, 6:4. Marx/Großelbeck gegen Kerl/Klein. Sieger Kerl/Klein 6:0, 6:4. Adler/Kaiser gegen Dörnemann/Thiele o. Sp. Jost/Puls gegen Aßmann/Schiffgen. Sieger: Aßmann/Schiffgen. Beuers/Schäfer gegen Neckmann/Heid. Sieger: o. Sp. Beuers/Schäfer. Buchholz/Buchholz gegen Thiel/Stuwe. Sieger: o. Sp. Buchholz/Buchholz. Roos/Mundhenk gegen Müller/Nellessen. Sieger: Müller/Nellessen o. Sp. Heß/Cordes gegen Dr. Voigt/Sommer. Sieger: Heß/Cordes 6:1, 6:2 zurückgezogen.

2. Runde: Dr. Klein/Buchmüller gegen Kerl/Klein. Sieger Dr. Klein/Buchmüller 6:1, 6:3. Adler/Kaiser gegen Aßmann/Schiffgen. Sieger Adler/Kaiser 6:4, 6:3. Beuers/Schäfer gegen Buchholz/Buchholz. Sieger Buchholz/Buchholz 6:3, 6:4. Müller/Nellessen gegen Heß/Cordes, Sieger: Heß/Cordes 6:1, 6:2.

3. Runde: Dr. Klein/Buchmüller gegen Adler/Kaiser. Sieger Adler/Kaiser 6:8, 7:5, 6:2. Buchholz/Buchholz gegen Heß/Cordes, Sieger Heß/Cordes 1:6, 6:4, 8:6.

Schlußrunde: Adler/Kaiser gegen Heß/Cordes, Sieger Heß/Cordes 6:3, 6:4.

Damen-Einzel.

1. Runde. Frl. Bieling — Frl. Bußmann 6:1, 6:8, 6:1; Frau Marten — Frl. Schäfer o. Sp.; Frl. Schmidt — Frl. Richter 6:4, 6:1; Frl. Schick — Frl. Janitzki 6:5, 3:6, 7:5; Frl. Samnee — Frl. Oberwinter 6:0, 6:0; Frl. Hüttermann — Frau Müller 3:6, 6:1, 6:4; Frau Klüter — Frl. Schniering 3:6, 5:7, 6:0; Frl. Eichentopf — Frl. Brandau 6:0, 6:0; Frau Marx — Frl. Klüter 3:6, 6:0, 6:1; Frau Beuers — Frl. Platte 6:1, 6:4; Frl. Moytus — Frl. Grübling 6:0, 6:0; Frl. Ellerich — Frl. König 6:1, 6:3; Frl. Wassermann — Frl. Brück 6:4, 4:6, 6:3; Frau Mohniza — Frl. Grewe 6:1, 3:6, 6:4; Frl. Berrischen — Frl. Bunne 6:4, 6:3; Frl. Kesseler — Frl. Schneling 6:1, 6:0.

2. Runde: Frau Marten / Frl. Bieling 6:3, 6:4; Frl. Schmidt / Frl. Schick 6:4, 6:4; Frl. Samnee / Frl. Hüttermann 6:2, 6:1; Frau Klüter / Frl. Eichentopf 6:2, 6:2; Frau Marx / Frau Breuers 6:2, 6:1; Frl. Moytus / Frl. Ellerich 6:1, 6:3; Frl. Wassermann / Frau Mohniza 6:2, 6:1; Frau Kesseler / Berrischen 7:5, 6:3.

3. Runde: Frau Marten / Frl. Schmidt 6:4, 6:4; Frl. Samnee / Frau Klüter 6:1, 6:1; Frl. Moytus / Frau Marx 6:1, 7:5; Frl. Wassermann / Frl. Kesseler 1:6, 7:5, 7:5.

4. Runde: Frl. Samnee / Frau Marten 6:4, 6:4; Frl. Moytus / Frl. Wassermann 6:4, 2:6, 7:5.

Schlußrunde Frl. Samnee / Frl. Moytus 8:6, 7:5.

Tennis.

Fr. Friedleben und Dr. Buß in Straßburg siegreich.

WB. An dem internationalen Straßburger Tennis-Turnier, das sich über drei Tage erstreckt, nehmen auch deutsche Tennisspieler (Spielerinnen) teil. Die Kämpfe wurden am Samstag schon stark gefördert. Dr. Buß, der Verteidiger der Meisterschaft, fertigte den Franzosen Perec leicht 6:0, 6:0 ab und trifft nun auf den französischen Spitzenspieler Brugnon, der seinerseits über den Straßburger Weil leicht 6:2, 6:0 siegreich blieb. Bei den Damen kam Fr. Friedleben zu einem schönen Siege, da sie die Vertreterin Frankreichs, Frl. Durand-Merciel leicht 6:1, 6:2 niederrang. In der Endrunde trifft sie auf Frl. Charnelet, die Fr. Springer-Straßburg 6:3, 6:4 schlug.

Deutschland schlägt England im Davispokalkampf 3:2.

Prenn schlägt Austin und sichert den Gesamtsieg.

WB. Das entscheidende letzte Herreneinzel brachte einen mörderischen Kampf zwischen dem deutschen Meister Prenn und Austin. Beide gaben ihr Letztes her, die Ehre ihrer Nation zu retten. Aus dem Fünfsatzkampf ging schließlich Prenn 4:6, 6:2, 6:4, 4:6, 5:1 zurückgezogen als Sieger hervor. Austin bekam im letzten Satz einen Krampf, stürzte und mußte vom Platze getragen werden. Damit hat Deutschland im Tennis seinen bisher größten Erfolg davongetragen und ist Sieger der Europa-Zone. Die Interzonenrunde sieht Deutschland nunmehr im Kampf gegen Amerika. Das Treffen soll voraussichtlich am nächsten Freitag auf den Blau-Weiß-Plätzen in Berlin beginnen.

*

Nachdem die Engländer bereits am Samstag durch den Gewinn des Doppelspiels, das Gregory/Collins gegen Dr. Landmann/Dr. H. Kleinschroth gewannen, bereits einen Punkt aufholen konnten, stellte am Sonntagnachmittag vor völlig ausverkauftem Hause der Engländer Gregory durch seinen überaus leichten Sieg gegen Moldenhauer die Partie um den Davis-Cup ausgeglichen. Ganz überraschend zeigte sich, daß Moldenhauer gegenüber seinem Spiel am Freitag nicht wieder zu erkennen war. Sein Gegenüber dagegen spielte bedeutend sicherer als am Freitag, was man auch bereits im Doppel feststellen konnte.

Deutsche Hochschulmeisterschaften.

WB. Die Veranstaltung nahm, von außerordentlich schönem Wetter begünstigt, einen großartigen Verlauf. Die Bevölkerung Münsters nahm den lebhaftesten Anteil an den Wettkämpfen, so daß sich über 5000 Zuschauer eingefunden hatten. Die Leistungen standen infolge der vorzüglichen Beschaffenheit der Bahn auf einer guten Stufe. Die Ueberraschung des Tages war die glatte Niederlage Königs gegen Eldracher. Im Hochzehntelscheidungsspiel kam es zu einem äußerst harten und schönen Kampf zwischen den Universitäten Bonn und Berlin. Berlin führte bei der Pause mit 3:1 und hielt diesen Vorsprung bis kurz vor Schluß mit 3:2, als Bonn 2 Minuten vor Beendigung der Spielzeit nach dem Anschluß an eine Ecke den Ausgleich erzielte. Es wurde eine Verlängerung notwendig und innerhalb dieser gelang es dann der Universität Bonn, einen schwer erkämpften Sieg von 5:4 zu erzielen.

Im Handball entscheidungsspiel standen sich die Universität von Berlin und die Technische Hannover gegenüber. Das Spiel stand größtenteils im Zeichen der Berliner, die über eine ausgereiftere Technik, sichere Balldehandlung und größere Schnelligkeit verfügten. Sie verschafften sich schon in der ersten Halbzeit einen entscheidenden Vorsprung von 6:1 Toren. Nach der Pause ließen sie im Gefühl des sicheren Sieges etwas nach, so daß Hannover einige Tore aufholen konnte. Das Endergebnis dokumentiert jedoch mit einem klaren Siege von 8:5 die große Ueberlegenheit der Berliner Studenten.

Tennis: Im Herreneinzel schlug in der Schlußrunde v. Cramm (Berlin) Kuhlmann (Berlin) überraschend nach einem harten Fünfsatzkampf mit 5:7, 6:3, 6:0, 0:6, 6:2. Bei den Damen machten die Kölnerinnen Frl. Hoyer und Frl. Lützmann die Schlußrunde unter sich aus. Frl. Hoyer siegte mit 7:5, 6:4.

Auf dem Nürburg.

Chiron (Paris) gewinnt den Großen Preis!

WB. Der Nürburgring stand am Sonntag schon von der frühesten Morgenstunde an völlig im Zeichen des Großen Preises der Nationen. Das ausgezeichnete herrliche Sommerwetter ließ die Zuschauer mit Kraftwagen, Motorrädern und zu Fuß in Massen erscheinen. Bei Beginn der Kämpfe waren es fast Hunderttausend, die die schöne Rennstrecke, die gefährlichen Kurven und Steigungen sowie Gefällen besetzt hielten.

Ergebnis des Großen Preises der Nationen.

Wertungsgruppe I über 3000 ccm: 1. Momberger-Frankfurt auf Mercedes-Benz 5:00,87,4 Std.; 2. Rosenstein-Stuttgart auf Mercedes-Benz 5:11:16,4 Std.

Wertungsgruppe II über 1500 bis 3000 ccm: 1. Chiron-Paris auf Bugatti 4:46,06,4 Std.; 2. Philippe-Paris auf Bugatti 4:57,02,2 Std.; 3. Bouriat-Paris auf Bugatti 5:03:28,2 Std.

Wertungsgruppe III über 750 bis 1500 ccm: 1. Burggaller-Berlin auf Bugatti 5:23:34,1 Std.; 2. Kerstin-Bremen auf Bugatti 5:24:31,3 Std.; 3. Pirola-Mailand auf Alfa Romeo 5:26:02 Std.

Schachturnier in Duisburg.

WB. Am Samstag verlor Foerder durch inkorrektes Springopfer eine schlecht stehende Bremer Partie gegen Wagner. Richter gewann eine von Holzhausen schlecht behandelte französische Partie durch Königsangriff.

Sieg: Ahues, Ordach, Wagner 4, Ante 3½ (1), Leonhardt 3½, Mieses 2½ (1), Sämisch, Seitz 2½, Förder, Helling 2, Richter 1½, Blümich 1, Babel und Holzhausen ½.

In die Siegergruppen kommen aus:

A. 1. Platz, Gebhardt 4, Kroll 5; A 2, Ripke 6, Hussong 4½, A 3 Neustadt 5, Kapser 4Q, Weitzgerber 4.

B 1. Engels 6, von Henning, Koch 4½, B 2. Rödl 5½, Kramer 4½, Eppers 4 (durch Los entschieden), B 3 von Rüz 5½, Reinhardt 5, Sikorski 4½.

In der sechsten Runde des Turniers am Sonntag gewann Richter glänzend durch mehrere Opfer gegen Badel. Die Partie Weber/Urbach (französisch) wurde durch Zugwiederholung remis. Abgebrochen wurden die Partien Ahues/Helling, Sämisch/Mieses in zweifelhaften Stellungen. Förder stand besser gegen von Holzhausen.

Siegergruppe des Hauptturniers:

Gruppe A: Die Hängepartien Hussong/Rodatz und Mai/Kapser wurden remis abgebrochen. Die Partien Neustad/Weißgerber und Gebhardt/Kroll endeten ebenfalls remis.

Gruppe B: Es gewann von Rüz gegen Sikorski und Engels überlegen gegen Eppers. Abgebrochen wurden die Partien Henning/Koch, Reinhardt/Kramer.

In den Vereinsmeisterschaften des Rheinisch-Westfälischen Schachbundes siegte in Gruppe A „Turm" Krefeld über Bottrop mit 4:3, in Gruppe B Schachverein Düsseldorf über Styrum mit 4:3 und in der Gruppe 3 „Turm" Krefeld über Dümpten 4:3.

Faustball.

im Gelsenkirchener Bezirk der D. T.

ot. Bei lachendem Sonnenschein herrschte am Sonntag in allen Klassen des Faustballes Hochbetrieb, so daß die angesetzten Spiele restlos durchgeführt werden konnten. In der Turnerinnenklasse errang der Tv. Stoppenberg den Bezirksmeistertitel.

Bezirksklasse.

Tv. Heßler 1. — Gelsenkirchen 74 1. 45:35.
Tv. Heßler 1. — Gelsenkirchen 74 2. 66:40.
Tv. Heßler 1. — Tv. Heßler 2. kampflos.
Tv. Heßler 1. — Katernberg 2. kampflos.
Tv. Horst-Emscher 1. — Gelsenkirchen 74 1. 41:29.
Tv. Horst-Emscher 1. — Tv. Heßler 2. 32:25.
Gelsenkirchen 74 1. — Gelsenkirchen 74 2. 33:25.
Gelsenkirchen 74 1. — Tv. Heßler 2. 51:35
Tv. Heßler 2. — Tv. Katernberg 2. 37:35.
Gelsenkirchen 74 2. — Tv. Katernberg 2. 22:15 abgebr.

Tabelle.

	Spiele	gew.	verl.	Punkte
Tv. Heßler 1.	10	10	—	20:4
Tv. Horst-Emscher 1.	9	7	2	14:4
Gelsenkirchen 74 1.	10	7	3	14:6
Katernberg 2.	9	3	6	6:12
Gelsenkirchen 74 2.	10	3	7	6:14
Heßler 2.	9	2	7	4:14
Tv. Uedemhorst 2.	9	—	9	0:18

Tv. Uedemhorst trat nicht an; die angesetzten Spiele gelten als verloren.

A-Klasse.

Tv. Stoppenberg 2. — Tv. Schalke 1. 39:35.
Tv. Stoppenberg 2. — Tv. Schalke 2. 50:40.
Tv. Schalke 2. — Bismarck 1. 60:54.
Tv. Schalke 2. — Horst-Emscher 2. 59:47.
Tv. Schalke 77 1. — Horst-Emscher 2. 54:50.
Bismarck 1. — Horst-Emscher 2. 50:45.

Tabelle.

Tv. Schalke 1.	11	10	1	20:2
Tv. Stoppenberg 2.	12	8	4	16:8
Horst-Emscher 2.	11	6	5	12:10
Bismarck 1.	11	6	5	12:10
Tv. Schalke 2.	11	6	5	12:10
Tv. Wattenscheid 3.	11	3	8	6:16
Tv. Wattenscheid 2.	12	3	9	6:18
Schwarz-Gold 1.	11	—	11	0:22

Die angesetzten Spiele für Wattenscheid 2. und 3. und Schwarz-Gold sind verloren.

Turnerinnen.

Bezirksmeister Tv. Stoppenberg.

Tv. Stoppenberg — Tv. Schalke 1. 52:52.
Tv. Stoppenberg — Tv. Schalke 1. 44:42.
Tv. Stoppenberg — Tv. Horst-Emscher 63:39.
Tv. Horst-Emscher — Tv. Schalke 56:47.

Tabelle.

	Spiele	gew.	unent.	verl.	P.
Tv. Stoppenberg	8	6	1	1	13:3
Tv. Horst-Emscher	8	6	—	2	12:4
Tv. Schalke	8	5	1	2	11:5
Tv. Wattenscheid	8	1	—	7	2:14
Schwarz-Gold	8	—	—	8	0:16

Die angesetzten Spiele für Wattenscheid und Schwarz-Gold sind verloren.

Jugendklasse.

S. T. S. V. Gelsenkirchen 1. — Stoppenberg 45:31.
S. T. S. V. Gelsenkirchen 1. — Katernberg 43:38.
Stoppenberg — Katernberg 56:35.
Die angesetzten Spiele für S. T. S. V. 2. und Wattenscheid gelten als verloren.

Sport in Wattenscheid.

Wg. Ballspiel-Verein 09 Alte Herren — Tus. Bochum 3:3. Die Wattenscheider Alten Herren hatten vor dem Spiel bereits die leichtathletischen Wettkämpfe für die Vereinsmeisterschaften ausgetragen. Wenn sie dennoch ein unentschiedenes Ergebnis erzielten, so ist die Leistung doppelt zu bewerten. Den ersten Erfolg buchte der Wattenscheider Halbrechte im Anschluß an eine Vorlage des Rechtsaußen. Dann glich Bochum durch Bollmann aus, um wenige Minuten später durch Buddenborn in Führung zu gehen. Kurz vor der Pause kam Wattenscheids Linksaußen nach einer schönen Rechtsflanke zum Ausgleich. Nach dem Wechsel kamen beide Mannschaften je noch zu einem Erfolge. Zum Schluß ließen die Einheimischen aus dem obenerwähnten Grunde stark nach. — Die leichtathletischen Vereinsmeisterschaftskämpfe der „Alten Herren" brachten folgende Ergebnisse:

75-Meter-Lauf: 1. Kaufhold 10,1 Sek., 2. Cohn 10,2 Sek., 3. Schneider und Klein je 11 Sek.

Kugelstoßen: 1. Kaufhold 8,75 Meter, 2. Schneider 8,20 Meter, 3. Klein 7,82 Meter.

Weitsprung: 1. Schneider 4,70 Meter, 2. Küchler 4,61 Meter, 3. Gilg und Klein je 4,52 Meter.

Dreisprung: 1. Kaufhold 49 Punkte, 2. Schneider und Cohn je 41 Punkte, 3. Klein 37 Punkte.

Polizei- und Schutzhundprüfung.

Ae. Auf der Platzanlage des 1. Wanne-Eickler Polizeihundesportvereins an der Resserstraße herrschte gestern Hochbetrieb. Zahlreiche Besucher umsäumten die Platzanlage. Schon früh war man dabei, aus der Fülle der Arbeit zu zeigen.

Ergebnisse:

Polizeihunde: Arno vom Rhöntal (Deutscher Schäferhund), Führer Schmittat, 293 Punkte, vorzüglich; Wotan-Wolf (Deutscher Schäferhund), Führer Hadichshofer, 273 Punkte, vorzüglich; Fürst (Deutscher Schäferhund), Führer Meusthoff, 283 Punkte, vorzüglich; Alf (Deutscher Schäferhund), Führer Gösling, 271 Punkte, vorzüglich; Arno v. Haus Crange (Deutscher Schäferhund), Führer Hendrat, 248 Punkte, sehr gut.

Schutzhunde: Clown von Karolinenfeld (Dobermann), Führer Schmiemann, 177 Punkte, sehr gut; Elsar Urdach (Deutscher Schäferhund), Führer Klisch, 170 Punkte, sehr gut; Herbold von Jüngelhof (Deutscher Schäferhund), Führer Czerwonka, 156 Punkte, gut.

Polizeihund: Kunigild von der Lenneper Altstadt (Deutsche Schäferhündin), 293 Punkte, vorzüglich.

Schutzhunde: Afra von der Axmushöhle (Deutsche Schäferhündin), Führer Barg, 197 Punkte, vorzüglich; Senta vom Hordelhof (Deutsche Schäferhündin), Führer Biedelig, 195 Punkte, vorzüglich.

Am 25. August findet auf der gleichen Platzanlage eine Blindenvorführung statt.

Schalke 04 feiert die Westdeutsche.

dr. Nach dem Siege bindet den Helm fester! Diesen Satz aus dem Kriege hat der Fußballclub Gelsenkirchen-Schalke 04 auf seine Fahnen geschrieben. Kein Ausruhen nach getaner Arbeit. Kein Ausruhen auf den errungenen Lorbeeren. Nein, weiter fortschreiten auf der begangenen Bahn, der errungene Sieg ist nur eine Etappe auf dem Wege. Diese Grundgedanken waren es, auf die die Feier am Samstag abend im evangelischen Vereinshause in Schalke eingestellt war. In schönster Weise war der Saal geschmückt, der in seinem festlichen Anstrich ein wahres schönes Bild zeigte. Die Bühne zeigte die Embleme des Westdeutschen Spielverbandes und des Klubs. Der Saal selbst war mit blau-weißen und grün-weißen Fahnen geschmückt. Um die Dekorationen haben sich besonders die Mitglieder Köttgen und Rathan verdient gemacht. Unter den Ehrengästen sah man den Ehrenvorsitzenden des Westdeutschen Spielverbandes, Rechtsanwalt Jersch-Bochum, Polizeirat Hammer, Polizeimajor Schinzing, Stadtturnwart Schröter als Vertreter des Oberbürgermeisters, Polizeioberleutnant Korte, sowie die Vertreter der befreundeten Vereine aus der näheren und weiteren Umgebung, so die Vertreter des vorjährigen Meisters, Spielvereinigung Köln-Sülz und einen Vertreter von Fortuna-Leipzig. Anläßlich des Sängerbundfestes war es nicht möglich, ohne größere Schwierigkeiten einen Gelsenkirchener Verein zur Mitwirkung an der Feier zu erhalten. In freundnachbarlicher Weise stellte sich der Quartettverein „Rheingold" aus Stiepel zur Verfügung, mit dem den F. C. 04 besondere freundschaftliche Bande verknüpfen.

Pünktlich wurde die Feier durch Vorträge der Musikkapelle, unter Paul Boas Leitung, eingeleitet. In der Begrüßung konnte der Vereinsvorsitzende, Herr Fritz Unkel, seiner großen Freude darüber Ausdruck geben, daß sich so unendlich viele Gratulanten eingefunden haben. Sein Dank galt den Vertretern des Sports und des Verbandes, sowie den Vertretern der Behörden.

Nach Gesangvorträgen des Gesangvereins Rheingold unter der sicheren Leitung seines Dirigenten Richter, „Rheinglaube" von Sonnet und „Gute Nacht" von Greiners, hielt

Oberstadtsekretär Schwambarn die Festrede.

Einleitend brachte er zum Ausdruck, wie beschwerlich der Weg gewesen ist, den der Verein in den Jahren seines Bestehens genommen habe. Aber das Ziel sei erreicht worden, um das jahrelang gekämpft worden ist. Im Jahre 1920 noch Meister der B-Klasse, dann steigend über die Meisterschaften der A-Klasse und der Gigen sei jetzt das Ziel der westdeutschen Meisterschaft erreicht worden. Wodurch ist das Ziel erreicht worden? Es war eiserne Arbeit an sich selbst, an der Mannschaft, es war Kameradschaftsgefühl, es war Unterordnen unter einen Willen, der alles mit sich nach vorn riß. Und wenn wir heute an dem erkämpften Ziele stehen, denken wir auch ehrend derjenigen, die an dem Aufbau des Vereins tatkräftig mitgewirkt haben. Siebzehn Mitglieder des Vereins sind auf dem Felde der Ehre geblieben. Sie fielen für ihr Deutschland, das sie liebten, und an uns ist es, dieses Vermächtnis aufzunehmen und zu pflegen, indem wir in unserem Sportverein an der Ertüchtigung der deutschen Jugend arbeiten.

Während dieser kurzen Gedenkrede spielte die Kapelle das Lied vom guten Kameraden, und stehend und schweigend hörte die große Versammlung das Treuegelöbnis zu den gefallenen Kameraden. Fortpflanzend erklärte der Redner, daß die Erringung der westdeutschen Meisterschaft nur einen Denkstein bilde auf dem Wege zum Ziel. Die Arbeit an uns selbst ist die höchste Aufgabe für alle, und die Mannschaften haben den guten Geist, der bisher bei ihnen geherrscht hat, weiter zu pflegen, um das gesteckte Ziel zu erreichen. Ein hipp, hipp, hurra! auf den Verein und sein weiteres Fortbestehen beendete die eindrucksvollen Worte des Redners. Musik und Gesangstücke leiteten dann über zu dem

lebenden Bild:

Leibesübungen im Verein, der in anschaulicher Form alle die Sportarten zeigte, die im FC. Schalke 04 gepflegt werden. Neben dem Fußballer stand der Boxer, standen Handballer, Leichtathleten, junge, turnende Mädchen usw. Das Bild wurde mit größtem Jubel aufgenommen. Nach der Pause sah man einen netten Tanz, vorgetragen von jungen Mädchen des Vereins. Dann erfolgte die Ueberreichung der

Erinnerungsplakette des Westdeutschen Spielerbandes

durch seinen Ehrenvorsitzenden Jersch an den Verein. Auf der Bühne hatte die Mannschaft Aufstellung genommen (nur Sobottka fehlte, da er von Gelsenkirchen abwesend ist).

Herr Jersch dankte dem Verein und seinem Vorsitzenden für die Arbeit, die im Interesse des Sports getan worden sei. Nicht leicht sei der Weg gewesen. Aber der Verein hat es geschafft. Ihn als Bochumer freue es besonders, daß die Meisterschaft des Verbandes in den Ruhrbezirk gekommen sei, worum schon seit 30 Jahren gekämpft wurde. Aber zum ersten Male sei dieser Wunsch verwirklicht worden. An die Mannschaft richtete er den Apell, wie bisher treu zusammenzustehen, sich dem Geiste der Mannschaft unterzuordnen, sei jedes Einzelnen Bestreben, denn nur so kann die Meisterschaft gehalten werden. Und wenn sie im nächsten Jahre nicht erreicht werden kann, dann soll sie abgegeben werden mit dem Bewußtsein, sie ehrenvoll verteidigt zu haben. Schalke ist zwar bekannt durch seine Industrie, durch seine Zechen und Hütten, war auch im Sport bekannt durch den alten Pionier, Schalke 96, aber berühmt geworden ist es doch erst durch die Mannschaft des FC. Schalke 04. In ehrenden Worten gedachte Redner sodann noch des Leiters des Vereins, Vater Unkel, wie ihn die Spieler nennen. Daß der Verein den aufsteigenden Weg genommen habe, ist zu einem großen Teil Fritz Unkel zu verdanken. Er überreicht sodann die Meisterschaftsplakette Herrn Unkel und die Erinnerungsnadeln den Spielern.

Sichtlich bewegt dankte Herr Unkel dem Redner und gelobte für den Verein, treu auch in der Zukunft zum Verbande und zum deutschen Sport zu stehen.

Den Reigen der Glückwünsche

eröffnete der Quartettverein Rheingold durch die Ueberreichung eines Blumenstrauzes. Dann sprach Stadtturnwart Schröter namens der Stadtverwaltung und des verhinderten Oberbürgermeisters Glückwünsche aus und überreichte als äußeres Zeichen der Anerkennung eine Bronzestatue, die bildliche Darstellung eines Jünglings. Herr Eichholz überbrachte die Glückwünsche des Verbandes und des Ruhrbezirks, Rektor Rath als Ehrenvorsitzender des Stadtverbandes die Grüße des selben und ebenfalls für den Verein Spiel und Sport Schalke 96. Abgeordnete aus Köln überreichten einen prachtvollen Blumenkorb geschmückt mit den rot-weißen Vereinsfarben von Köln-Sülz. Der Westfalenmeister Spielvereinigung Herten ließ durch seinen Vorsitzenden ein Tischbanner in den grün-weißen Farben überreichen. Aus Leipzig überbrachte ein Vertreter Fortunas Grüße und Glückwünsche, ebenfalls ein Vertreter aus Castrop-Rauxel. Auch das Städtische Jugendamt übermittelte seine Glückwünsche und dankte dem Verein für die tatkräftige Arbeit an der Jugend. Oberstadtgermeister Zimmermann und Herr v. Wedelstaedt sandten ihre Grüße telegraphisch, ebenfalls die Mannschaften der Vereine von Spielvereinigung Fürth, Borussia M.-Gladbach, Preußen Krefeld sowie von unendlich vielen Privatpersonen.

Ihnen allen dankte Herr Unkel in herzlichen Worten. Dann nahm das Fest seinen Fortgang, allmählich den offiziellen Teil verlassend. Aber überaus harmonisch verlief es und kein Mißklang störte das fröhliche Treiben.

*

Jetzt heißt es, wie eingangs erwähnt: Nachdem Siege bindet den Helm fester. Die äußere Ehre ist erreicht. Der westdeutsche Meistertitel unter größten Anstrengungen errungen. Sorgt dafür, daß er fest in Gelsenkirchen bleibt.

RÄUMUNG UM JEDEN PREIS

Mousseline waschechte, neue Muster, in riesiger Auswahl . . . . 49 — **39 Pfg.**

Toile de soie reine Seide, in vielen Farben . . . . . 2.90 — **1.90**

Waschseide entzückende Neuheiten, in vielen Farben . . . . . 85 — **65 Pfg.**

Veloutine reine Wolle mit Seide, schwere Ware, ein großes Farbensortiment — **4.90**

Voile 100 cm breit, großblumig, hellgrundig . . . . . 1.25 — **95 Pfg.**

Crêpe de Chine reine Seide, in vielen Modefarben . . . . . — **3.85**

Mousseline-Bordüre der moderne Kleiderstoff, 125 cm breit, reine Wolle . . . . . — **1.90**

Taffete einfarbig und gemustert, besonders preiswert . . . . . — **2.95**

Mantelstoffe um restlos zu räumen, 140 cm breit . . . . . ab — **2.95**

Kleider wandelnahtlose jugendliche Formen, in Kunstseide und Tolle . . . . . 5.90 — **3.90**

Kleider kleidsame Sportformen in Tolle und Voile . . . . . 9.75 — **7.90**

Kleider in großgemusterten u. großgeblumten Stoffen, Crêpe de Chine, Georgette, u. Tollelaid 19.75 — **12.50**

Kleider das moderne Zipfelkleid, herrliche Dessins in Crêpe de Chine u. Georgette 39.00, 33.00 — **29.50**

Mäntel kleidsame Formen, reine Wolle, auch k'seidene Gemsi-Mäntel . . . . . 9.75 — **6.90**

Mäntel bis zu großen Frauenmänteln, schwarz und farbig, eine große Auswahl . . . . . 24.50 — **19.75**

Mäntel Herrenstoffe ganz auf Seide gefüttert, in vielen Formen . . . . . 39.00 — **29.75**

Mäntel ganz elegante Neuheiten, bis zu den größten Frauenweiten . . . . . 39.00 — **39.00**

Kostüme engl. Art, auch blau und schwarz, um restlos zu räumen . . . . 39.00, 29.00 — **19.75**

Unsere Modelle zu jedem Preis

Wollgeorgette-Mäntel nur letzte Modelle, ganz auf Crêpe de Chine gefüttert . . . . . bisheriger Preis bis 125.00 Mk. . . . . 69.00, 49.00 — **29.50**

DAS FÜHRENDE MODEHAUS

HANSA

AM HAUPTBAHNHOF

Auf dem Flugplatz knatterten die Motore...

Das internationale Motorradrennen auf der Trabrennbahn.

Hervorragendes Abschneiden der Gelsenkirchener Fahrer. — Hierl-Gelsenkirchen holt zwei erste Preise bei den Ausweisfahrern. — Rüttchen-Erkelenz fährt mit 95 Kilometer Durchschnittsgeschwindigkeit einen neuen Bahnrekord auf.

rl. Es scheint so, als wenn die Motorradrennen eine ständige sportliche Einrichtung in Gelsenkirchen werden sollen, die sich in gleichmäßigen Zeitabschnitten wiederholt. Es mag dies immerhin begrüßenswert sein, wenn man berücksichtigt, daß gestern, trotz der Reihe dessen, was uns Gelsenkirchener Bürgern alles in unserer Stadt an Veranstaltungen geboten wurde, noch eine Zahl von etwa 8 bis 10 000 Zuschauern sich auf dem Gelände der Trabrennbahn eingefunden hatte, um Zeuge einer sich immer mehr breit machenden Sportart, der Motorrad-Bahnrennen, zu sein. Während des ganzen Vormittags waren die Wege und Straßen zum Flugplatz mit Fahrzeugen aller Art besetzt, und der Fußgänger hatte es wahrlich nicht leicht, wenn er Straßen überqueren wollte. Waren die Trainingsfahrten in der Woche und vor allen Dingen am Samstag nachmittag schon vielversprechend, so wurden am Sonntag während des eigentlichen Rennens diese Leistungen zum Teil um ein Bedeutendes erhöht. Trotzdem man von Rüttchen-Erkelenz, dem Hauptmatador des Tages, vieles erwartet hatte, war man doch nicht wenig überrascht, als es hieß, daß Rüttchen mit 95 Kilometer Durchschnittsgeschwindigkeit die schnellste Zeit des Tages gefahren hatte, und was das Wichtigste war: damit einen neuen Bahnrekord für Gelsenkirchen aufgestellt hatte. Ebenso überraschend war das äußerst günstige Abschneiden der Gelsenkirchener Klubmitglieder Hierl, Möllers, Alberti und Weber, die allesamt Preise mit nach Hause nehmen konnten. In gewohnter Pünktlichkeit nahm die Veranstaltung, unter der bewährten Leitung von Fritz Geldbach, der in sachlicher Arbeit, unterstützt von dem ersten Vorsitzenden des Klubs, Fritz Jäger, und den vielen arbeitsfreudigen Funktionären die großen Vorbereitungen zur Zufriedenheit aller Gäste und Fahrer erledigt hatte, mit dem Rennen der

Ausweisfahrer der 175er Klasse

seinen Anfang. In der Reihe der Lizenzfahrer fuhr Steinweg-Münster in der gleichen Klasse als Sieger durchs Ziel. Das nächste

Rennen der Lizenzfahrer

wurde zum Andenken an Willi Henkelmann gefahren, nachdem alle Fahrer sich vorher zu einer Ehrenrunde vereinigt hatten. In dem eigentlichen Rennen war es Weidemann-Hannover, der sich durch eine famose Fahrt vor Steinweg-Münster den Sieg sicherte. Die Hoffnungen und Wünsche der Gelsenkirchener Motorsportler waren auf Fritz Geldbach vereinigt, der aber leider mit dem für ihn traditionellen Pech trotz außerordentlich guter Trainingszeiten durch Versagen seiner Maschine nur den vierten Platz belegen konnte.

Zu den spannendsten Rennen des Tages

kam es in der Klasse bis 350 Kubikzentimeter. Allseitig war man auf die Begegnung Buttler und Rüttchen gespannt. Kurz nach dem Start liegt Rüttchen bereits in Führung, während Buttler annähernd Letzter ist. Aber lange sollte dieser Zustand nicht dauern. Langsam, aber sicher, holte Buttler Fahrer für Fahrer auf, bis er dicht hinter Rüttchen liegt. Unter großem Beifall des Publikums überholt er schließlich in der 10. Runde und bleibt mit etwa 100 Meter in Vorsprung in Führung. Aber Rüttchen gibt den Kampf nicht auf, kämpft — und stürzt, wobei die Gabel seiner Maschine bricht. Buttler bleibt 1. Sieger. Die nächste Klasse der Lizenzfahrer bis zu 500 Kubikzentimeter sollte für Rüttchen die Sensation werden. Nachdem er sich gleich zu Beginn des Rennens in überlegener Form und fabelhafter Fahrtgeschwindigkeit vor Herzogenrath und Weidemann gesetzt hatte, vollbrachte er die bereits oben erwähnte Höchstleistung. Zwei leichte Stürze brachte dieses Rennen ebenfalls mit sich, durch die Karbstein-Düsseldorf und Kerl-Hamburg ausscheiden mußten. Die sich nunmehr anschließenden Rennen der

Fahrer mit Seitenwagen

brachten dem Publikum spannende Momente. In der 600 Kubikzentimeter-Klasse entschied Möllers die Sache für sich, während in der 1000 Kubikzentimeter-Klasse Kürten-Düsseldorf durch das zeitweise Ausscheiden von Weyres, dem einzigen Konkurrent in dieser Klasse, Sieger wurde. Aber nicht nur bei den Lizenzfahrern wurde guter Sport gezeigt, auch die Ausweisfahrer hatten anscheinend ihren guten Tag. So sah besonders die Klasse bis zu 500 Kubikzentimeter der Ausweisfahrer eine angenehme Ueberraschung. Den heißen Kampf Hierl-Gelsenkirchen gegen Nahrgang-Hamm konnte der heimische Fahrer entscheiden, während der dritte Platz ebenfalls von einem Gelsenkirchener, und zwar von Fr. Weber belegt wurde. Einen würdigen Abschluß fand das Rennen in dem Lauf der Matadoren, der nach der Handicap-Formel ausgetragen wurde. Sieger wurde Herzogenrath-Köln. Rüttchen mußte nach der dritten Runde wegen Kettenrisses von der weiteren Teilnahme ausscheiden.

Ergebnisse.

Lizenzfahrer.

Kategorie bis 175 ccm (15 Runden, 18 km):
1. Steinweg (Münster) auf DKW., Zeit 13.33.1 Min., Stundendurchschnitt 79,9 Kilometer. 2. Weidemann (Hannover) auf Avis Zeler. 3. Mohr (Gelsenkirchen) auf DKW. 4. Frau Blanke Wolff von der Sadt auf DKW.

Kategorie bis 250 ccm (15 Runden, 18 km):
1. Weidemann (Hannover) auf Avis Zeler. Zeit 12.4 Minuten, Stundendurchschnitt 85.2 Kilometer. 2. Steinweg (Münster) auf DKW. 3. Wallenhorst (Essen) auf DKW. 4. Fritz Geldbach (Gelsenkirchen) auf DKW.

Kategorie bis 350 ccm (15 Runden, 18 km):
1. Buttler (Hamborn) auf Harley Davidson, Zeit 15.06.52 Minuten, Stundendurchschnitt 87.1 Kilometer. 2. Weidemann (Hannover) auf Avis Zeler. 3. Alberti (Gelsenkirchen) auf Standard.

Kategorie bis 500 ccm (20 Runden, 24 km):
1. Rüttchen (Erkelenz) auf Standard. Zeit 16.01.4 Min., Stundendurchschnitt 95.5 Kilometer. (Schnellste Zeit des Tages und neuer Bahnrekord). 2. Herzogenrath (Köln) auf Indian. 3. Weidemann (Hannover) auf Avis Zeler. 4. Alberti (Gelsenk.) auf Standard.
Seitenwagen-Klasse bis 600 ccm (15 Runden, 18 km):
1. Möllers (Stoppenberg) auf DKW., Zeit 16.50 Min., Stundendurchschnitt 78.2 Kilometer. 2. Rack (Coesfeld) auf Standard.

Kategorie bis 1000 ccm (20 Runden, 24 km):
1. Kürten (Düsseldorf) auf Tornax, Zeit 17.36 Min., Stundendurchschnitt 82,8 Kilom. 2. Weyres (Aachen) auf Harley Davidson.

Ausweisfahrer.

Kategorie bis 175 ccm (10 Runden, 12 km):
1. Bartling (Hannover) auf DKW., Zeit 13.10.20 Min., Stundendurchschnitt 77,1 Kilometer. 2. G. Jn der Elst (Gladbach) auf DKW. 3. Schreiber (Berlin) auf Avis Zeler.

Kategorie bis 250 ccm (10 Runden, 12 km):
1. Friedhoff (Bielefeld) auf DKW., Zeit 9.01 Min., Stundendurchschnitt 79,9 Kilometer. 2. Amend (Düsseldorf) auf DKW. 3. Müller (Eddendorf) auf DKW. 4. Bartling (Hannover) auf DKW.

Kategorie bis 350 ccm (15 Runden, 18 km):
1. Hierl (Gelsenkirchen) auf Schüttoff, Zeit 12.57 Min., Stundendurchschnitt 83,4 Kilometer. 2. Hackenberg (Bochum) auf NSU. 3. Jost (Herne) auf FN. 4. Jenau (Bochum) auf Maichleß.

Kategorie bis 500 ccm (15 Runden, 18 km):
1. Hierl (Gelsenkirchen) auf Standard, Zeit 12.47 Minuten, Stundendurchschnitt 84.5 Kilom. 2. Nahrgang (Hamm) auf Imperia. 3. Weber (Gelsenkirchen) auf BMW. 4. Jost (Herne) auf FN.

Seitenwagenklasse.

Kategorie bis 600 ccm (10 Runden, 12 km):
1. Jost (Herne) auf Glüet, Zeit 8.35 Min., Stundendurchschnitt 83,8 Kilometer. 2. Köpper (Oberhausen) auf Viktoria-Sport. 3. Kadach (Katernberg) auf Ariel.

Kategorie bis 1000 ccm (15 Runden, 18 km):
1. Weinand (Oberhausen) auf Harley Davidson, Zeit 13.38 Min., Stundendurchschnitt 79,4 Kilometer.

Matadorenlauf (Handicap-Formel):
1. Herzogenrath (Köln) auf Indian, Zeit 8.40 Min., Stundendurchschnitt 83,9 Kilometer. 2. Weidemann (Hannover) auf Avis Zeler. 3. Steinweg (Münster) auf DKW.

„Dehmlinde" wieder Ruhrgaumeister.

Gelsenkirchens Radfahrer belegen gute Plätze.

Aus dem Radfahrerlager.

J. Nun hat der Ruhrgau des BDR. die letzte seiner diesjährigen Meisterschaften glücklich unter Dach und Fach gebracht. Die Organisation war auch bei diesem Meisterschaftskampf vorbildlich.

Ergebnisse:

Ruhrgaumeisterschaft im Vierer-Mannschaftsfahren über 100 Kilometer:
1. Radsportverein „Dehmlinde" Dortmund, Zeit: 2.43.36 Std. 2. Radsportverein 1908 Dortmund, Zeit: 2.44.18 Std. 3. Radsportverein „Staubwolke" Essen, Zeit: 2.47.29 Std. 4. Radsportverein „Dehmlinde" (2. M.) Dortmund, Zeit: 2.54.16 Std. 5. Radsportverein 1902 Gelsenkirchen, Zeit: 2.56.26 Std. 6. Radsportverein „Sportfreunde" Gelsenkirchen, Zeit: 2.57.33 Std. 7. Radsportverein „Altendorf" Essen, Zeit 2.59.25 Std. 8. Radsportverein 1908 (2. M.) Dortmund, Zeit: 3.00.19 Std. 9. Radsportverein „Flottweg" Langendreer, Zeit: 3.04.58 Std. 10. Radsportverein „Sturmvogel" Dortmund, Zeit 3.06.09 Std.

Punktefahren über 4000 Meter. (Trostfahren.)
1. Windmann (Barmen) 21 Punkte, Zeit: 6.30 Min. 2. Johnson (Gladbeck) 11 Punkte. 3. Stinold (Bochum) 10 Punkte. 4. Arlt (Barmen) 9 Punkte.

1. Motorradrennen. (15 Runden.)
1. Drügemüller, Zeit: 6.41 Min. 2. Kuberka (Gelsenkirchen) weit zurück wegen Defekt.

2. [illegible]orradrennen. (20 Runden.)
1. Kuberka (Gelsenkirchen) Zeit: 9.03 Min. 2. Drügemüller (Gladbeck) weit zurück wegen Sturzes.

3. Motorradrennen. (25 Runden.)
1. Drügemüller (Gladbeck) Zeit: 10.52 Min. 2. Kuberka (Gelsenkirchen), weit zurück wegen Defekt.

Gesamtergebnis der Motorradrennen.
1. Drügemüller (Gladbeck). 2. Kuberka (Gelsenkirchen), 3800 Meter zurück wegen Defekt.

Rad- und Motorradrennen in Gladbeck.

Schlechter Besuch, guter Sport.

J. Man schrieb den schlechten Besuch, den die gestrigen Rad- und Motorradrennen auf der Gladbecker Radrennbahn aufzuweisen hatte, auf das Konto der übergroßen Hitze, die vorherrschte. Es mögen etwa 1200 Zuschauer gewesen sein, die das Oval umsäumten und bezüglich der Radrennen interessanten Sport zu sehen bekamen. Das, was man dem Publikum als „Motorradrennen" vorsetzte, war mehr als kläglich. Allgemein vertrat man die Ansicht, daß derartige Motorradrennen nicht zur finanziellen Stärkung der Kassenverhältnisse beitragen, sondern weit eher das sportliebende Publikum verdrießlich machen.

Ergebnisse:

Malfahren über 1200 Meter für Gladbecker Fahrer.
1. Happe (Gladbeck) Zeit: Letzte 200 Meter 15,1 Sek. 2. Auberg (Gladbeck). 3. Harazin (Gladbeck). 4. Wilde jun. (Gladbeck).

Großes Hauptfahren über 1200 Meter.
1. Drohten (Essen) Zeit: Letzte 200 Meter 15 Sek. 2. Ilse (Bochum). 3. Ziems (Köln). 4. Müller (Horst).

Tandemhauptfahren über 2000 Meter.
1. Perelaer — Ziems (Köln). 2. Drohten — Röcker (Essen/Gladbeck). 3. Haels — Ilse (Bochum).

Tandemvorgabefahren über 2000 Meter.
1. Happe — Jahn (Gladbeck). 2. Müller — Wilde (Horst/Gladbeck). 3. Gebr. Bongartz (Krefeld).

SAISON-AUSVERKAUF



Gelsenkirchen, Bahnhofstraße 78

Die Wohlfahrtserwerbslosen in Gelsenkirchen-Buer 1929.

5200 von der Stadt laufend zu unterstützende Wohlfahrtserwerbslose mit 7500 mitunterstützten Angehörigen in Gelsenkirchen-Buer. – 38 Unterstützte auf 1000 Gelsenkirchener. – Erhebung des Städtetages über dieses wichtige kommunalpolitische Problem.

WTB. Strukturwandlungen der deutschen Volkswirtschaft infolge des Krieges und der Nachkriegszeit, der unerbittliche Drang zur Rationalisierung fast sämtlicher Wirtschaftszweige, besonders aber auch konjunkturelle Schwankungen, haben es leider mit sich gebracht, daß für viele hunderttausende Arbeitsfähige die Arbeitslosigkeit zu einem Dauerzustand und mit schwersten wirtschaftlichen und demoralisierenden Folgen für den Einzelnen wie für die Allgemeinheit geworden ist. Die Unterhaltung dieser Dauerunterstützungsempfänger ist

Sache der kommunalen Fürsorgetätigkeit.

Das Gesetz über Arbeitsvermittlung und Arbeitslosenversicherung" vom 16. Juli 1927 hat in seinen Auswirkungen den Städten im Hinblick auf fürsorgerische Mehraufgaben neue Belastungen gebracht. Die Art und Weise, wie das Gesetz, auf dem Versicherungsprinzip aufgebaut, die Arbeitslosenversicherung regelte, mußte dazu führen, daß die öffentliche Fürsorge in den Städten im Gegensatz zu früher die Betreuung einer sehr großen Zahl von Arbeitslosen, erwerbsfähigen Personen zuteil, daß ständig und in immer folgender Zahl arbeitsfähige Hilfsbedürftige durch die kommunale Fürsorge betreut werden müssen. Da sind in erster Linie zu nennen: Die Verlängerung der Anwartschaftszeit von 13 auf 26 Wochen, die Herabsetzung der Höchstunterstützungsdauer von 52 auf 26 Wochen, ferner die zunächst erfolgende Regelung der Krisenfürsorge unter Beschränkung auf nur einige Berufe, wie auch die Verlängerung der Wartezeit. Hinzu kommen die Zusatzunterstützungen, die Aussteuern von Arbeitslosen- bezw. Krisenunterstützungen bauernd gezahlt werden müssen.

Die Städte verweisen darauf, daß man ihnen nicht zumuten könne, die schwerwiegenden Auswirkungen der bestehenden Verhältnisse auf die Kommunalfinanzen einfach als gegeben, als unabänderlich hinzunehmen, und sie verlangen vom Reich die Schaffung eines Zustandes, der ihrer Zuständigkeit als Träger der Fürsorge und ihrer Leistungsfähigkeit mehr als bisher gerecht werden soll. Um ein Bild über die

Mehrbelastung der Städte

durch das Gesetz über Arbeitsvermittlung und Arbeitslosenversicherung zu erhalten, hatte der deutsche Städtetag beschlossen, in Ergänzung der durch die vierteljährliche Fürsorgestatistik erfaßten Ausgaben über die Wohlfahrtserwerbslosen durch eine einmalige Erhebung über den gesamten Personenkreis der laufend unterstützten arbeitsfähigen Wohlfahrtserwerbslosen unter Gliederung nach wichtigen Unterstützungsmaßnahmen sowie anderen wichtigen Gesichtspunkten wie Alter, Geschlecht, Beruf umfassende sachdienliche Angaben zu gewinnen. So ist denn auf Grund eines vom Städtetag und der Vereinigung nordwestdeutscher Wohlfahrtsdezernenten unter Hinzuziehung des Verbandes Deutscher Städtestatistiker gemeinsam beratenen Fragebogens eine einmalige Erhebung über die vom Bezirksfürsorgeverband laufend unterstützten Arbeitsfähigen, und zwar nach dem Stande vom 15. Februar 1929, durchgeführt worden.

5231 Wohlfahrtserwerbslose in Gelsenkirchen-Buer.

In Gelsenkirchen-Buer gab es am Stichtage — 15. Februar 1929 — 5231 laufend unterstützte Personen (ohne die mitunterstützten Angehörigen), und zwar 5134 männliche und 977 weibliche. Auf je 1000 Einwohner der Stadt entfielen 15,76 laufend unterstützte Arbeitsfähige, auf 100 Werbefähigt laufend unterstützte Parteien 43,66.

Von den 5231 Wohlfahrtserwerbslosen der Stadt Gelsenkirchen-Buer waren 3140 Männer und 8 Frauen verheiratet, 1994 Männer und 89 Frauen ledig. 7462 Angehörige der männlichen Wohlfahrtserwerbslosen und 13 Angehörige der weiblichen Wohlfahrtslosen wurden in Gelsenkirchen-Buer mitunterstützt. So daß der gesamte Personenkreis der Unterstützten in Gelsenkirchen-Buer 12 706 Personen umfaßt. Auf 1000 Einwohner der Stadt Gelsenkirchen-Buer macht das 38,24.

In der Erhebung des Städtetages gehört Gelsenkirchen-Buer zu der Gruppe A. Im Durchschnitt dieser Gruppen kommen auf 1000 Einwohner 7,76 laufend unterstützte Arbeitsfähige. Zu Gruppe A der Erhebung gehören 25 Städte mit über 200 000 Einwohner, zu Gruppe B 22 Städte mit 100 000 bis 200 000 Einwohner, zur Gruppe C 46 Städte mit 50 000 bis 100 000 Einwohner.

Es sind insgesamt 154 899 unterstützte Personen ohne die mitunterstützten Angehörigen gezählt worden, die sich mit 107 510 Personen oder 69,40 Prozent auf die Städte der Gruppe A einschließlich Berlin, mit 26 590 oder 17,17 Prozent auf die der Gruppe B und mit 20 799 Personen oder 13,43 Prozent auf die der Gruppe C verteilen. Die Stadt Berlin hat allein 32 441 laufend unterstützte arbeitsfähige Wohlfahrtserwerbslose gemeldet.

Wenn man zur Erzielung eines relativ einwandfreien Vergleiches zwischen den einzelnen Gruppen die Zahl der auf 1000 Einwohner entfallenden laufend unterstützten Arbeitsfähigen berechnet, so ergibt sich für die Städte der Gruppe A eine Anteilsziffer von 7,86 einschließlich und 7,77 ausschließlich Berlins, für die der Gruppe B eine solche von 8,84 und für die der Gruppe C von 6,42, während die Anteilsziffer im Durchschnitt sämtlicher 90 Städte, also einschließlich Berlin 7,71 beträgt.

In Gelsenkirchen-Buer fallen auf je 100 in öffentlicher Fürsorge überhaupt laufend unterstützten Parteien 43,98 Wohlfahrtserwerbslose. Die Erhebung des Städtetages hat im einzelnen folgende Vergleiche ergeben. Von den einzelnen Städten der Gruppe A haben **besonders hohe** Anteilsziffern Gelsenkirchen-Buer mit 43,98 v. H., das damit die Spitze sämtlicher Städte aller drei Gruppen überhaupt einnimmt, Köln mit 31,40 v. H. und Dortmund mit 30,99 v. H., ferner Mannheim, Hannover, Düsseldorf und Leipzig mit über 28 v. H. sowie auch Bochum mit 26,84 Prozent.

Alter und Beruf der Wohlfahrtserwerbslosen in Gelsenkirchen-Buer.

Von den Wohlfahrtserwerbslosen in Gelsenkirchen-Buer waren 3127 aus der Arbeitslosenunterstützung Ausgesteuerte und 564 aus der Krisenunterstützung Ausgesteuerte. In der ersten Gruppe der Ausgesteuerten der Gelsenkirchener Wohlfahrtserwerbslosen waren 38 noch keine 18 Jahre alt, im Alter von 18 bis 45 Jahre standen 1962 Wohlfahrtserwerbslose und 1127 im Alter von 45 bis 65 Jahre. In der Gruppe der aus der Krisenunterstützung ausgesteuerten Gelsenkirchener Wohlfahrtserwerbslosen war einer noch keine 18 Jahre alt. Im Alter von 18 bis 45 Jahre standen 227 und im Alter von 45 bis 65 Jahre wurden 336 verzeichnet.

Die Zusammenstellung über die Berufstätigkeit und Zugehörigkeit der Gelsenkirchener Wohlfahrtserwerbslosen ergibt folgendes Bild. Von den Gelsenkirchener Wohlfahrtserwerbslosen gehörten an: 75 der Land- und Forstwirtschaft, 2517 dem Bergbau und der Industrie der Steine und Erden, 395 der Metallverarbeitung, 14 der Chemischen Industrie, — dem Spinnstoffgewerbe, 5 der Zellstoff- und Papierherstellung und dem Vervielfältigungsgewerbe, 26 der Lederindustrie, 422 dem Holz-, Schnitzstoff und Baugewerbe, dem Nahrungsmittel- und Genußgewerbe gehören 88 an, dem Bekleidungsgewerbe 81, dem Gast- und Schankwirtschaftsgewerbe 45, dem Verkehrsgewerbe 96, häusliche Dienste 58, Ungelernte Arbeiter 955, Maschinisten und Heizer aller Art 64, kaufmännische Angestellte und Büroangestellte 163, Techniker aller Art 12, keinen bestimmten Beruf 33, selbständig im Handelsgewerbe und Handwerk 126 und 55 Angehörige sonstiger Berufe. (Gesundheits- und Körperpflege, Kunstgewerbe, Theater, Musik, Soziale Berufe, Erziehung. Die meisten Gelsenkirchener Wohlfahrtserwerbslosen waren ungelernte Arbeiter.

Die Ergebnisse der Erhebung sind in doppelter Hinsicht bedeutsam. Einmal sind die gewonnenen Zahlen für die Gesamtheit aller Städte bzw. der einzelnen Städtegruppen nach der Höhe der Einwohnerzahl Ausdruck des Notstandes und damit auch der Mehrbelastung der städtischen Fürsorge. Zum anderen sind die Zahlen außerordentlich aufschlußreich für die einzelnen Städte selbst und den Vergleich untereinander.

Eisenbahn und Kraftwagen.

Diese Frage ist in der letzten Zeit in der Presse vielfach Gegenstand der Erörterung gewesen. In der Vorstandssitzung der Nordwestgruppe und des Langnamvereins hat man sich kürzlich ebenfalls über die bedeutsame Frage unterhalten. Inzwischen ist eine sehr interessante Broschüre über Kraftwagen und Eisenbahn vom Reichsverband der Automobilindustrie, Berlin, verfaßt von Dr. Ing. Scholz, erschienen, die in ihrer objektiv gehaltenen Form sehr interessante Gesichtspunkte aufweist.

Bekanntlich läuft die Eisenbahn gegen die Entwicklung des Kraftwagenverkehrs Sturm, da hierdurch im Nahverkehr ein erheblicher Prozentsatz der Frachteinnahme verloren geht. Die Reichsbahn beziffert diesen Ausfall nach Schätzung auf 250 Millionen Reichsmark im Jahr, deren Grundlagen niemals öffentlich bekannt geworden sind. Dr. Scholz gibt in seiner erwähnten Broschüre den Ausfall durch den Kraftwagenverkehr mit 100 bis 125 Millionen Reichsmark an. Generaldirektor Dr. Dorpmüller verlangt nach seiner am 30. Januar über diesen Gesichtspunkt gehaltenen Rede eine stärkere Belastung des Kraftwagens, und zwar

1. durch eine Erhöhung der Wegesteuer,
2. durch besondere Beförderungs-Steuer und
3. durch Beteiligung an den Daveslasten.

Die allgemeine Ansicht der Wirtschaft geht dahin, daß die Einführung der von Herrn Dr. Dorpmüller gestellten Forderung aus mehrfachen Gründen nicht in Frage kommen kann. Die Einnahme aus der Kraftfahrzeugsteuer hat sich im Jahre 1928 auf 181 Millionen Reichsmark gestellt, denen an Ausgaben ca. 650 Millionen Reichsmark gegenüberzustellen sind, so daß durch die Einnahme nur 27 Proz. für die Unterhaltung der Straßen gedeckt sind. Hierbei ist zu berücksichtigen, daß die Wege im Durchschnitt als Folge der Kriegs- und Nachkriegszeit noch vielfach im schlechten Zustand sind. Außerdem spricht hierbei der Umstand mit, daß auch in einem erheblichen Grade die Pferdefuhrwerke die Straßen benutzen und abnutzen. Immerhin läßt es sich wohl vertreten, daß eine Erhöhung der Wegesteuer in tragbarer Form Platz greift. Die Einführung der besonderen Beförderungssteuer mit Heranziehung zur Daveslast würde den Ruin der Automobilindustrie bedeuten, an dem die Wirtschaft nicht das geringste Interesse hat, da Industrie und Gewerbe durch Lieferungen mit der Automobilindustrie, deren Umfang stetig zunimmt, eng verbunden ist. Als Gegner der Eisenbahn kommen im Kraftwagenverkehr

1. die Reichspost,
2. die Kraftwagengesellschaften und
3. der sogenannte wilde Kraftwagenverkehr

in Betracht.

Die Reichspost genießt nach § 6 der Kraftwagendienstordnung 1926 die Konzessionsfreiheit. Die Kraftwagengesellschaften umgehen vielfach die Konzessionsfreiheit. Diese Handhabung muß natürlich abgestellt werden, und es wird zweckmäßig sein, wenn der Verkehrsbeirat der Deutschen Industrie sich mit dieser Angelegenheit befaßt.

Wenn die Lage der Reichsbahn auch keineswegs verkannt werden soll, so darf eine Bevorzugung durch eine nichtvertretbare Drosselung des anderen Verkehrsunternehmens nicht Platz greifen. Zweckmäßig wird es sein, wenn die Reichsbahn sich selbst nach folgenden Gesichtspunkten einschaltet:

1. Einsetzen des Kraftwagens in den Beförderungsdienst für unrentable Nebenbahnlinien, die manchmal nur 50 Prozent ihrer Unkosten durch die Einnahmen decken.
2. Zusammenarbeit der Reichsbahn mit der Reichspost.
3. Zusammenarbeit mit den Kraftwagengesellschaften.

Es ist bezeichnend, daß Herr Generaldirektor Dr. Dorpmüller sich an den Preußischen Handelsminister, Herrn Dr. Schreiber, mit der Bitte um Schutzgewährung gegen den Kraftwagenverkehr gewandt hat, wobei die gleichen Gesichtspunkte, wie schon erwähnt, geltend gemacht worden sind. Insbesondere beruft er sich auf den § 8 der Kraftwagendienstordnung wegen eines ungerechten Wettbewerbs. Auch die Frage des Personenverkehrs muß bezüglich Leistungsfähigkeit und Zuverlässigkeit einer scharfen Prüfung unterworfen werden. Hiergegen ist zu sagen, daß die Konzessionsgenehmigung bezüglich Einführung von K-Linien nur dann eine Einschränkung erfahren kann, wenn sie am Platze ist. Wesentlich ist, daß die öffentlichen Betriebe keinen Vorsprung genießen dürfen, wie es leider bei der Post durch die Konzessionsfreiheit der Fall ist. Sie muß ebenso wie die Reichsbahn und die übrigen Kraftwagengesellschaften zu gleichen Pflichten herangezogen werden.

Dr. B.

Suche für Lebensmittelverkaufsstelle eine

tücht. Leiterin

nicht unter 24 Jahren. Es wollen sich nur solche melden, die in flotten Geschäften tätig waren und gute Zeugnisse aufweisen können.
Schriftliche Angebote unter M. S. 16 an die Allgemeine Zeitung.

Metzgerei mit Wohnung

zum 1. August zu vermieten.
Restaurant Heinrich Bußmann, Wanne-Eickel, Unser-Fritzstraße 70.

Noch einige

hochherrschaftl. Etagen

von 6, 7 und 8 Räumen und allem Zubehör, mit Warmwasserheizung am Stadtgarten, Ecke Wittekindstraße und Heppekinallee, zum 1. Oktober oder später, zu vermieten. Bei rechtzeitiger Anmietung können bauliche Wünsche berücksichtigt werden.
Baugeschäft Wilh. Stallmann, Wittekindstraße 27.

Viktoriastraße 62.

Im Zwangsversteigerungstermin am 16. Juli sehr günstiger Kauf.

5 Z.-Wohn mit Bad

wird frei! Ausk.: Direktor Kümmel Marktstraße 12 (Gothaer Lebensversicherungs-Bank a. G.)

Schlosser- und Dreher-Lehrlinge

gesucht. 12439
Schrift. Bewerb. u. M. T. 17 a. d. Allg. Z.

Ladenlokal

(im Neubau) mit 3 Zimmer-Wohnung, evtl. auch ohne Wohnung, sof. zu verm.
W. Freienstein Nachflg., Baugeschäft, Bohwinkelstr. 45.

Tüchtige

Verkäuferin

ca. 22 Jahre, m. la. Empfehlungen zum baldigen Eintritt gesucht. Schriftl. Ang. m. Zeugnisabschrift. u. Gehaltsanspr. an
J. Scharpenseel Uhren, Gold- und Silberwaren, Bahnhofstraße 6.

Anständige junge Frau

sucht Beschäftigung, am liebsten Büroputzen. Zu erfr. in der Allg. Ztg. 1937

Anst., evgl. christl.

Mädchen

w. perfekt in allen Hausarbeiten ist u. kochen kann, sof. ges. Walpurgisstr. 32.

Fleißiges, ehrliches

Mädchen

von 17 bis 18 Jahr., welches zu Hause schlafen kann, für sofort gesucht. 12437
Grabenstraße 25.

Freundlich möbliert.

Frontzimmer

elektr. Licht, an sol. Herrn zu vermieten.
Kaiserplatz 12, I.

Gut möbl. Zimmer

sofort zu vermieten.
Kirchstraße 45, I.

Frdl. möbl. Zimmer

zu vermieten. 1929
v. d. Reckestr. 13, hpt.

Freundlich

möbl. Zimmer

mit elektr. Licht in ruh. Hause sof. oder später zu vermieten.
Schulstraße 17, pt.

Hobelbank

für 33 ℳ zu verkauf.
Schalkerstr. 50, Hof.

Ziehung Morgen u. Übermorg.

Rothenburger Geld-Lotterie

Höchstgewinn	75000 Rm
1 Hauptgewinn	50000 Rm
1 Prämie	25000 Rm
1 Hauptgewinn	10000 Rm
1 „	5000 Rm
3 Gew. je	1000 Rm
u. s. w.	
Insgesamt	150000 Rm.

Lose zu 3 Rm Porto und Liste 35 Pfg. extra.

Lotterie Flaskamp,
Gelsenkirchen, Alter Markt 20.

Geld

an sichere Leute jed. Standes geg. monatliche Ratenrückzahlung durch Kasse, Josefstr. 31.
Sprechzeit von 10 bis 7 Uhr.

DKW.-Motorrad

500 ccm mit elektr. Licht, kompl. ausgestattet, Maschine ist vollständig überholt verkauft für 575 ℳ evtl. Ratenzahlung.
E. Konopka, Wanne-Eickel, Gebaustr. 5.

Kauft

Wasser-Motore von Mk. 34.-
Wringer Mk. 16.-
Wasch-maschinen Mk. 39.-
Motor-Wasch-maschinen m. 4 verzinkt. Reifen 79.-
Wassermotor-Waschmaschinen Kamphaus Hausmarke Mk. 85.-

nur bei

KAMPHAUS
G. m. b. H.

Mädchen

Ein in allen Zweigen d. Haushaltes erf., tücht. gesucht. Zu erfr. in der Allg. Ztg.

Darlehn

gegen Sicherheit an Beamte u. Festbesoldete auf 9 Monate zu 6 Proz. ohne Vorkosten u. ohne Versicherung prompt d.
Höwing, Bochum, Vorkstraße 10, part.

Fahrrad

Opel-Renner (8. R. 3) fast neu, preiswert zu verkaufen. Klein, Wannerstr. 144 III.

Neubezug von **Wringer-walzen** schnell und billig.
PREUTE
Bahnhofstr. 30.



Achtung! Großer Schweineverkauf
Treffe heute mit einem Transport große und kleine Schweine ein. Habe auch gröss zum Weiterfüttern.
Raphael,
am Alten Markt, Königstraße 11.

Wanzen



und anderes Ungeziefer vernichtet vertraulich Kammerjäger Heinrich Köhr Mundelstraße 18, I. a. Hans-Sachs-Haus früh. Alter Markt 16

Sol. jung. Mann, arbeitsf., in gut. Stell., 25 J., evgl. (Ostpr.), sucht die Bekanntsch. eines anst. Mädchens v. 19 bis 25 J., am liebst. von Ostpreuß., zw. späterer
Heirat.
Schriftl. Anerbiet. m. Bild u. M. U. 18 an die Allg. Ztg.

Für Engros-Geschäfte.

Schönes Ladenlokal

mit zwei Schaufenstern an der Hindenburgstraße, nahe am Hauptbahnhof, zu vermieten.
F. W. Böhmer, Gelsenkirchen,
Bahnhofstraße 68. Telephon 188.

Urlaub—Wohin?

5 Tage in Paris für 75.- Mark

einschließl. deutscher Führung Unterkunft und Verpflegung im Hotel. Autofahrten an sämtlichen 5 Tagen. Ausflüge nach Versailles etc., Eintrittsgelder und Trinkgelder. 10tägige Rückfahrkarte 3. Klasse Gelsenkirchen—Paris 41.40 Mark extra. Abfahrt jeden Donnerstag. Programme und Teilnehmerkarten im

Lloyd-Reisebüro
Hugo Degenhard
Georgshaus, am Neumarkt
Fernsprecher 494

EILT!
Morgen Ziehung.

Rothenburger Geld-Lotterie

Höchst- und Haupt-Gewinne:
75 000 Mk. bar.
50 000 Mk. bar.
25 000 Mk. bar.
10 000 Mk. bar.
u. s. w.
Los 3.— Mark

Degenhard
Georgshaus
Lotteriezentrale Gelsenkirchen.

Photo-Arbeiten

erledigen wir für Sie schnell u. sorgfältig
Photo-Apparate
Photo-Artikel
Fach-Drogerie M. Schneider
Bahnhofstraße 57



Großer Saison Ausverkauf

Radikale Preisherabsetzungen
bei allen Artikeln, die der Mode unterworfen sind, bis zu

75%

Wir haben unsere Preise so unglaublich herabgesetzt, daß jeder Kauf ein Gewinn ist.
Alle Wünsche sind dadurch erfüllbar.

Unsere gestrige Beilage zeigt Ihnen Beispiele erstaunlicher Billigkeit!

Fenster besichtigen! Preise vergleichen!

Alsberg
Gelsenkirchen Akt. Ges.

Pferdesport.

M.-Gladbach.

1. Schwalm-Preis. 1. G. Jansens Prinzeß Jay Lee (C. Forthmann), 2. Nierssperle, 3. Ostermann, 4. Anti the Great. Ferner: König Andre, Tantalus, King Houden, Quintilius Varus, Cleve, Alicka. Tot.: Sieg 53:10, Platz 15, 13, 16:10. Ri.: 4—Kopf.

2. Heidweiler-Preis. 1. M. Larscheids Mary L. (E. Jung), 2. Lovcadio, 3. Meine Liebste, 4 Hagendeck jr. Ferner: Goldfink, Minka, Artell Loustic, Baron Viktor, Prince, Diagonale, Matador 2, Wiedehopf. Tot.: Sieg 123:10, Platz 41, 16, 25:10. Ri.: 4—1 Lg.

3. Mühlrather Mühle-Preis (Herrenfahren). 1. Th. Meyers Roddy (A. Dahl), 2. Landesfürst, 3. Post, 4. Freimauer. Ferner: Cleve, Fred the Great, Barkas, Hannes, Brigant. Tot.: Sieg 22:10, Platz 14, 18, 20:10. Ri.: 3—1 Lg.

4. Heidweiler-Preis. 2. Stechen: 1. Minka L. (W. Gromek), 2. Meine Liebste, 3. Baron Viktor, 4. Lovcadio. Ferner: Mary L. (a. als 1. d. S.), Artell Loustic, Prince, Hagenbeck jr., Diagonale, Matador 2. Tot.: Sieg 40:10, Platz 16, 20, 134:10. Ri.: 1—Kopf. — 3. Stechen: 1 Lovcadio (C. Forthmann), 2. Minka L., 3. Matador 2, 4. Baron Viktor. Ferner: Mary L., Prince, Meine Liebste. Tot.: Sieg 26:10, Platz 11, 12, 20:10. Ri.: 1—½ Lg.

5. Lüttelforster Mühle-Preis. 1. Fr. Kramers Goldfink (Fr. Kramer), 2. Else Camdus, 3. Fregatte, 4. Monika. Ferner: Hannes (als 1. disq.), Arlies, Weinreich. Tot.: Sieg 51:10, Platz 16, 12, 16:10. Ri.: ½—2 Lg. Auf Hannes 80 Proz. Sieg- und Platzwetten zurück.

7. Harrick-See-Preis. 1. F. Reichens Lady Dussy (C. Forthmann), 2. Volker, 3. Petroncila, 4. Hannes. Ferner: Freimaurer, Weinreich, Brigant. Tot.: Sieg 49:10, Platz 10, 10, 10:10. Ri.: 1—2 Lg.

Heidweiler-Preis (Entscheidungslauf): 1. Lovcadio, 2. Mary L., 3. Minka L. Tot.: Sieg 14:10. Ri.: 2—4 Lg.

Mülheim-Duisburg.

1. Rennen: 1. H. Goffs Lautenspiel (F. Klarmann), 2. Prallimee, 3. Hellas. Tot.: Sieg 31:10, Platz 16, 15:10. Ferner: Lonetta, Mampe, Sausewind, 4—1½ Lg.

2. Rennen: 1. Gebr. Rößlers Volumnius (Zimmermann), 2. Chinaprinz, 3. Schutzherr. Tot.: Sieg 15:10, Platz 14, 25, 37:10. Ferner: Mohawk, Holyca, Pinelle, Teufelsjunge, Churfürst, 5—1 Lg.

3. Rennen: 1. Gest. Röttgens Papageno (Zimmermann), 2. O. K., 3. Hagestolz. Tot.: Sieg 16:10, Platz 12, 16:10. Ferner: Die Deutsche, Aennchen, Bundschuh, 3—1½ Lg.

4. Rennen: 1. A. Moratweß Goldwert (H. Schmidt), 2. Tirano, 3. Lichtelfe. Tot.: Sieg 20:10, Platz 11, 12, 15:10. Ferner: Völkerbund, Mutzerl, Türmerin, Pax, Ajax, Sankta Marie, 1½—2½ Lg.

5. Rennen: 1. J. Mühlenkords Cordelia (H. Schmidt), 2. Salzig, 3. tot Rodelmann, 3. tot Santa Paula. Tot.: Sieg 97:10, Platz 22, 15, 8, 24:10. Ferner: Majesto, Nemrod, Leistung, Bandola, Natascha, 2—1½ Lg.

6. Rennen: 1. A. und J. Pfaffs Hofgräfin (Glitsch), 2. Woge, 3. Simulant. Tot.: Sieg 173:10, Platz 36, 15, 16:10. Ferner: Traben, Waldo, Sennejagd, Manon, Marokkaner, ½—1½ Lg.

7. Rennen: 1. G. v. Knoblochs Sturmbock (v. d. Bugt), 2. Desdemona, 3. Tremonia. Tot.: Sieg 75:10, Platz 23, 50, 40:10. Ferner: Aalborg, Ohio, Ordensschwester, S. A. Pilgerin, Richdotin, Cesatu, Königskerze, Gambetta, Ociabe, Lola, ½—2 Lg.

Bad Harzburg.

1. Rennen. 1. Muthenaus Euterpe (Franzke), 2. Frenaus, 3. Le Jasmin. Toto: 71, 20, 14, 22:10. Ferner: Eulalia, Gnadenfrist, Steinhäger, Osterdingen, Sternkunde, 5 bis 6 Längen.

2. Rennen. 1. M. Perstes La Plave (W. Eicke), 2. Othello, 3. Kasbeck. Toto: 23, 17, 23:10. Ferner: Ilia, Hilligent, Quick, 2½ bis 2 Längen.

3. Rennen. 1. U. Stockhausens Parademarsch (K. Schuster), 2. Midgard, 3. Neuer Ulster. Toto: 25, 10, 10, 12:10. Ferner: Sonntagmorgen, Juwel, Wiesbaden, Spreteria, Mein Julius, ½ bis K.-Länge.

4. Rennen. 1. tot O. Reinickes Wachtelkönig, (H. Zachmann). Toto: 45, 20, 1. tot G. Kubischs Komm voran (W. Eicke), Toto: 23, 24, 3. Grasläufer. Toto: 16:10. Ferner: Primas, Frigga II, Traminer, Portländer, Maritta, Löffler, Bulgarin, tot, H.-Länge.

5. Rennen. 1. Kohlfelds Kutas (Walsh. Heuer), 2. Wink, 3. Nordsee. Toto: 187, 41, 14, 21:10. Ferner: Donnerschlag, Coeur d'Aimee, Siegberte, Norge, Schlehblüte, Prince of Thule, No Friend.

6. Rennen. 1. A. Schönburgs Cinderella (K. Meier), 2. Capriol, 3. Gralsritter. Toto: 28, 13, 12, 14:10. Ferner: Hafis, Vinçula, Blocksberg, Coriolan, Rottland, H.- bis ½ Länge.

7. Rennen. 1. W. Hentschs Forno (H. Zachmann), 2. Nix, 3. Bonbonniere. Toto: 38, 20, 42, 27:10. Ferner: Excellenz, Interurban, Lago, Immerstolz, Staffelei, Balanz, Pantomime, Faire Nature.

Berlin-Grunewald.

1. Rennen: 1. v. Oppenheims Baiser (J. Childs), 2. Tarquinia, 3. Gemma. Tot.: Sieg 28:10, Platz 18, 46:10. Ferner: Herzkönigin, Lebensretter, Gallina, 1½—2 Lg.

2. Rennen: 1. Hauvig. Wiesfelds Charitas (E. Huguenin), 2. Windsbraut, 3. Puy. Tot.: Sieg 35:10, Platz 17, 34, 20:10. Ferner: Elpi, Mola, Donau, Bentheim, Florett, Oliva, Kreon, Hauptmanns Schwester, Fatinitza, Tamula. 2—1¾ Lg.

3. Rennen: 1. A. u. C. v. Weinbergs Fars (O. Schmidt), 2. Sterneck, 3. Avec Dieux. Tot.: Sieg 109:10, Platz 39, 29, 35:10. Ferner: Osampas, L'Etrague, Lardat, Gutenberg, Tarnschild, Scipio, Prince de Conde. 2½—2 Lg.

4. Rennen: 1. v. Oppenheims Oleander (J. Childs), 2. Impressionist, 3. Avanti. Tot.: Sieg 11:10, Platz 11, 13:10. Ferner: Serapis. 8—2 Lg.

5. Rennen: 1. Gebr. Rößlers Marcellus (J. Pinter), 2. Heluan, 3. Lafleur. Tot.: Sieg 103:10, Platz 17, 12, 29:10. Ferner: Le Boutf, Alan, Moviliers, Montentosh, Turmalin, Fu, Anton, Amarant. 2—1 Lg.

6. Rennen: 1. A. Weber-Nonnenhofs Strona (J. Vinzenc), 2. Amalfi, 3. Ostram. Tot.: Sieg 21:10, Platz 12, 14:10. Ferner: Kriegsspiel. 1—½ Lg.

7. Rennen: 1. Abt.: de Jumillacs Grapillon (M. Vincent), 2. Quissana, 3. Biarritz. Tot.: Sieg 307:10, Platz 56, 17, 24:10. Ferner: Fernländer, Red Dragon, Reichstag, Kurmärker, Arivist, Eminenz, Miltiades, Wendelin. K—½ Lg.

7. Rennen: 2. Abt.: H. Dorndorf u. W. Rosenthals Tanit (E. Böhlke), 2. Marchetta, 3. Schneeberg. Tot.: 88:10, Platz 15, 16, 21:10. Ferner: Träumer, Cocktail, Bonbon, Black Bridge, Formosus, Tiranos, Westerwald, Perstaner, Gasconette. K—1¾ Lg.

Saint-Cloud.

1. Rennen: 1. R. Lazards Haute Epine (M. Austruy), 2. Once Again, 3. Myrtho. Tot.: Sieg 98:10, Platz 24, 14, 24:10. Ferner: Galante, Sanssouci, Cornebille 2, Diantre, Amiciva, Frame 2, 1—½ Lg.

2. Rennen: 1. Edm. Blancs Albertencia (C. Chancellier), 2. Saint Amour, 3. Quand Meme. Tot.: Sieg 20:10, Platz 14, 20:10. Ferner: Bigud, Galka, La Garde, 2¼—¾ Lg.

3. Rennen: 1. Co. Hars-Chametos Jsmuris (R. Robson), 2. Amon, 3. S'Quisse. Tot.: Sieg 307:10, Platz 77, 16, 36:10. Ferner: Pivonette, Forgetful, Aquillon 3, Le Gaulois, Teotokos, Galaad, Sunny Marie, Liliane 3, Fastenje, ¾—½ Lg.

4. Rennen: 1. de Rothschilds Pinceau (A. Sharpe), 2. Fonspertius, 3. Alcacer. Tot.: Sieg 23:10, Platz 20, 19:10. Ferner: Rotpol, Sachet, Foyere, 3—2 Lg.

5. Rennen: 1. J. D. Cohns Dion Hearted (W. Stevens), 2. Astolpe, 3. Everspark. Tot.: Sieg 47:10, Platz 20, 69, 81:10. Ferner: Lu Quoque, Pharaun, Le Theron, Martyr, Rosario 2, Tenor Thiel, Croisant, Gedeon, Denain, Negron, Im Partibus, Thrisabella, Coiffen Taffe, The Dodger, Doncaster.

6. Rennen: 1. J. C. Wilbeners Magicien 2 (Mac Gee), 2. Insight, 3. Salarino. Tot.: Sieg 29:10, Platz 15, 14:10. Ferner: Hachet, Kitte, Murillo, Eros, 1¾— Lg.

„Motor und Sport" Nr. 28. Wenn im letzten Hefte der Fachmann seine Gedanken beim Kauf eines Kraftwagens darlegte, so stehen diesmal die Fragen im Brennpunkte des Interesses, die sich beim Erwerben gebrauchter Motorräder aufdrängen. Es werden auch Winke und Kniffe gezeigt, die man beim Seitenwagenfahren innig haben muß; denn dann ist es ein leichtes „auf drei Rädern". Vom Sport der Woche ist zu sagen, daß er eine einzige Konzentration der Begeisterung und der Anteilnahme auf den bevorstehenden „Großen Preis der Nationen" darstellte, denn es wird ein Großkampf acht verschiedener Länder werden. Ein verkleinertes Abbild war der „Große Preis von Frankreich", den der Engländer Williams auf Bugatti mit enormem Stundenmittel gewann. Auch das diesjährige Solituderennen und die Wettbewerbe anläßlich der Einweihung der Hamburger Dirt-Track-Bahn ergaben beachtliche Leistungen. Eine weitere Neuerung auf motorischem Gebiete entsprang amerikanischen Gehirnen: Service im Vorverkauf. Es handelt sich um ein Abonnement, das der Käufer mit dem Wagen erwirbt und das ihn berechtigt, in gewisser Hinsicht noch Anspruch auf Ersatzlieferungen zu erheben. Neuerdings öffnen interessante Schilderungen als „Wenig bekannte Automobiltouristik" dem Fahrer die Augen für teilweise noch unerschlossene Naturschönheiten. Eine Fahrt an der Ostsee bietet ja auch der Reize genug. 10 kleine Verkehrsregeln für Auslandsreisende, ferner zwei Skizzen unterhalten den Leser aufs trefflichste. Heftpreis 60 Rpf. Vogel-Verlag, Pößneck.

SAISON-AUSVERKAUF

bei

GEBR. DAVID

dies besagt alles.

Erstes **Spezial-Angebot:** Abteilung **DAMEN-KONFEKTION**

TAUSENDE

entzückende **KLEIDER**

In allen Größen u. Weiten aus Mousseline-Seide aller Art, Volle-Wollstoffen darunter viele elegante Modelle.

herrliche **MÄNTEL**

In allen Größen und Weiten, aus allen Stoffarten, modernste Formen.

Wenig Worte aber **Preise** die Sie in Erstaunen setzen werden

---

VESTISCHE MUSIKSCHULE
Buer, Brinkgartenstr. 11 - Direktor Kayser

Dienstag, den 16. Juli, abends 8 Uhr, in der Aula des Lyzeums

Schüler-Vortragsabend

Werke von Haydn, Mozart, Schubert, Viotti, Grieg, Juon, Bossi u. a.

Programme, die zum Eintritt berechtigen, sind im Vorverkauf im Musikhaus Meese (Hochstr.), in den Buchhandlungen Arenholt und Poertgen (Hochstr.) sowie im Büro der Musikschule zum Preise von 1 Mk. (Schülerkarten zu 50 Pfg.) nur in der Musikschule erhältlich. An der Abendkasse werden keine Schülerkarten mehr ausgegeben, sondern nur Programme zu 1 Mk.

Stadtgarten-Restaurant

Montag nachmittag ab 4 Uhr:

Terrassen-Konzert

zu Ehren des Westfälischen Sänger-Bundestages.

Bekanntmachung.

Meinen Patienten zur gefl. Kenntnisnahme, daß ich in Gelsenkirchen, Bochumerstraße 9, nunmehr jeden Dienstag von 9—11 Uhr vormittags zu sprechen bin.
Es kommen insbesondere

Darmleiden jeder Art, Fallsucht, sexl. Leiden, Magen-, Darm- und Nierenleiden

zur Behandlung — Hautausschläge, offene Beine, Krampfadern, Flechten, Grippe und deren Folgen, Lungenleiden, Asthma, Tuberkel, Wassersucht, Rheuma,

Lagschmerzen, Schwindel, Kropf, Gallensteine, Hautausfall usw.

werden nach eigenem Verfahren, gestützt auf reiche Erfahrungen, mit nachweislich guten Erfolgen behandelt. Krankheitsfeststellung durch Urinuntersuchung bezw. Urinschau usw. — Urin mitbringen.

HR. SCHRÖDER
Magie — Homöopathie
Bundesleiter vom Kräuterheilbund Dortmund-Bielefeld.

ergreife ich die Gelegenheit, um Herrn Schröder für die bei mir erzielten Erfolge meinen öffentlichen Dank auszusprechen. Meine Kopf-Neuralgie Sprechstunden halte ich jetzt jeden Dienstag von 9—11 Uhr. vormittags.
Danksagung: Heute, nach zwei Jahren, steigerte sich früher bis zum Wahnsinn, heute bin ich wieder wohlauf. Des öfteren hatte ich Gelegenheit, bei Bekannten darunter Epileptikern, ähnliche Heilerfolge festzustellen: dabei ist hervorzuheben, daß alle bereits mehrfach ärztliche Hilfe in Anspruch genommen hatten Kleinhubbert, Bochum, Niebelungenstr. 9a

---

Nähmaschinen



Kleine Anzahlung — Kleine Raten! — Kostenlose Nähschule
Ersatzteile Nadeln Oel Reparaturen

Deutsche Nähmaschinen-Vertriebs-Akt.-Ges.
Alter Markt 2,
Telephon 3414.

Eisenschrott Altmetalle Metallabfälle

Personen- und Lastkraftwagen zum Verschrotten kauft jede Menge gegen sofort. Kasse. Günstiger Abtrag für Handwerker und Händler.

Schlieck.
Rohprodukte — Eisen — Metalle
Bulmkerstraße 33 Ruf 4792.
Konzess. u. alt Geschäft am Platze.



Waschmaschine eichen. Bottich, m. Garantie nur **39.-**
Wassermotormaschine mit 5jähriger Garantie **79.-**
Mangelmaschine 42.- 59.- und höher.
Wringmaschine mit 5 Jahre Garantie **15.-**

Walzen zu Wringmaschinen werden schnell u. sauber billigst überzogen

Elektro-Waschmaschine in Kaufmiete.
Staubsauger alle Fabrikate gegen Kaufmiete.
Volksbadewannen von **16.45** an
Sitzbadewanne 9.75
Zahlungserleichterung.

Gustav Ebertz
Gelsenkirchen · Bochumerstr. 54

Jetzt
ist es die höchste Zeit die **Oefen nachzusehen u. reparieren zu lassen.**
PREUTE
Bahnhofstr. 30 Klosterstr. 3
Eigene Schlosserei u. Reparaturwerkstatt



Korbmöbel
Einzelteile u. kompl. **Garnituren** nach eigenen Mustern oder Angaben u. Zeichnungen aus Ia. Peddigrohr oder Weiden; ferner **Weidenkörbe, Stuhlreparaturen** jeder Art, alles in bester, preiswerter Ausführung
Alters- und Invalidenwerk G. m. b. H.,
Gelsenkirchen,
Wannerstr. 306. Telefon 441—444

Pianohaus **Hilger**
ESSEN im Keramikhaus

Pianos von 980.- an
Flügel von 2200.- an
Harmoniums von 200.- an
Zahlungserleichterung
Gebrauchte stets am Lager

Taunus-SODEN
BAD SODEN AM TAUNUS
HEILT KATARRH ASTHMA HERZ · AUSKUNFT DURCH KURVERWALTG

Mein linkes Bein.

Von
Hermann Wagner.

Ich war viele Jahre drüben in den Staaten gewesen. Ich hatte auch Geld verdient, und lief ging es sehr gut. Aber da kam eines Tages die dumme deutsche Sehnsucht über mich, ich nahm den nächsten passenden Dampfer und fuhr heim.

Ich traf zu Hause alles noch so an, wie ich es verlassen hatte, dieselben Gesichter, dieselben Gesinnungen, denselben Neid. Mir kam alles noch klein, eng und irgendwie lächerlich vor. Ich merkte deutlich, daß mich Amerika von Grund auf gewandelt hatte.

Eines Tages traf ich auf der Straße Gutbier. Er war sehr dick geworden, daß ich ihn fast nicht erkannte. Aber auch er starrte mich verwundert an. Er zeigte auf die Stelle, wo ehedem mein linkes Ohr gesessen hatte.

„Mensch," rief er aus, „wo hast du denn dein linkes Ohr gelassen?"

„Drüben in den Staaten," antwortete ich. „Aber das ist eine ganze Geschichte für sich. „Ich will sie dir erzählen."

„Siehst du", sagte ich eine Viertelstunde später in einer Weinstube zu Gutbier, „ich hatte vor einigen Jahren ein höllisch böses Bein. Ich ging zu einem Arzt, der untersuchte mich und verwies mich sofort an Professor Dr. Tor. Prof. Dr. Tor war der berühmteste Chirurg Neuyorks. Er würde das Bein unverzüglich amputieren.

Ich fuhr sofort zu ihm. Seine Klinik bestand aus zehn Stockwerken. Es herrschte Hochbetrieb darin. Unter seiner Leitung wurden täglich mehrere Menschen operiert.

Eine Schwester führte mich dem untersuchenden Arzt zu. Der konstatierte gleichfalls, daß das Bein sofort zu amputieren sei. Er schrieb den Befund auf einen Zettel, der mit einer Nummer versehen war und den er der Schwester übergab. Man wies mir ein Zimmer an, entkleidete mich und spritzte mir Morphium ein. Eine halbe Stunde später lag ich auf dem Operationstisch und bekam die Narkose.

Als ich wieder erwachte, war mein erster Gedanke: Wo ist mein linkes Bein? Zu meinem grenzenlosen Erstaunen war es noch da. Dagegen war mein Kopf verbunden, was ich mir nicht zu deuten wußte. Als ich die Schwester um Auskunft bat, sagte sie, daß man mir mein linkes Ohr abgeschnitten habe.

Zu gleicher Zeit spielte sich in einem anderen Zimmer eine Tragödie ab. Ein Mann suchte dort sein linkes Bein und konnte es nicht finden, weil man es ihm amputiert hatte. Sein krankes Ohr hingegen war noch an seinem Platz und verursachte ihm viel Schmerzen.

Was war geschehen? Etwas, das sich nur durch den Hochbetrieb in der Klinik des Professors Dr. Tor erklären ließ. Man hatte die Diagnosenzettel verwechselt, so daß ich jenen des Mannes mit dem kranken Ohr erhielt, während der Mann mit dem kranken Ohr gemäß meines Diagnosenzettels behandelt wurde. Schließlich ist ja in Amerika ein jeder Mensch nur ein Stück Ware.

Ich ließ Prof. Dr. Tor rufen, doch erschien der große Mann nicht selbst, sondern schickte nur seinen Sekretär. Ich erklärte diesem, daß man in fahrlässiger Weise anstatt meines linken Beines mein linkes Ohr amputiert habe und daß ich gegenüber Professor Dr. Tor meine Schadenansprüche gerichtlich geltend machen würde.

Der Sekretär lächelte nachsichtig, zog ein Scheckbuch und sagte: „Dergleichen Dinge erledigen wir stets im Guten. Was fordern Sie?"

Ich war nicht blöd und forderte soviel, daß ich für den Rest meiner Tage gesorgt war. Ich bin heute ein gemachter Mann, zumal ich das Glück hatte, daß mein linkes Bein auch ohne Operation wieder gesund wurde. So verdanke ich Professor Dr. Tor mein Lebensglück."

Gutbier starrte mich halb entsetzt, halb neidisch an, schüttelte mit dem Kopf und sagte: „Na, Gott sei Dank, so etwas wäre bei uns in Deutschland doch nicht möglich!"

Ich habe mich in meinem elterlichen Hause als
Facharzt für Säuglings- und Kinderkrankheiten
niedergelassen.
Dr. med. H. Lehnkuhl, Buer, Hagenstraße 14.
Tel. Nord-S. 618.
Sprechstunden:
Vormittags 10½—11½ Uhr, nachmittags 3—4 Uhr.
Samstags nachmittags und Sonntags keine Sprechstunde.

Sägemehl
sack- und fuhrenweise.
Gebr. Fischer
Holzschuhfabrik
Kanzlerstraße 15/17

Hohe Preise
zahlt nur
Iesler
für getragene Herrenkleidung.
Hochstr. 78, Tel. 3566

Markenfahrräder
wie Göricke, Brennabor etc.
Total-Ausverkauf
wegen Aufgabe des Artikels. Auf alle ausgezeichneten Preise gewähre ich
einen Sonderrabatt von 20%
bei Barzahlung
Machen Sie von diesem vorteilhaften Angebot Gebrauch und kommen Sie noch heute!
L. MOLS
Ringstraße 80/85 - Ruf 466—469

Hibernia
Sammelanschluß
f. Händler, Kohlenfahrer und Private. Ausgabe 8—16 Uhr.

Ein guterhaltener
Flachwagen
u. ein Pferdegeschirr zu verkaufen. 1940
Buschweg 44.

Großhandlung
in
Seifen und Parfümerien
Alle Markenartikel
VOORGANG
Vereinsstr. 32 Tel. 2365
gegenüber Alsberg

Göbel jetzt Alter Markt **26**

E. GILFERT
Malermeister
Spez. Glasätzerei u. Schildermalerei
Zietenstraße 2

Sprachunterricht!
Latein., Franz., Spanisch, Ital., Esperanto, Englisch, Russisch
Einz.-Abit.-Vorb., Handelskorresp. u. Schreibmasch. auch für Russisch.
E. HELMICH, Dipl.-Sprachlehrer, frühe. Dolmetscher u. Korrespondent in Engl. u. Frk
Wanne-Eickel, Freiensstraße 37.

Übersehen Sie nicht
bei der nächsten Gelegenheit von der stets befriedigenden Wirkung der kleinen Anzeigen in der Allgemeinen Zeitung

Moos-Torfstreu und Torfmull
liefert Torfstreuverband
W. Tiggemann, Münster i. W.
Fernsprecher 23338.

Eine Sensation
mein
Saison-Ausverkauf

Einige Beispiele:

Schotten für Kinderkleider . . jetzt	0.38	Strümpfe K'Waschseide . . . . Jetzt	0.58
Zefir kariert . . . Jetzt 0.58	0.49	Strümpfe K'Waschseide, feinmaschig . . Jetzt	1.75
Musselin imitiert, neue Muster, . Jetzt 0.59	0.39	Strümpfe echt Mako . . . . . Jetzt	0.95
Volle Ia. Qualität, doppeltbreit . Jetzt 1.45	0.95	Socken neue Muster, . . Jetzt Paar	0.49
Wollmusselin reine Wolle . . . . Jetzt	1.65	Söckchen mit Wollrand . Jetzt Paar	0.29
Knabenschürzen . . . . . Jetzt 0.49	0.39	Oberhemden unter Preis . 3.95 2.95	1.95
Kinderkleider . . . . . Jetzt 1.25	0.95	Herrenhemden Nessel . . . . . Jetzt	1.75

Ein Posten Knaben-Waschblusen und -Anzüge
bedeutend unter Preis

KAUFHAUS Prinz
GELSENKIRCHEN
Bahnhofstraße 80

Mit 3000 Rindern durch den Rio Colorado

Wir saßen gerade beim Essen, als Don Jose hereintrat. Es war wohl erst gegen 11 Uhr, aber wenn man sich über fünf Stunden auf dem Pferderücken ehrlich abgerackert hat, ist ein rechtschaffener Hunger durchaus nicht erstaunlich. Das bewies das halbe Schaflamm, das am Spieß über dem Feuer langsam gar wurde.

Doch unser Hunger war größer als unsere Geduld. So beschlossen wir, uns den Luxus einer Vorspeise zu gönnen. Ein unterwegs gefundenes Straußen-Ei wurde gebracht. Ich schlug die Spitze ab, schnitzte ein Stäbchen und rührte in dem ich goldfarbene Masse gestellten Ei, bis das „Rührei a la Pampa" serviert werden konnte.

Don Jose zierte sich nicht, als wir ihn, ohne uns im Essen stören zu lassen, einluden. Mit der den Pampaleuten eigenen, fast königlichen Selbstverständlichkeit, rückte er sich einen Stein ans Feuer und sein langes Messer schnitt kräftige Stücke von unserem Braten. Die abgenagten Knochen flogen über seine Schulter wo sie mit erstaunlicher Sicherheit den Weg in ein Hundemaul fanden.

Und dann erst, wie um die Wirkung des Mahles auf unseren Genußzustand abzuwarten, rückte er mit seinem Anliegen heraus. Hat um Erlaubnis, mit einer großen Herde, über 3000 Rindern, gegen 800 Pferde, unser Gebiet zu passieren. Die Tiere waren verkauft, auf das jenseitige Ufer des Colorado, und die einzige ungefährliche, weil schlammfreie Stelle des Flusses lag auf unserem Gebiet.

Während er noch sprach, trat ich vor die Türe. Ein dumpfes Brüllen, das von überall und nirgends zu kommen schien, zitterte durch die Luft. Der Horizont schien gelb, also schon dicht vor unserer Grenze mußten Don Joes Leute mit den Herden sein.

Selbstverständlich boten wir Erlaubnis und Hilfe gleichzeitig. Die Gefahr war zu groß, daß unsere Tiere, durch das Brüllen angelockt, sich in die Riesenherden mischten. Vier unserer Leute galoppierten sofort los, um den Weg frei zu machen und unser Vieh möglichst weit abzutreiben.

Wir anderen fingen erst frische Pferde ein. Das war nötig, denn für das, was bevorstand, waren unsere Tiere zu ermattet.

Dort, wo der endlose Stacheldrahtzaun durch ein Tor unterbrochen war, warteten wir mit Don Jose, bis ein unübersehbares braun, weiß und schwarz wogendes Meer heranbrüllte. Nur ein Teil ist erkennbar. Der Rest verschwindet im sonnendurchglühten Staub, der fast ein Drittel des Horizontes verbirgt.

Der Boden zittert, wie unter einem Erdbeben, die Luft ist erfüllt von dem tausendstimmigen Orgelkonzert der Tiere, dem Schreien der Viehtreiber und dem Gebell zahlloser Hunde, das aus der undurchsichtigen gelben Dunstwolke zu kommen scheint.

Durch den geöffneten Drahtzaun nach dem Fluß hin ergießt sich die wilde apokalyptische Jagd. Ganz am Ende schließe ich mich an. Kaum kann ich atmen, kaum stehen in dem undurchdringlichen Staub. Mein Leben hängt jetzt buchstäblich an den vier Pferdebeinen unter mir. Unter heiseren Schreien, rücksichtslos, hindernngs in die leblos rennende, drängende, brüllende Masse hineinreitend, nach rechts und links mit den Lassoschlingen auf zuckende Rücken einschlagend, sitzen wir in dem gelben Riesenwurm wie leibhafte Teufel.

Mitten in das Getriebe eingekeilt, sind wir in der Hölle. Nach rechts und links suchen die Massen auszubrechen. Kuh und Kalb, im Geschiebe auseinandergerissen, suchen sich schreiend. Hunderte bleiben stehen, Tausende drängen nach. Diese reißen übereinander, fallen. Ich gerate in den Strom, werde mitgerissen. Die Unterschenkel halb zerquetscht, gerissen, hatte ich mit Mühe das Pferd hoch. Ein Sturz wäre gleich dem erbarmungslosen, hilflosen Zerstampftwerden.

Mein Schimmel hält sich tapfer. Hochgerissen, hochgehoben gerät er auf den Rücken des gelben Meeres, wird getragen, rutscht wieder in eine Lücke, die sich öffnet, kämpft sich tapfer hindurch, hinaus.

Wir sind am Fluß. Rotgelb, von grünen Pappeln und Eukalyptus umsäumt vermögen seine blinden, und trägen Wasser nicht, den ewigblauen Himmel, nicht das aufgeregte bunte Bild am Ufer widerzuspiegeln.

Wir teilen die Herde. Jeweils gegen 300 Rinder, voran ein halbes Hundert Pferde werden die Böschung heruntergetrieben. Wir schreien aus heiseren, verstaubten Kehlen, die dampfenden Pferde geben das Letzte her.

Weit mutiger als die Rinder sind die Pferde. Ohne viel Widerstreben springen sie hinein, waten, schwimmen, pusten sich hindurch. Dahinter, ängstlich schreiend folgen die Rinder. Widerspenstige werfen wir mit kräftigem Stoß rücksichtslos gegen sie anreitend hinunter — Ausbrecher schleppen wir mit dem Lasso heran. Und das pustet und schnauft und spritzt, strebt nach drüben, trieft die Ufer hinauf und brüllt ausgestandene Angst den Freunden hinüber. Doch das Brüllen erleichtert und die Arbeit, zieht den Rest nach drüben.

Fast Abend ist es geworden, als wir uns von Don Jose verabschieden, der als Letzter seinen Fuchs die Lehmwand herunterrutschen läßt, um hinüberzuschwimmen.

Alte Anekdoten.

Madame Arnould, eine zu ihrer Zeit berühmte Sängerin, besuchte Voltaire, als er zum letzten Mal in Paris weilte. „Madame", sagte er zu ihr, „ich bin 84 Jahre alt, und ich habe wohl an die 84 Torheiten begangen." — „Das ist was rechtes für einen Philosophen", erwiderte die Sängerin. „Ich bin noch nicht 40 Jahre alt und habe deren mehr als tausend begangen."

*

Der Bischof von Vannes, Herr d' Angouge, der ein sehr zerstreuter Mann war, besuchte einst die Marquise Descartes während einer Krankheit. Er setzte sich in einen Lehnstuhl ans Bett und ließ während des Gesprächs sein Brevier fallen. Er bückte sich, um es aufzuheben, ergriff aber statt dessen einen Pantoffel der Frau Marquise, den er auch einsteckte. Bald darauf entfernte er sich und ging nach seiner Kirche zur Mette. Man schickte ihm sein Brevier nach, und der Bediente sagte ihm zugleich, er habe in Gedanken den Pantoffel der Marquise eingesteckt. „Nicht, daß ich wüßte", sagte der Bischof, indem er zugleich in seine Taschen nachsuchte. Endlich zog er den Pantoffel hervor und setzte hinzu: „Sieht er, mein Sohn, das ist alles, was ich an Pantoffeln bei mir habe."

*

König Heinrich II. wollte auf die Jagd reiten und fragte seinen Hofastronomen, ob ihm das Wetter wohl günstig bleiben werde. Dieser meinte, der König könne ruhig auf die Jagd gehen. Das geschah. Nicht weit von der Stadt begegnete der König einem Bauern, der seinen Esel vor sich her trieb. „Wird das Wetter sich halten?" fragte der König ihn. „Nein, gnädiger Herr", versetzte der Bauer, „nicht eine Viertelstunde, und wir haben Regen." — „Woher weißt du das?" — „Weil mein Esel die Ohren hängen läßt." — Der König und sein Gefolge lachten. Die Jagd begann; aber kaum war eine Viertelstunde vorüber, so stürzte ein Gewitter über sie her. Der König, den es reute, dem Bauern nicht geglaubt zu haben, sagte, als er wieder heimkam, seinen Hofastronomen vom Hofe und setzte den Esel als Hofastronomen ein. Er tat aber nicht wohl daran, denn dieser Vorzug machte alle übrigen Esel so stolz, daß sie seit dieser Zeit in weitere Aemter einzudringen suchen.

Geschäftliche Mitteilung.

5 Tage in Paris für 75 Mark! Das Reisebüro Hugo Degenhard veranstaltet regelmäßig fünftägige Gesellschaftsreisen nach Paris, beginnend jeden Donnerstag. In dem Preise von RM. 75.— ist eingeschlossen deutsche Führung, Unterkunft und Verpflegung in guten Hotels, sämtliche Autofahrten, Ausflüge nach Versailles usw., Eintrittsgelder und Trinkgelder. Die 10tägige Rückfahrtkarte 3. Klasse von Gelsenkirchen-Hbf. nach Paris-Nord kostet RM. 41,40 besonders. Programme und Teilnehmerkarten sind im obigen Reisebüro erhältlich (s. Anzeige).

---

schien direkt auf dem Körper der Tänzerin zu liegen. Fleischfarbene Seide umhüllte auch die formvollendeten Beine. Jeder Zoll an diesem Geschöpf war auf Verlockung eingestellt. Astra Palmer wirkte auf Frank Witte wie die Rose auf den Falter. Sie wußte das, baute darauf ihren Plan. Und sie war ihres Sieges sicher wie der überzeugteste Gelehrte vor kritischem Tribunal.

Als der Mann immer noch schwieg, bohrte sie:

„Sag dich los von Thomas Knox! Du bist der Herr über das Werk deines Geistes und deiner Hände — nicht er!"

Witte hörte kaum, was sie sprach. Seine Augen absorbierten die Kraft der übrigen Sinnesorgane. Seine Augen waren jetzt ganz in den Dienst an Weibesschönheit gestellt.

„Frank — wir beide — wir —"

Weiter kam sie nicht.

Mit einem Sprung war Witte bei ihr. Schloß ihr den Mund mit Küssen. Sie wand sich in seinen Armen. Die waren fest geschlossen zur Zange. Es gab kein Entrinnen. Nur Dulden. Und Erwidern.

Nun wurde doch er der Herr über das Weib.

Endlich konnte sie sprechen. Und jedes Wort war Berechnung. „Komm, Frank, wir wollen frühstücken!"

Hand in Hand gingen sie hinüber in den leeren Mannschaftsraum. Licht flammte auf. Astra deckte den kleinen eisernen Tisch. Witte staunte. Die Tänzerin hatte Wein mitgebracht. Der funkelte nun in den Gläsern.

Die Stimmung wurde lustig.

„Was Jules Verne vorausgeahnt hat, haben wir zur Wirklichkeit gemacht!" Die Gläser gaben im Zusammenstoß einen feinen Klang.

„Hundert Meter unter dem Wasserspiegel allein mit der Geliebten!" philosophierte Witte.

Und das Echo aus dem Munde der Tänzerin:

„Hier sucht man uns nicht. Hier sind wir für die Welt nicht mehr faßbar."

Immer wieder nötigte Astra zum Trinken.

„Es gilt die Taufe unseres Schiffes!" Vor Lachen stand unter einem Zwang.

Witte griff die Idee sofort auf.

„Apropos, wir wollen das Boot „Astra" nennen, weil es mir deine Liebe vermittelte!"

Das Girl griff zum Glase.

„Ein Hoch auf die Taucherin Astra!"

„Und ein Hoch auf die schöne Patin!" fiel Witte begeistert ein.

Sie tranken den Wein wie Wasser. Von dem kalten Fleisch aßen sie nur wenig. Kein Wunder, daß die Stimmung sehr bald zum Uebermut gedieh.

Astra setzte sich vor dem Verliebten auf die Tischplatte.

„Siehst du, Frank: Ich liebe die Romantik in der modernen Zeit! Diese Stunde wird mir unvergeßlich sein. So etwas wird uns selbst Amerika nicht sobald nachmachen. Please, my Darling: Ein Frühstück und eine Verlobung hundert Meter tief im Meere! Das gibt Artikel für die ewig hungrigen Neuyorker Reporter."

Witte lächelte ziemlich blöde zu diesem Gedankengang seiner Tauchgefährtin.

Die jubelte sensationslüstern:

„Unser Name wird in aller Munde sein! Deine Erfindung ist gut. Aber weltbekannt wird sie erst durch dieses süße Intermezzo!"

Wittes Hände haschten nach den Füßen der Tänzerin.

„Du — wirst du meine Frau werden?" In seiner Frage war soviel Zweifel und Unglauben, daß er beinahe die Antwort im voraus wußte....

Astra aber entzog ihm lustig strampelnd ihre Füße, lachte hell auf:

„Ach, du liebe Unschuld! Wie kommst du auf diese verrückte Idee?"

Auf seinem Gesicht malte sich Enttäuschung.

„Weil du von Verlobung sprachst und weil — weil ich dich liebe...."

Sie klatschte vergnügt in die Hände, spielte ein wenig Theater.

„Das ist doch nur für die Oeffentlichkeit. Als Reklame. Verstehst du, dummer, kleiner Bär!"

Frank Witte saß ganz entgeistert. Es dauerte geraume Weile, bis er die Sprache wiederfand.

„Unsere Liebe für die Oeffentlichkeit — — als Reklame....? Das geht über meinen Horizont!"

„Aber natürlich, Frank! Das ist doch nur die Quittung für Thomas Knox!"

Astra griff zum Glase.

Witte sprang auf. Ganz dicht stand er vor dem Girl, das mehr ausgeplaudert hatte, als klug war.

„Was sprichst du da? Was hast du gegen den Amerikaner?" Er war mit einem Schlage nüchtern. Warf einen Blick auf seine Taschenuhr.

Wenige Minuten noch, dann wollte!

Witte erinnerte sich, daß er seine Pflicht verletzte, ohne die Last der Verantwortung und Schuld sofort im vollen Maße zu erkennen. Jetzt Aufklärung zu erhalten, war wichtiger, als die Verabredung mit Thomas Knox!

Astra trank, schmetterte das leere Glas gegen die stählerne Wand der Kabine, wo es splitternd barst.

„Nun ist es zu spät... Thomas Knox wird dem allgemeinen Drama zum Opfer gefallen sein...." sagte die Tänzerin leise, beinahe verträumt und nachdenklich. Und den Freund jäh umhalsend:

„Du — — ich habe mich gerächt an ihm — — nun sind wir vielleicht die einzigen Ueberlebenden..." Wie sie das schrie!

Dem Manne graufte. Die Gefährtin zurückstoßend, kam ihm die vernichtende Erkenntnis: Sie hat mich zum Werkzeug ihrer Rache gemacht! Sie ist gefühllos und planmäßig vorgegangen, indem sie mit Liebe vortäuschte. Sie hat mich dupiert, in gemeinster Weise ihren Zwecken dienstbar gemacht. Und alles war Lüge. Lüge! Lüge!!

Mit geballten Fäusten stürzte er sich auf das leichtsinnige Geschöpf.

„Du — du!" keuchte er. Zunge und Stimmbänder versagten den Dienst.

Die Finger des Empörten schlossen sich um den weißen Mädchenhals. Eine wahnsinnige Lust war in den großen Händen, zuzudrücken, Vergeltung zu üben für die Täuschung, die sich zum Verbrechen auswuchs, wenn droben das Leben der Erde dem Kometen zum Opfer gefallen war. Wenn das Boot für die zu spät kam, die vielleicht in Todesangst im Hafen warteten, hofften, verzweifelten....

„Du Teufel!" knirschte Witte.

In diesem Augenblick ging ein Stoß durch das Schiff — — ein scharfer Knall — — ein Bersten — — ein Zischen und Rauschen....

Mit einem Schrei des Schreckens fuhr der Erfinder von seinem Opfer ab. Seine Augen sahen, sein Hirn wußte sofort: Das Boot war im langsamen Unterwassertreiben auf ein gefährliches Hindernis gestoßen. Das kleine Backbordbullauge hatte dem Stoß von außen nicht standgehalten, war geplatzt, und nun strömte das Wasser mit dem enormen Druck von zehn Atmosphären in die Kabine.

Er wollte hinüber eilen, um den Schottenverschluß vorzulegen, da war schon Astra bei ihm. Lag an seiner Brust, flehte in Todesangst:

„Rette mich, Frank! Ich will nicht sterben — du — wir sind doch noch so jung!"

Die Zeit war wirklich knapp, dennoch opferte Witte noch eine Sekunde.

„Durch deine Schuld fanden Knox und seine Freunde ihr Ende — nun ist die Reihe an uns!"

Da sank die stolze Astra Palmer, das leichtsinnige Girl, wimmernd vor ihm in die Knie, wurde ganz klein, demütigte sich bis an die äußerste Grenze ihres Menschtums.

„Frank — ich war blind — ich habe die Folgen nicht bedacht — und — ich habe dich doch so lieb! Dich ganz allein, ganz allein! Ich schwöre — —"

Der Achtundzwanzigjährige stand schon unter der Diktatur des Mitleids und Selbsterhaltungstriebes. Mit zwei Sprüngen war er drüben in der Beobachtungskabine, stand am Leck. Die Stahlschotte legte sich vor das geborstene Glas. Das Wasser stand schon fußhoch im Boot.

Ohne sich um die aus Angst und Entsetzen ins Leben Zurückfindende zu kümmern, schaltete Witte den großen Reflektor ein, hielt Umschau durch den unversehrten Steuerbord-Ausguck. Was er befürchtete, war Tatsache geworden: Das Boot war gegen einen Wrackträger gestoßen, wobei irgendein vorstehender Träger das Fenster zertrümmerte.

Witte wandte sich um. Er wußte, noch war die Gefahr nicht völlig beseitigt. Es galt, vorsichtig rückwärts zu manövrieren. Das war Arbeit für zwei.

Astra stand leichenblaß, die Hände um eine Stuhllehne verkrampft.

„Willst du mir helfen?" fragte Witte, seine Bewegung unter rauhem Ton verbergend.

Sie nickte. Und als sie ihm scheu ihr Gesicht sah, schwammen ihre Augen.

Er stellte sie an den Ausguck, gab ihr den Fernsprecher in die Hand. Dann eilte er nach hinten in den Maschinenraum. Die Elektromotoren surrten los. Die Schraube drehte sich. Das Boot löste sich von dem Wrack. (Fortsetzung folgt.)



Große Posten Saison-Artikel sind von allen Lägern aussortiert und auf Extra-Tischen bis zur Hälfte des sonstigen Wertes teils noch darunter, ausgelegt

Hier einige Beispiele, die zeigen, was wir unter Preisherabsetzung verstehen

Damen-Mäntel

Damen-Mäntel aus herrenstoffartigen Stoffen 7.00, 5.00 **2.50**

Damen-Mäntel aus herrenstoff- und englischartigen Stoffen, teils ganz auf Futter . . . 20.00 15.00 **10.00**

Frauen-Mäntel aus gut Rips- u. Ottomanestoff sowie **Georgette-Mäntel** ganz aus Crêpe de Chine, in marine, schwarz und farbig . . 35.00, 30.00 **25.00**

Damen-Mäntel aus orig. engl. Stoffen, und Herrenstoffmänteln, schwere Qualitäten, größtenteils ganz auf Seide 50.00, 45.00 **40.00**

Damen-Kostüme aus engl. Stoffen, Herrenstoffen schwerster Qualität, in schwarz u. marine, Jacken ganz auf K'seide, u. Crêpe de Chine 50.00, 30.00, 25.00 **19.50**

Damen-Kleider

Damen-Kleider aus Voll-Voile, Musseline, Waschseide, teils mit langem Arm, schöne, moderne Drucks bis Größe 50 . . . . . 7.00, 5.00 **3.90**

Damen-Kleider Voil-Voile, Wolltrikot, Wollmusseline, mod Tagesw. mit kurzem u. lang. Arm 15.00, 10.00 **9.00**

Damen-Kleider aus r. S., Japon, mod. Drucks, sowie Frauenkleider aus Wollmusseline und Voil-Voiles bis Größe 50 . . . . . 25.00, 20.00 **15.00**

Damen-Kleider aus hochwertigen Seidenstoffen, mod. Glockenformen, teils Modellware . 40.00 **30.00**

Damen-Blusen in allen mod. Farben u. Macharten, teils aus Waschseide, Trikotcharmeuse und Crêpe de Chine 10.00, 8.00 **5.00**

Kinder-Mäntel

Kinder-Mäntel aus herrenstoffartigen Geweben imprägniert, beste Paßform Gr. 45 . . . . . 3.95 **1.95**
jede weitere Größe 75 Pfg. mehr

Kinder-Mäntel aus englischartigen Stoffen, teils reine Wolle Gr. 45, jede weitere Größe 1 Mk. mehr 8.00 **6.00**

Kinder-Kleider

Posten **Russenkittel** in weiß und farb. 1.50, 0.95, **0.50**

Posten **Spielhosen** in den mod. Waschstoffen 0.95 **0.50**

Posten **Kinder-Kleider** indanthrenfarbig, in den verschiedensten Größen 0,95, 0,75 **0.50**

Kinder-Kleider aus Musseline, Voil-Voile und Waschseide, moderne Machart und Muster . . 1.95, 1.50 **0.95**

Strickwaren

Kinder-Strick-Kleider reine Wolle . . 1.40 **0.95**

Kinder-Pullover und -Westen strapazierfähige Qualität 2.95, 1.95 **1.50**

Damen-Pullover aus Kunstseide . 2.90, 1.90 **1.40**

Damen-Pullover aus Wolle m. Seide 5.90, 3.90 **1.90**

Damen-Strick-Kostüme aus reiner Wolle 22.00, 18,00, 14.50 **9.50**

Damen-Strick-Kostüme aus Kunstseide **5.90**

Hauskleider aus Beiderwand, indanthrenfarb. Stoffen und Zephir, bis zu d. Größen 52 2.95, 1.95, 1.65 **0.95**

Seidenstoffe

Kunstseide . . . . . Meter **0.45**

Bemberg-Kunstseide viele Muster . Meter **1.95**

Reine Seide bedruckt . . . . . Meter **1.95**

Nonan viele Farben . . . . . Meter **2.90**

Eolienne Wolle mit Seide, hübsche Farben . Meter **2.90**

Bedruckte Foulardseiden, Crêpe de Chine etc. zu ganz gewaltig reduzierten Preisen

Wasch- und Kleiderstoffe

Baumwoll-Mousseline . . . . . Meter **0.30**

Zephir echtfarbig . . . . . Meter **0.38**

Voile bedruckt, ca. 100 cm breit . . . . . Meter **0.75**

Wiener Leinen-Imitat. 80 cm breit . Meter **0.98**

Reinwollene Jumperstoffe . . Meter **1.75**

Manteistoffe 140 cm breit . . . . . Meter **2.90**

In unserer Putzabteilung nur streng

moderne Hüte

der letzten Saison

Ein Posten **Damenhüte** früherer Wert bis 5.90 . . jetzt zum Aussuchen 2.95 1.50 **0.75**

Ein Posten **Damenhüte** früherer Wert bis 8.50 . . jetzt zum Aussuchen 5.95 4.95 **3.95**

Ein Posten **Damenhüte** früherer Wert bis 15.00 . . jetzt zum Aussuchen 8.95 7.95 **6.95**

Ein Posten **Damenhüte** darunter wertvolle Modelle, früherer Wert bis 35.- . . . . . jetzt zum Aussuchen 12.75 10.75 **9.75**

Auf fast alle Waren (ausgenommen Markenartikel), die nicht mit einem besonderen Ausverkaufspreis versehen sind, gewähren wir während des Ausverkaufs

10% Rabatt!

Sinn
GELSENKIRCHEN
Bahnhofstraße × Kampstraße

Bethel.

Von
E. Liebe, Westerholt.

Im Zimmer meiner Mutter steht eine Karte im Reiterchen: sie kommt aus Bethel bei Bielefeld. Eine Aehrenleserin im Vordergrund; hinten Wald, darinnen leuchtet der Turm eines Kirchleins, daneben ragt das Dach eines Hauses friedlich hervor. Unter diesem Bild stehen die Worte:

„Liegt zwischen Stoppeln noch so klein die Aehre —
Zertritt sie nicht!
Wenn noch so arm ein Mensch und elend wäre —
Verwirf ihn nicht!
Heb' auf, was sonst im Staube muß verderben!
Laß die, für die der Heiland starb, nicht sterben!
Zum Aehrenlesen laß dich willig werben!
Klein ist die Mühe, groß die Liebespflicht!
Vergiß sie nicht!"

Soll es uns nicht bewegen, wenn wir hören, daß hier mehr als 4500 Fallsüchtige, Kleine und Heimatlose auf die Dienste barmherziger Liebe warten müssen?

Es naht nun Weihnachten. Und in dieser schweren Zeit, sollen wir uns nicht unserer Gesundheit freuen und Gott dafür dankbar sein! Darum wollen wir der Elenden gedenken und suchen wie wir helfen können. Das Elend steht über Partei und Religion!

Ein großes Dorf ist die es Bethel b. Bielefeld, und lieber Leser, ein Rundgang durch die Bodelschwinghschen Anstalten soll zeigen, wie die Werke der Liebe Licht in das Elend der Menschen bringen.

Das älteste Haus ist Eben-Ezer, mit dem Bethels Werk begann. Um dahin zu kommen muß man sich schon zunächst an das Pförtnerhaus wenden, das liegt an der elektrischen Bahn liegt. Dort ist die allgemeine Auskunftsstelle und zugleich das Fernsprechamt für die gesamte Anstalt — eine kleine Stadt —, Vier Diakonen teilen sich im Tag- und Nachtdienst. Eben-Ezer ist ein alter, freundlicher Fachwerkbau mit weiß getünchten Wänden. Ueber dem Eingang steht: „Die Liebe hofft alles".

Zuletzt wohnten dort 1906 fünfzig epileptische, geistig ganz schwache Männer, die in diesem Jahr nach Neu-Ebenezer übersiedelten. Jetzt befinden sich in dem alten Hause Buchbinderwerkstätten. Das Nachbarhaus Zoar dient jetzt auch privaten Zwecken; von 1879 bis 1919 waren hier 25 schwachsinnige fallsüchtige Knaben die hier ihre Heimat hatten. Wer dieses Elend gesehen, weiß erst zu schätzen, was Gesundheit heißt!

So kam zu Pastor v. Bodelschwingh ein schlichter Arbeiter und gab ihm 16 Groschen mit den Worten: „Vor zwei Jahren war ich auf dem Jahresfest von Bethel und sah, wie einige kranke Kinder so jämmerlich zusammenstürzten. Da habe ich Gott gelobt, ich wollte für jedes meiner vier gesunden Kinder jedes Jahr ein Dankopfer von einem Groschen bringen. Nun will ich es gleich für die beiden nächsten Jahre mit abmachen". Und dann sprach er die Bitte aus, allen Eltern, die gesunde Kinder hätten, zu sagen, daß sie es ebenso machen möchten. Dadurch war die Bausumme für Zoar (120 000 Groschen) sehr bald zusammen. Den Namen jenes Mannes hat niemand erfahren, selbst Pastor v. Bodelschwingh nicht. Oberhalb von Eben-Ezer und Zoar liegt am Fuße der altersgrauen Sparenburg das neue Krankenhaus Gilead. Es hat Platz für über 215 Kranke und ist mit allen medizinischen Mitteln und Hilfsmitteln ausgestattet.

Dann das Christinenheim Ecke Burgsting und Kantenstiek als Pensionat und Erholungshaus für 35 weibliche Nervöse aus schlicht bürgerlichen Ständen. Seit dem 1. März 1881—1912 war es die Heimat für männliche epileptische Pensionäre, seitdem sind diese nach Tabor verlegt. In einem freundlichen Garten, nicht weit von Christinenheim liegt Groß- und Klein-Bethanien, am 14. Mai 1882 eingeweiht und 1904 durch einen Anbau erweitert. Fünfundsiebzig epileptische Frauen und Mädchen aus wohlhabenderen Kreisen wohnen hier, heute wohl schon mehr.

Bethesda ist am 22. Februar 1886 bezogen und ein Heim für alleinstehende Damen und für solche, die von leichteren Nervenübeln heimgesucht werden. 1897 kam ein zweites Haus dazu, so daß fünfzig Damen Platz finden. Es ist ein stiller freundlicher Aufenthalt für Ruhebedürftige und Kranke.

Das Haus Magdalena ist am 14. Oktober 1889 eingeweiht und schließt tiefe Leiden und Seufzer in sich. Es ist für weibliche Gemütskranke und Lobsüchtige.

Auf dem Bergrücken, der die beiden Täler der Bethelkolonie voneinander scheidet, steht im Buchenwald die Zionskirche mit 1600 Sitzplätzen. Am 16. Juli 1883 hat der damalige Kronprinz Friedrich Wilhelm dicht umdrängt von Fallsüchtigen, den Grundstein zu diesem schlichten Gotteshaus gelegt. Mit frohem Mut hat später groß und klein auch in Regen und Unwetter, Steine zum Zionshügel hinauf getragen.

Dann kommt die Waldkirche mit Platz für 8000 bis 10 000 Menschen. Dort werden die Jahresfeste gefeiert, die von ungefähr 6000 Teilnehmern besucht werden!

Das Eckardthaus zum alten Hirten war bis 1911 ein Erziehungshaus für verwaiste und fürsorgebedürftige Kinder; seit 1913 ist hier eine Haushaltungsschule des Diakonissenhauses Sarepta. Vierzig junge Mädchen werden mit allen Aufgaben der Wirtschaft vertraut gemacht.

Das Kinderheim liegt nahe der Zionskirche im schattigen Wald. Es ist 1885 am Weihnachtstage eröffnet. Hundert kranke Kinder, darunter dreißig mutterlose Flaschenkinder, zumeist aus größeren Städten, sind hier untergebracht.

Das Laboratorium entspricht allen modernen Anforderungen. Die Zahl der in Bethel tätigen Aerzte beträgt achtzehn. Dazu kommen noch erforderliche Assistenten und Spezialisten. Auch Friedhöfe fehlen nicht.

Tabor ist ein Heim für 70 epileptische Jünglinge und Männer und Nebo ist Heil- und Pflegestätte und staatlich anerkannte Krankenpflegeschule. Außerdem ist hier die Siechen-Station für etwa 15 gänzlich hilflose, fallsüchtige Knaben von 12 Jahren und darüber.

Dann kommt das große Haus Bethel (d. h. Haus Gottes). Es ist am 12. September 1873 bezogen. Jetzt wohnen hier über 250 fallsüchtige Mädchen und Frauen. Dem Haus Groß-Bethel sind vier Töchterhäuser angeschlossen. Alt-Bethphage, Siloah, Klein-Bethel und Emmaus. Für alle kocht die Küche Groß-Bethel, also etwa für 700 Personen täglich.

Alt-Bethphage ist Krankenhaus für etwa 50 weibliche Epileptische. In Sarepta sind fast 1600 Schwestern für etwa 400 Stationen (1872—74 gegründet.)

Im Tabeaheim schaffen die Näherinnen. Das Rote Kreuz ist das Isolierhaus für ansteckende Krankheiten. Der Verband „Rotes Kreuz" unterstützt es jährlich mit einer Gabe. Hospize, Fuhrgeschäfte usw. Häuser der Tischler, Schuhmacher, Gärtner (Preisverzeichnisse der Samenhandlung werden kostenlos verschenkt), Schmiede, Schlosser, Klempner, Schneider usw. Einkaufsstellen, Bauamt, Post, Ziegeleien, Töpfereien, Schlachthof, elektrische Zentralen, Badehäuser, Korbflechtereien; alles was zu den Bedürfnissen gehört. Heimatlose und Kranke haben hier ihre zweite Heimat gefunden.

Und das Weihnachtshaus ist das kleinste Haus in Bethel und doch für alle das Größte.

Bauernhöfe und Tannenwald bieten den lungenkranken Erziehungsanstalten Aufnahme.

Der Schillingshof ist ein 1904 erworbener Bauernhof, der allein 40 Kolonisten hat. Von 30 Morgen Landsitz sind etwa zwei Drittel noch urbar zu machen. Im Hintergrunde liegt der Höhenzug des Teutoburger Waldes. Mag es Wilhelmshütte, Jericho oder Rehoboth oder Thekva oder sonst sein, ein jeder Ort ist hier ein stilles Wunder in Gottes Welt. Der Lageplan der Bodelschwinghschen Anstalten Bethel weist allein 60 Anstalten auf.

Pastor Friedrich von Bodelschwingh, der am 23. Januar 1872 in Bethel seinen Einzug hielt, hatte erkannt, was Not tat für die armen Kranken; denn die Arbeit soll sie an dem schädlichen Grübeln über ihre Krankheit und am dumpfen Dahinbrüten hindern. Das Selbstbewußtsein soll durch die Arbeit gehoben werden. So entstanden die Handwerker- usw. Werkstätten, die die Fallsüchtigen den Neigungen nach beschäftigen. Nun mache man sich einen Begriff über 2000 Fallsüchtige und mehr als 2000 Geisteskranke, Heimatlose und sonstigen Leidenden. Und wer die Krankheit kennt, wird doppel erschrecken. Die Hilfe fleißiger und freiwilliger Hände von Nah und Fern bereitet diesen Elenden manche Freude. Wer einmal dort war, wird nie den Eindruck vergessen und selbst für Hilfe sorgen und werben. Darum gedenkt der armen Bethelkinder, ob groß oder klein, in Bethel bei Bielefeld. Es ist die Stadt der Epileptischen. Bedenken wir: Mehr als 4500 Pfleglinge setzen sich täglich zu Tisch.

Wenn man Pech hat.

Herr Lemke war Abteilungsleiter im Warenhaus. Neuer noch dazu. Und da er ein junger, flotter, gut angezogener Mann war, konnte es nicht fehlen, daß er von den Damen seiner Abteilung stürmisch umworben wurde. Umsomehr, als er derjenige war, der über ihre Tätigkeit zu urteilen hatte, und umsomehr, als es bei ihm lag, ob den Damen das Dasein leicht oder schwer gemacht wurde. Und da Herr Lemke ein fröhlicher Draufgänger war, konnte es nicht fehlen, daß sich aus diesen Eroberungsversuchen richtiggehende Feldzüge bis zur Kapitulation der Festung ergaben.

Nur einen Haken hatte die Geschichte. Sie mußte nämlich so angestellt werden, daß im Geschäft nichts auffiel. Herrn Lemke war gleich bei seiner Anstellung gesagt worden, daß man sich nur schwer dazu habe verstehen können, einem ziemlich jungen Manne, wie ihm, den Posten des Abteilungsleiters anzuvertrauen, daß man dafür aber auch unbedingt von ihm fordere, den Damenflor des Hauses zu meiden. Bei irgendwelchen Liebeleien mit Hausangestellten müsse man Herrn Lemke, so leid das der Geschäftsleitung tun würde, fristlos entlassen.

Herr Lemke machte daher in Diplomatie. Er genoß das Leben und die Liebe zwar in vollen Zügen, aber er ließ sich nicht dabei erwischen. Bis er das Pech hatte, an zwei treue Freundinnen zu geraten. Zu seinem Besten muß gesagt werden, daß er das nicht wußte. Aber Pech muß der Mensch haben.

Wie die Sache schließlich herauskam, daß Herr Lemke viel und oft den Mädchen gut war, läßt sich heute nicht mehr feststellen. Jedenfalls gab es zuerst ein kleines Attentat auf Herrn Lemke, das seiner Männlichkeit einen erheblichen Stoß versetzte, und dann folgte eine Massenkündigung aller verliebten und verlassenen Mädchen. Das rief natürlich die Geschäftsleitung auf den Plan. Und nachdem sie der Sache auf den Grund gegangen war, war Herrn Lemke's Glück zu Ende.

Zwar versuchte er vor dem Arbeitsgericht wenigstens „petunia causa" zu retten, was zu retten war. Aber es war nichts zu machen. Die jungen Damen, die er früher so zärtlich geliebt hatte, erzählten Dinge von ihm, daß selbst der Richter ihn bat, seine Versuche in der leichten „Konfektion" nicht zu wiederholen. Und im übrigen wies er seine Klage ab.

Jungfernfahrt der „Bremen".

Der erste Flug von Bord der „Bremen". Von der holl. Küste nach Southampton.

Am Dienstag.

Am Dienstag, 16. Juli, nachmittags tritt der neue Riesendampfer „Bremen" des Norddeutschen Lloyd seine Jungfernfahrt nach Neuyork von Bremerhaven aus an. Seine Katapultstarteinrichtung für das an Bord befindliche Postflugzeug wird dann schon in den frühen Morgenstunden des 17. Juli zum ersten Male praktisch in Tätigkeit treten. Es ist geplant, etwa auf der Höhe der holländischen Küste das Flugzeug mit etwa 200 Kilogramm Post für England starten zu lassen, so daß es eine ganze Anzahl von Stunden vor dem für elf Uhr vormittags des gleichen Tages erwarteten Eintreffen der „Bremen" in Southampton in diesem Hafen seine Post abladen kann, um dann später wieder an Bord des Dampfers gezogen zu werden. Der zweite Katapultstart soll etwa 400 Seemeilen vor der amerikanischen Küste erfolgen. Neben dem Piloten wird ein Funker auf der Maschine Platz nehmen.

Die erfolgreichen Probeflüge der Do X.

Telegramme von allen Seiten.

Anläßlich der ersten gelungenen Starts des Flugschiffes „Do X" haben die Dornier-Werke Glückwunschtelegramme aus aller Welt erhalten. Von deutschen amtlichen Persönlichkeiten haben Reichsaußenminister Dr. Stresemann und der Reichsverkehrsminister Dr. Stegerwald zu dem Erfolge gratuliert und weiteres Gelingen der Probeflüge gewünscht. Aehnliche Kundgebungen kamen von deutschen Luftfahrtorganisationen, von der Wissenschaftlichen Gesellschaft für Luftfahrt, der Deutschen Luftlhansa usw. In einem sehr herzlich gehaltenen Telegramm gab der englische Luftmarschall Sir Sefton Brancker seinem Interesse an den ersten Flügen des größten Flugzeuges der Welt Ausdruck. Telegramme aus den verschiedensten Ländern, insbesondere aus Nord- und Südamerika, zeugen von der Beachtung, die das erste Flugschiff im Auslande findet, und die ausländischen Blätter bringen (baltenlange Berichte über den Bau der Maschine und die Versuche vom Freitag. Die Hotels in Friedrichshafen und in Rorschach sind von Fremden überfüllt, die dem Probeflug am Montag beiwohnen wollen. Trotzdem bekanntlich für den Sonnabend ein Ruhetag angesetzt ist, sind Tausende von Rorschach aus nach Altenrhein gepilgert, um die „Do X" wenigstens sehen zu können.

Historisches Schloß eingeäschert.

Die Schloßburg bei Arolsen niedergebrannt.

Die 1385 erbaute Schloßburg des Grafen Heinrich des Eisernen von Waldeck in Mengeringhausen in der Nähe von Arolsen, die bis 1696 als Landkanzlei der Grafschaft Waldeck gedient hat, seit 100 Jahren jedoch als Hotel und Gastwirtschaft benutzt wurde, ist einem verheerenden Feuer zum Opfer gefallen. Obwohl vier Feuerwehren acht Stunden lang arbeiteten, ist die alte Schloßburg mit allen Nebengebäuden völlig vernichtet worden. Man vermutet Brandstiftung.

Ehepaar vor Norderney ertrunken.

Opfer einer hochgehenden Welle.

Das Ehepaar Belger aus Charlottenburg ertrank beim Baden am Strand von Baltrum. Eine andere Dame, die an der gleichen Stelle badete, konnte nur mit größter Mühe von dem Kaufmann Lebers nach langem Kampfe mit den Wellen gerettet werden. Die Unfallstelle befindet sich zwischen zwei Kuhlen unweit des Badestrandes. Die Flut war ziemlich stark. Es ist anzunehmen, daß die Badegäste durch eine hochgehende Welle überrascht wurden, das Bewußtsein verloren und abgetrieben wurden.

375 Todesopfer

der Unwetterkatastrophe in Persien.

Die bereits gemeldeten Hagelwetter und Wolkenbrüche haben im Bezirk von Täbris große Verwüstungen und Ueberschwemmungen hervorgerufen. Die Straßen sind unbrauchbar geworden, etwa 2000 Häuser sind völlig zerstört, während andere jeden Augenblick in Trümmer zu gehen drohen. Eine Anzahl Dörfer ist so gut wie vernichtet. Bis jetzt sind etwa 375 Tote geborgen worden.

Die verräterische Vorstrafe.

Wegen Bigamie verurteilt.

Im Kriege erfuhr der Schlosser Jakob S., daß seine Frau, die er im Jahre 1910 geheiratet hatte, ihm untreu geworden war. Als er auf verschiedene Briefe, in denen er Rechenschaft forderte, keine Antwort erhielt, fuhr er nach dem Waffenstillstand nicht nach Hause, ließ nichts mehr von sich hören und zog nach Berlin. Hier fand er Arbeit und lebte lange Jahre mit einer Kriegerwitwe zusammen, die er im Jahre 1924 heiratete. Er hatte ihr immer angegeben, daß er ledig wäre. Seine Frau wandte sich nach dem Kriege an die Militärbehörden und an die Kriminalpolizei, um ihren Mann aufzufinden. Es wurde ihr immer erklärt, daß er verschollen sei. Als sie ihn für tot erklären lassen wollte, stellte die Polizei fest, daß der Mann im Jahre 1919 wegen eines Eigentumsvergehens bestraft worden wäre und folglich noch lebendig sein müsse. Es wurde festgestellt, daß er in Berlin zum zweiten verheiratet war und ein Verfahren wegen Bigamie eingeleitet. Auf die Frage des Vorsitzenden in der Verhandlung vor dem Schöffengericht Berlin-Mitte konnte der Angeklagte keinen eigentlichen Grund angeben, warum er sich von der ersten Frau nicht hatte scheiden lassen. Er hatte einfach an diese Möglichkeit nicht gedacht. Der Staatsanwalt plädierte auf mildernde Strafe, da die Straftat mehr aus Unbedachtsamkeit als aus verbrecherischer Neigung geschehen wäre, und das Gericht erkannte auf die Mindeststrafe von sechs Monaten Gefängnis. Dem Angeklagten wurde eine zweijährige Bewährungsfrist zugebilligt, weil sein Fall besonders milde liege.

Wichtiges neues Arzneimittel.

Banisterin — Harmin.

Am 12. Juli tagte im preußischen Ministerium für Volkswohlfahrt unter dem Vorsitz des Ministerialdirektors Dr. Schoppohl ein durch namhafte Gelehrte ergänzter Ausschuß des Landesgesundheitsrates, der sich mit den neuen Arzneimitteln Banisterin und Harmin beschäftigte. Das Alkaloid Banisterin wird aus einer südamerikanischen Liane gewonnen, während das Harmin in der kleinasiatischen Steppenraute vorkommt. L. Lewin hat in neuester Zeit weitere Fachkreise auf das Banisterin aufmerksam gemacht. Es ist seitdem festgestellt worden, daß das leichter erhältliche Harmin mit dem Banisterin identisch ist. Das neue Mittel führt, ohne daß schon ein völlig abschließendes Urteil gefällt werden kann, zu bisweilen überraschenden Heilerfolgen bei gewissen Fällen von sogenannter Schüttellähmung, insbesondere als Folgeerscheinung von Encephalitis, während es bei anderen, an der gleichen Erkrankung leidenden Personen oft nur geringe Wirkung hat oder gänzlich versagt. Jedenfalls ist aber der Arzneischatz um ein neues wertvolles Mittel bereichert worden, obwohl übertriebene Hoffnungen nicht angebracht sind.

Teufel Alkohol.

In Levallois (Frankreich) hat sich ein blutiges Drama abgespielt. Ein betrunkener Goldarbeiter, ein notorischer Trinker, fing aus nichtigen Gründen mit einem seiner Söhne Streit an. Als dieser sich bedroht fühlte, ergriff er ein langes Messer und stieß es seinem Vater in die Seite, der sofort zusammenbrach und verstarb. Im Nebenzimmer lag der zweite Sohn schon mehrere Wochen sterbenskrank zu Bett und starb vor Aufregung über die Bluttat ebenfalls. Der Mörder stellte sich selbst der Polizei.

*

200 000 Mark für einen Holbein. Bei einer Gemäldeversteigerung bei Christies in London erzielte ein Holbein, der König Edward VI. in seiner Jugend darstellt, 199 500 Mark. Auch für eine Anzahl anderer Gemälde wurden außerordentlich hohe Preise bezahlt, die zwischen 40 000 und 90 000 Mark schwankten und in einem Falle 175 000 Mark erreichten.

*

Straßenbahnunglück in Belgien. Wie aus Mons gemeldet wird, sind zwei Züge der Straßenbahn, die sich auf demselben Gleise entgegenkamen, infolge Versagens der Triebwerksteuerung zusammengestoßen. 12 Personen wurden mehr oder weniger schwer verletzt.

*

Ferngasleitung Hamm—Hannover. Die Regierung hat sich damit einverstanden erklärt, daß im Regierungsbezirk Minden wie in den anderen Bezirken mit den Vorarbeiten begonnen werden kann. Die Stadt- und Landgemeinden, deren Gebiet diese Gasleitung berührt, haben auch bereits mit der Ruhrgas A.-G. in Essen Straßen- und Wegebenutzungsverträge abgeschlossen.

Glashütte in Konkurs.

Die Genehmigung des Ministers erfolgt. Ein Kuriosum.

Der Konkurs über die Stadt Glashütte in Sachsen, der schon vor einiger Zeit angekündigt wurde, aber noch der Genehmigung des Ministeriums des Innern bedurfte, ist nunmehr vom Amtsgericht Lauenstein in Sachsen eröffnet worden. Das Ministerium hat also inzwischen die Genehmigung erteilt. Zum Konkursverwalter ist der frühere Oberbürgermeister Dr. Ay-Meißen ernannt worden.

Das Ende einer Sensation.

Ward Hermans vom belgischen Gericht freigesprochen.

Die Angelegenheit der Utrechter Veröffentlichung über das Militärbündnis zwischen Frankreich und Belgien wurde am Sonnabend zum Teil vom Brüsseler Gerichtshof erledigt. Der Staatsanwalt erklärte in seinem Plaidoyer, daß Ward Hermans nichts gegen die Sicherheit des belgischen Staates unternommen habe und daß daher kein Grund vorliege, ihn zur Verantwortung zu ziehen. Das Gericht schloß sich dieser Meinung an und somit wurde das Verfahren gegen Hermans niedergeschlagen.

Der König von Belgien bestohlen.

Wenn man in Zivil ist, und mit Wertsachen badet.

Der König von Belgien und sein Ordonnanzoffizier sind, während sie in Marienbad bei Offende ein Bad nahmen, bestohlen worden. Als sie in ihre Kabinen zurückkehrten, mußten sie feststellen, daß ihnen eine goldene Taschenuhr im Werte von 10 000 Franken mit Kette, ein goldenes Taschenmesser und eine Brieftasche, die 500 Franken enthielt, fehlten. Der König und sein Ordonnanzoffizier befanden sich, als sie das Bad besuchten, in Zivilkleidung. Die Untersuchung ist eingeleitet.

Kurze Tagesneuigkeiten.

Der Deutschen Partei bei den Wahlen zum Landesrat in Südwestafrika gelang es, von den zwölf Sitzen vier Sitze zu gewinnen. ch

*

Das tschechische Bodenamt hat die Beschlagnahme des Bades Pistyan aufgehoben. Das Blatt meint, daß durch diesen Beschluß auch die Beschlagnahme von Marienbad beeinflußt wird.

*

In Bukarest hat im Ministerium des Aeußern der Austausch der Ratifikationsurkunden des in Belgrad verlängerten rumänisch-südslawischen Bündnisvertrages und Militärabkommens stattgefunden.

Rheinland-Westfalen.

wp. **Herford**, 14. Juli. (Das Leben ist doch zu schön!) Ende der vergangenen Woche wurde am Ufer der Werre ein Bäckerlord aufgefunden, in dem ein Zettel lag mit der Ankündigung, sein Besitzer werde Selbstmord verüben. Der Bäckerlehrling hatte jedoch noch zuviel Freude am Leben, setzte sich deshalb unbemerkt auf die Eisenbahn und fuhr zu seinen Eltern nach Wanne-Eickel.

wp. **Beckum**, 14. Juli. (Der Hausmeister und der „blaue Brief".) Ein Oberprimaner des hiesigen Städtischen Gymnasiums hatte während der Schulzeit nicht den nötigen Fleiß entwickelt, so daß es bei ihm mit den Zensuren recht übel aussah. Die Eltern sollten nun von der Schule eine schriftliche Benachrichtigung alias „blauen Brief" erhalten. Da der Junge wußte, daß die Postsachen vom Hausmeister frankiert wurden, wandte er sich an ihn und bat ihn flehentlich, doch nicht den „blauen Brief" abzusenden, da es sonst einen fürchterlichen Krach zu Hause gebe. Der Hausmeister ließ sich auch überreden und nahm dem Primaner das Versprechen der „Besserung" ab. Dann vernichtete der Hausmeister den Brief. Die Sache kam aber heraus und der gutmütige Pedell erhielt eine Strafanzeige wegen Unterschlagung amtlicher Urkunden. Das Urteil lautete auf 150 RM. Geldstrafe.

wp. **Mülheim-Ruhr**, 14. Juli. (Trauliches Idyll im Tierreich.) Der „Mülh. Generalanz." weiß von einer seltenen Tierfreundschaft aus dem rheinhessischen Orte Nieder-Saulheim zu berichten. Hauskatze und Hofhund hatten seit einiger Zeit intime Freundschaft geschlossen. Plötzlich wurde Mieze Mutter. Als der Hund an das Wochenbett des Kätzchens kam, schleppte er zunächst die kleinen Tierchen und dann die Mutter selbst in seine Hütte, um sie sicher unterzubringen. Mutter Mieze ließ sich diesen Umzug ruhig gefallen. Nachdem der Hofhund seine Freundesarbeit verrichtet hatte, legte er sich neben seine Hütte und bewacht jetzt mit bewundernswerter Sorgfalt die jungen Kätzchen.

wp. **Leer (Hann.)**, 14. Juli. (Der 84jährige Bräutigam und die „dankbaren" Kinder.) Der in dem kleinen Orte Neermoorkolonie wohnende 84jährige Musiker Detert Tammen heiratete jetzt zum dritten Male und zwar seine um 26 Jahre jüngere Haushälterin. Umgeben von zahlreichen Neugierigen wurde das seltene Paar im Auto zur Kirche geleitet. Es wäre soweit alles ganz gut und schön gewesen, wenn nicht in einer Zeitung plötzlich folgende Anzeige gestanden hätte: „Wir danken unserem ehemaligen Vater Detert Tammen für den schweren Schwerz, den er uns in seinen alten Tagen kurz nach dem Todestage unserer Mutter durch die Hochzeitsfeier bereitet hat. Besonderer Dank sei auch den Autobesitzern sowie den Eltern und Nachbarn für ihre Aufmerksamkeit gesagt. Die Kinder Tammen. Warfingsfehn, den 1. Juli 1929."

Rundfunk

Montag, den 15. Juli.

6.45—7.00 Bekenntnisstunden
7.00—7.30 Ausgewählte Schallplatten
7.30 Wettervorhersage
7.30—8.30 Brunnenkonzert aus Bad Salzuflen. Die Kurkapelle. Leitung: Kapellmeister Voll
1. Eine feste Burg ist unser Gott. Thomas
2. Ständchen Schubert
3. Ouvertüre zur Operette „Die Fledermaus" Strauß
4. Der Lenz, Lied Hilbach
5. Melodien aus der Operette „Die Dollarprinzessin" Fall
6. Wegener Madrin, Walzer Siegrer
7. Marsch Fucik
10.15—11.10 Schallplattenmusik (Electrolaplatten)
11.15—11.55 Schulfunk für Volksschulen: Die Oberdeutsche Hochebene. Lehrender: Mierken
12.10 Schallplattenmusik (Electrolaplatten)
13.05—14.30 Mittagskonzert des Orchesters des Westdeutschen Rundfunks. Leitung: Kühn. Solist: Strienz (Baß)
1. Ouvertüre zur Oper „Titus" Mozart
2. Zwei Arien aus der Oper „Die Zauberflöte" Mozart
a) In diesen heil'gen Hallen
b) O Isis und Osiris
Wilhelm Strienz
3. Konzert-Suite aus „Idomeneo" Mozart-Busoni
4. Ansprache des Landgrafen aus „Tannhäuser" Wagner
Wilhelm Strienz
5. Venusberg-Bacchanale aus „Tannhäuser" Wagner
6. Hagens Wacht aus „Götterdämmerung" Wagner
Wilhelm Strienz
7. Trauermarsch aus „Götterdämmerung" Wagner
14.30 Funkwerbung: Ratschläge fürs Haus
15.00—15.30 Als Hordemberger Kinderspielstunde: Spielsachen für den Sand (Bastelstunde)
16.00—16.25 Frauenstunde: Frauen im Beruf: Zur Lage der Hausangestellten
16.30—16.55 Reinhold von Walter: Anton Tschechow zum 25. Todestag
16.55—17.35 Rektor Simon: Jugendfunk
1. Die Fabel spricht. Fabeln von Aesop, Lessing u. a.
2. Heinz Rausch: Werkarbeit für die Jugend: Mein Herbarium (Pressen von Pflanzen)
17.35—18.30 Uebertragung aus Bad Rothenfelde: Vesperkonzert der Kurkapelle, Leitung: Kapellmeister Offen
1. Ouvertüre zur Oper „Jeanne d'Arc" Verdi
2. Impromptu Schubert
3. Fragmente a. d. Oper „Zauberflöte" Mozart
4. Walzer aus Kärntner Bergen Koschat
5. Schwäbische Rhapsodie Kämpfert
6. Schlußgesang
18.30—18.50 Walter Berten: Das 59. Tonkünstlerfest des Allgemeinen Deutschen Musikvereins
19.15—19.40 Lektor Dr. Beinhauer / Carmen Mueller-Zulaika: Spanische Unterhaltung
19.40—20.15 Wie spricht man ein Gedicht? Gespräch zwischen Vilma Mönckeberg-Kollmar, Ernst Hardt und Fritz Worm
20.15—21.00 Abendmusik
Leitung: Dr. Alfred Fröhlich
Mitwirkende: Annemarie Nisse (Alt), Werner Biedhaber (Bariton), Hildegard Tienen (Violine), Franz Abernigk (Cello); ein gemischter Chor, ein Kammerorchester
1. Viertes Trio für Klavier, Violine und Violoncello, op. 11 Beethoven
Allegro con brio — Adagio — Thema mit Variationen
2. Kammersinfonietta im alten Stil für Schallplattenmusik (Kamm. 1914) Stierlin
Breit — Sehr lebendig — In mäßig fließender Bewegung — Sehr schnell — Leidenschaftlich
3. Frau musica, Musik zum Singen und Spielen auf Instrumenten nach einem Text von Luther, op. 45, Nr. 1, 4 Stücke Hindemith
21.00 Volk und Heimat (2)
Eifel
Mitwirkende: Toni Pfennen (Sopran), das Eupener Soloquartett, Josef Lodenstein, Josef Schregel (Rezitation), ein Frauenchor, ein gemischter Chor, ein Kammerorchester. Musikalische Leitung: Dr. Alfred Fröhlich. Leitung: Castelle
1. Am Totenmaar, Orchestersatze Kneip
1. Mein Eifelland Schregel
2. Am Totenmaar Weinig
3. Sturm in der Eifel Ruland
4. Lieder für vier Männerstimmen
a) Wenn die Heide blüht Mayer-Kramzhoff
b) Die Heimat Spinker
5. Eifeldörfer Thrasolt
6. Lieder für eine Frauenstimme mit Gitarrenbegleitung:
a) Gefalder Schlafliedchen
b) Eifeler Hohenlied
c) Schatz, du mußt, du könntest mich ärgern
7. Vaterländisches Band Herzog
2. An der Talsperre, Orchesterfantasie Kneip
3. Die Kirchenuhr zu Wissbaum Seidenfaden (Rheinisches Narrenschiff)
9. Gedichte in Eifeler Mundart Schregel
a) Mi Gefellstippche
b) Fierobend
10. Eifeler Volkstänze
a) Der Maibaum
b) Schäfpelstanz
c) Maitanz
11. Eifeler Sagen Zirber
a) Das Langscheider Kellermännchen
b) Heimkehr der hilfigen Hexe von Malberg
12. Eifeler Klänge und Sonderlinge Janssen
3. Am hohen Venn, Musikal. Eifelbild Kneip
13. Venn-Stimmung Löns
14. Sonnenwendfeuer Capellmann
Nach alten Spielen aus „Sand in Not"
15. Wie Bernhard Georg das Tuchmachen erlernte Mathan
(Aus dem Roman „Das Glück der Ohlers")
16. Lieder für eine Frauenstimme mit Gitarrenbegleitung Mathar
a) Klagelied der Mädchen (Kreis Daun)
b) Dort unten im Tale
17. Das Moorgespenst Landrecht
18. Lieder für vier Männerstimmen
a) Lied der Deutschen in der Ferne Barthl
b) Abschied von der Eifel Kneip
Anschließend: Letzte Meldungen, Sportbericht
Anschließend: Sonderbericht über das Duisburger Schachturnier
Anschließend: Funkwerbung: Mitteilungen aus der Geschäftswelt
Anschließend bis 24.00: Konzertübertragung aus dem Café Corso, Dortmund; Kapelle: Jean Bruno

Hauptschriftleiter: Otto Hopel.
Verantwortlich für Politik: L. H. Hamp; für Oertliches, Handel, Sport und den übrigen Teil: Th. Rehn; für Feuilleton: Dr. Wilh. Crepon; für Konzerte und Musik: Dr. Wilh. Niemöller; für den Anzeigenteil: Wilh. Ehlerding; sämtlich in Gelsenkirchen, Berliner Schriftleitung: Dr. Kurt Metger, Berlin SW. 61 — Druck und Verlag der „Gelsenkirchener Allgemeinen Zeitung", Carl Bertenburg.
Im ganz ungeren Betrieb, bei Streik, Aussperrung, Betriebsstörung, Betriebsstörung usw. haben die Bezieher und Inserenten keine Ansprüche, falls die Zeitung verspätet, in beschränktem Umfange oder überhaupt nicht erscheint.

Hören auch Sie
Was tausende Reklameworte oft nicht erreichen, das haben 4 Worte gekonnt
Serien-Tage
bei
Heymann
am Bahnhofsvorplatz
Noch nie wurde derartig gekauft
Aber auch noch nie waren Preise so unbarmherzig herabgesetzt!

Ein Strich durch alle Preise!

Unser

Saison Ausverkauf

bietet noch nicht dagewesenes

Räumen

um jeden Preis ist die Parole

Garderobe

für

Herren, Damen u. Kinder

Können Sie nirgends günstiger kaufen als bei uns!

Wir geben Ihnen alles auf

Teilzahlung

gegen **bequemste** u. **langfristigste** Ratenzahlungen!



RR

Höfling

GELSENKIRCHEN VEREINSSTRASSE 57-59